



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Bedeutung der Elisabeth von Thüringen im
Wandel der Zeit“

verfasst von

Maria Waldmann

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Betreut von:

A 190 313 020

Lehramtsstudium UF Geschichte,
Sozialkunde und Politische Bildung, UF
Katholische Theologie

Univ. Doz. Dr. Adelheid Krah

Inhalt

Vorwort	3
1. Einleitung	4
2. Die Lebenszeit der Elisabeth von Thüringen	6
2.1. Charakterisierung der damaligen Zeit	6
2.2. Das Leben der Elisabeth von Thüringen	11
2.2.1. Die Kindheit	12
2.2.2. Die Jahre des Zusammenlebens mit Ludwig IV.	16
2.2.3. Elisabeths Leben nach dem Tod ihres Mannes	22
2.3. Exkurs: Legenda Aurea	29
3. Die Legendenbildung um Elisabeth von Thüringen	31
3.1. Hinführung: Begriff der Legende	31
3.2. Formen der Frömmigkeit.....	32
3.2.1. Frömmigkeit in ihrer Kindheit	33
3.2.2. Ihre Jugend und die Ehejahre.....	34
3.2.3. Ihre Frömmigkeit nach dem Ableben Ludwigs bis zu ihrem Tod	37
3.3. Wundererzählungen.....	40
3.4. Heiligsprechung.....	45
3.5. Reliquien und Erinnerungskult.....	46
4. Das 19./20.Jahrhundert.....	49

4.1.	Allgemeine Charakterisierung.....	49
4.2.	Elisabeth Wallfahrt.....	50
4.3.	Ein Stück über die Heilige Elisabeth.....	51
5.	Das 21.Jahrhundert.....	53
5.1.	Das Musical.....	53
5.2.	Vergleich Musical - Leben.....	54
5.2.1.	Erster Akt.....	55
5.2.2.	Zweiter Akt.....	63
5.2.3.	Lieder des Konrad von Marburg.....	72
5.3.	Resümee.....	74
5.4.	Exkurs: Die heilige Elisabeth von Thüringen im Unterricht.....	74
6.	Resümee.....	79
7.	Anhang.....	82
7.1.	Literaturverzeichnis.....	82
7.2.	Liedtexte des Musicals.....	88
7.3.	Abstract (deutsch).....	119
7.4.	Abstract (englisch).....	120
7.5.	Lebenslauf.....	121
7.6.	Eidesstaatliche Erklärung.....	122

Vorwort

Bei der Entstehung dieser Arbeit standen mir zahlreiche Menschen mit Rat und Tat zur Seite. Besonderen Dank möchte ich daher Frau Univ. Doz. Dr. Adelheid Krah aussprechen, die mich durch den gesamten Prozess der Erstellung meiner Diplomarbeit begleitet und meine zahlreichen Fragen geduldig beantwortet hat. Ebenso möchte ich mich bei ihr dafür bedanken, dass sie sich auf die Musicalanalyse eingelassen und mir auch dabei zahlreiche Anregungen gegeben hat.

Weiters möchte ich mich bei allen meinen fleißigen KorrekturleserInnen bedanken. Diese haben sich mehrmals dem Thema der Elisabeth von Thüringen gewidmet und mich bei der Überarbeitung unterstützt. Auch bei Mag. Roman Sendor möchte ich mich bedanken, der mir bei der Erstellung des englischen Abstracts zur Seite stand.

Zum Schluss danke ich noch meiner Familie und meinen Freunden, die mich vor allem in den Schreibphasen immer wieder motiviert haben, nicht aufzugeben, sondern weiterzugehen und mein Können voll auszuschöpfen.

1. Einleitung

Elisabeth von Thüringen, eine bedeutende Fürstin, die sich dem Armutsideal anschloss, stellt bis heute eine große Persönlichkeit dar. Doch worin lag ihre Besonderheit und woher kam die Faszination, die sie selbst noch im Wandel der Zeit hervorruft?

Anlass zu meiner Arbeit war das Musical „Elisabeth – die Legende einer Heiligen“, das zu ihrem Todestag uraufgeführt wurde. Das Musical beschreibt ihr Leben als aufopfernd und mühevoll. Doch wie viel Wahrheit steckt hinter diesem modernen Werk? Welche Faszinationen und vielleicht auch Wunder haben sich bis heute gehalten? Um diesen Fragen auf den Grund gehen zu können, muss zuallererst ihr Leben aufgearbeitet werden.

In meinem zweiten Kapitel soll es daher um ihr Leben gehen und um die Ereignisse, die schon zu ihrer Lebenszeit die Menschen faszinierten. Dazu ist es wichtig, ihre Lebenszeit zuerst generell zu charakterisieren. Bei der Erarbeitung ihrer Biographie soll das Augenmerk speziell auf die zwei bedeutendsten Viten gelegt werden: Einerseits jene des Caesarius von Heisterbach und andererseits jene des Dietrich von Apolda. Diese beiden sollen zu einer umfassenden Lebensbeschreibung verbunden werden. Dabei werden aber nicht nur Fakten beleuchtet, sondern auch Unstimmigkeiten und Beeinflussungen aufgezeigt. Diese Ausführungen werden unterstützt durch Sekundärliteratur. Abgerundet werden soll dieses Kapitel durch einen Vergleich der beiden Viten und ihren je eigenen Besonderheiten.

Im Laufe des Kapitels soll ihre Faszination dargestellt werden und auch die Besonderheit ihres Lebens soll hervorgehoben werden. Ihre Aufopferung für die Armen und die Fürsorge, die sie diesen zukommen ließ, sind dabei die zentralen Themen. Nicht umsonst wird Elisabeth von Manfred Heim „...als Heilige der Nächstenliebe eine der beliebtesten weibl. Heiligen des Spät-MA...“¹ beschrieben.

¹ Georg *Schwaiger*: Elisabeth von Thüringen In: Manfred Heim (Hg.): Theologen, Ketzler, Heilige. Kleines Personenlexikon zur Kirchengeschichte (München 2001) 115

Diese Aspekte werden im dritten Kapitel vertieft. In diesem wird es um die Legendenbildung rund um die heilige Elisabeth gehen. Dabei ist es von Nöten, zuerst einmal zu definieren, was eine Legende ausmacht. Im Anschluss daran werde ich auf die Frömmigkeit der heiligen Elisabeth eingehen. Diese Punkte werden ebenso an den beiden Viten aufgezeigt. Jedoch gehört zu einem solchen Unterfangen auch die Untersuchung der Wundererzählungen, die sich um die heilige Elisabeth ranken. Dabei sollen zuerst jene Wundererzählungen beleuchtet werden, die sich zu ihren Lebzeiten ereignet haben sollen. Erst danach jene, die sich nach ihrem Tod zugetragen haben. Diese beiden Kategorien von Wundern konnten größtenteils aus den Viten herausgearbeitet werden. Den Abschluss dieses Komplexes bildet das sogenannte Rosenwunder. Dieses entstand erst nach ihrem Tod und der Abfassung der Viten. Im Anschluss an die Wundererzählungen wird die Heiligsprechung behandelt werden. Dabei soll der Prozess der Heiligsprechung beleuchtet werden. Nach der Heiligsprechung der heiligen Elisabeth entwickelte sich schnell ein Reliquienkult und ein regelrechter Sturm auf die von ihr hinterlassenen Gegenstände. Dieser regelrechte Kult soll dargestellt werden und die wichtigsten Reliquien behandelt werden.

In einem vierten Kapitel möchte ich mich mit dem Thema der Faszination des 19./20. Jahrhunderts auseinandersetzen. Dabei ist vor allem die Elisabethwallfahrt zu beleuchten. Diese ist das zentrale Ereignis der Erinnerung an Elisabeth.

Mein letztes Kapitel wird sich mit dem 2007 uraufgeführten Musical beschäftigen. Dieses behandelt das Leben der heiligen Elisabeth in einer modernen Form. Vor allem die Wiederaufnahme 2009 zeigt deutlich, dass das Thema noch immer aktuell ist. In der Aufarbeitung dieses Stückes soll gezeigt werden, was sich erhalten hat und was vielleicht angepasst wurde. Dabei soll vor allem auf das erste Kapitel zurückgegriffen werden.

2. Die Lebenszeit der Elisabeth von Thüringen

2.1. Charakterisierung der damaligen Zeit

Generell kann die Zeit des abendländischen Mittelalters dadurch beschrieben werden, dass es eine enge Verbindung zwischen geistlicher und weltlicher Ebene gab.² Die Zeit Elisabeths wird oftmals als eine Zeit des Verlusts an Orientierung beschrieben. Dies kann an folgenden Ereignissen und Begebenheiten festgemacht werden:

- Kaiser und Papst kämpften um die politische Vorherrschaft in Europa
- Welfer und Staufer kämpften um den Thron des Deutschen Reiches
- Kriege verwüsteten das Land
- Die Bevölkerung stieg enorm an
- Die Landbevölkerung strömte immer mehr in die Städte. Das führte zu Armutswellen³

In Elisabeths Lebenszeit verschlimmerte sich die Armut zusehends. Dies wurde durch herrschaftlichen Druck, erhöhte Abgaben, klimabedingte Ernteausfälle und auch die Hungersnöte von 1225 und 1227 verursacht.⁴ Wer waren die Armen zu Elisabeths Zeit? Zu einem großen Teil waren es die kleineren Lehensleute und Hörigen, die von der Landwirtschaft lebten und sich nicht mehr vom Ackerbau u.ä. ernähren konnten. Daher kamen sie in die Städte und bildeten dort die Unterschicht. Sie waren nun zwar frei, aber keineswegs reich.⁵

Elisabeth sollte nicht nur von den negativen Seiten des Aufbruchs in eine neue Zeit beeinflusst werden, sondern auch die positiven Errungenschaften erreichten sie:

² Vgl. Manfred *Heim*: Einführung in die Kirchengeschichte (München 2000) 57

³ Vgl. Helmut *Zimmermann*, Eckhard *Bieger*: Die Faszination der heiligen Elisabeth In: Heidi Rose, Brundhilde Steger, Gertrud Widmann (Hg): Wie Frauen das Leben bewegen. Texte von und zu Maria, Hildegard von Bingen, Elisabeth von Thüringen, Mutter Teresa, Simone Weil u.a. (Kevelaer 2011) 53

⁴ Vgl. Mathias *Kälble*: Reichsfürstin und Landesherrin. Die heilige Elisabeth und die Landgrafschaft Thüringen In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007) 86

⁵ Vgl. Helmut *Zimmermann*, Eckhard *Bieger*: Elisabeth. Heilige der christlichen Nächstenliebe (Kevelaer 2006) 98

„Schon als Kind hat sie den Zeitgeist auf der Wartburg gespürt, denn hier zogen nicht nur die Minnesänger durch, sondern Waffenschmiede waren tätig, die Erzverarbeitung war wichtig, Wagen mussten gebaut werden. Getreide und Handelsware wurden transportiert, Kaufleute kamen nach Eisenach und boten ihre Waren auf der Wartburg an.“⁶

Zu den wirtschaftlichen und sozialen Ereignissen kommt noch eine landwirtschaftliche Verbesserung hinzu. Eine höhere Produktivität wurde durch einen Pflug erreicht, der mit Rädern versehen wurde und der nun von Pferden anstatt von Ochsen gezogen wurde. Ebenso konnte durch den Gemüseanbau mehr Vieh gehalten werden. Es entstanden auch die ersten Banken, da sich eine Geldwirtschaft etablieren konnte.⁷

Somit wird deutlich, dass die Zeit nicht nur als negativ gekennzeichnet werden kann. Wie man schon an den oben genannten Neuerungen erkennen kann, setzten sich einige Verbesserungen durch. Die Mitte des 12.Jahrhunderts bis zur Mitte des 13.Jahrhunderts wird oftmals als Höhepunkt der Kultur und des höfischen Glanzes gesehen.⁸

Zugleich sollten sich in vielen Lebensbereichen Institutionalisierungen bemerkbar machen. Es ist überliefert, dass im 13.Jahrhundert das Mitspracherecht und die Mitentscheidung der Einwohner bei der Stadtleitung rechtlich geregelt wurden.⁹ Das förderte das Selbstbewusstsein und den Wohlstand des Bürgertums.¹⁰

Aber auch die Ritterorden erlebten im 13. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Die erste Ritterbewegung geistlicher Natur hatte sich schon in der 2.Hälfte des 11.Jahrhunderts herauskristallisiert. Sie wurde hervorgerufen durch eine Verknüpfung von Mönchsreformen und der Kreuzzugsbewegung. Ihre ursprünglichen Aufgaben umfassten die folgenden Bereiche:

- Begleitung und Schutz christlicher Pilger

⁶ Zimmermann, Bieger: Elisabeth, 97f.

⁷ Vgl. Ebd. 96ff.

⁸ Vgl. Heim: Kirchengeschichte, 68

⁹ Vgl. Hagen Keller: Das frühe 13.Jahrhundert. Spannungen, Umbrüche und Neuorientierungen im Lebensumfeld Elisabeths von Thüringen In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007) 18

¹⁰ Vgl. Heim: Kirchengeschichte, 68

- Armen - und Krankenpflege für Pilger

Später kamen noch die Verteidigung der heiligen Stätten, der Kampf gegen Muslime und Heiden, aber auch die generelle Verteidigung christlicher Staaten hinzu.¹¹

Der Blick soll nun auf ein globaleres Phänomen geworfen werden: die Kreuzzüge. Jahrhunderte lang hatte der Islam die Christenheit bedrängt. Ursprünglich knüpfte der Kreuzzug an die Idee der Wallfahrt an. Die Sünder, vor allem Mörder und Räuber, sollten dadurch Buße tun. Zusätzlich stellte sich die Aussicht auf reiche Beute ein. Für Ritter entwickelte sich im Mittelalter der Kreuzzug zu einer ehrenhaften Verpflichtung. Durch diese Einstellung entstanden die Ritterorden. Exemplarisch zu nennen sind hier die Templer, die den Weg der Pilger sichern sollten und auch die Malteser, welche sich um die Kranken kümmerten.¹²

Diese Prozesse waren alle keineswegs abgeschlossen, sondern mitten in ihrer Entwicklung, als Elisabeth an den thüringischen Hof kam.¹³ Der thüringische Hof selbst war zu dieser Zeit eine eher jüngere Schöpfung. Erst 1080 war die Wartburg erbaut worden. Beim Eintreffen Elisabeths in Thüringen war diese noch keine Residenz gewesen, sondern eher eine starke Festung.¹⁴ Jedoch gab es nicht nur Ausweitungen von Privilegien, sondern auch die Tendenz, dass alles Normen unterworfen werden und somit einheitlich regelbar sein sollte.¹⁵ Trotz dieser „Institutionalisierung“ hatten viele Herrscher keine Residenzstädte, so auch Ludwig IV. Die kulturellen Zentren wurden oftmals durch Klöster repräsentiert. Diese lagen allerdings, in Kontrast zu ihrer Bedeutung, auf dem Land.¹⁶ Durch diese geographische Entfernung vom Alltagsleben vieler BürgerInnen und Herrscher entstanden in den Städten schon bald die ersten Universitäten. Diese sollten vor allem dem Missstand entgegenwirken, dass die kirchlichen Bildungsstätten nicht

¹¹ Vgl. *Heim*: Kirchengeschichte, 71

¹² Vgl. *Zimmermann, Bieger*: Elisabeth, 99f.

¹³ Vgl. *Keller*: 13.Jahrhundert, 18

¹⁴ Vgl. Fred *Schwind*: Die Landgrafschaft Thüringen und der landgräfliche Hof zur Zeit der Elisabeth In: Philipps-Universität Marburg in Verbindung mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde (Hg.): Sankt Elisabeth. Fürstin, Dienerin, Heilige. Aufsätze-Dokumentation-Katalog (Sigmaringen 1981) 30, 37

¹⁵ Vgl. *Keller*: 13.Jahrhundert, 18

¹⁶ Vgl. *Zimmermann, Bieger*: Elisabeth, 97

mehr ausreichten, denn „... die ältesten Universitäten wurden nicht <<gegründet>>; sie entstanden vielmehr als spontane Bildungen...“¹⁷

Es sollte sich nicht nur eine neue Art der Institutionalisierung zeigen, sondern auch die Grundeinstellung der Menschen bezüglich ihres diesseitigen Lebens erlebte einen Wandel. Der religiöse Ernst des Lebens trat zurück und die Fröhlichkeit und der Prunk kehrten in das gesellschaftliche Leben ein. Daraus folgten eine gewisse Maßlosigkeit und ein Kult des Schönen. Daran erkennt man, dass das diesseitige Leben immer mehr an Bedeutung gewann. Das Lebensgefühl und die gesellschaftlichen Leitbilder überdeckten die kirchlichen Verbote. Jedoch wuchsen zugleich auch die Jenseitsängste und Erlösungshoffnungen der Menschen.¹⁸

Theologisch und religiös sollten auch noch weitere Faktoren die Zeit bestimmen: Die Gotik erreichte ihren Höhepunkt, Kathedralen wurden vermehrt gebaut, theologische Summen wurden geschrieben und wichtige literarische Werke wurden verfasst, wie zum Beispiel das Rolandslied, das Nibelungenlied oder auch der Parzival.¹⁹

Im Zusammenhang mit einer Charakterisierung der Zeit Elisabeths sind auch die Bettelorden zu erwähnen. Diese entstanden während des 13. Jahrhunderts. Allgemein kann gesagt werden, um Manfred Heim zu zitieren:

*„Jeder echte Aufbruch christlichen Lebens ging in der Geschichte der Kirche vom Evangelium aus. Solche Aufbrüche verschiedener Ausprägung erlebte die Christenheit [...] meist in der Verbindung mit Klöstern, Orden, ...“*²⁰

Auch auf die Entstehung der Bettelorden kann dieses Merkmal angewandt werden. Die Bewegung der Bettelorden wurde auch mit dem Begriff Mendikanten bezeichnet. Dieser stammt von dem lateinischen Wort mendicare, welches betteln bedeutet. Insofern zeigt schon die Herkunft des Ordensnamens ihre Gesinnung an. Hervorgegangen sind diese neuen Orden aus den Armutsbewegungen des Mittelalters. Was war das Ziel dieser Bewegung? Manfred Heim beschreibt dies wie folgt: „... suchten das Ideal evangelischer Christusnachfolge durch ein einfaches

¹⁷ Heim: Kirchengeschichte, 68

¹⁸ Vgl. Keller: 13. Jahrhundert, 22

¹⁹ Vgl. Zimmermann, Bieger: Elisabeth, 96

²⁰ Heim: Kirchengeschichte, 67

Leben der Armut, Buße, der christlichen Predigt und tätiger Nächstenliebe innerhalb der Kirche zu verwirklichen. ²¹

1221 wurde die erste Niederlassung der Franziskaner in Deutschland gegründet. Die erste „Zelle“²² in Thüringen folgte 1225. Diese Richtung des franziskanischen Denkens sollte Elisabeth in ihrem Leben stark beeinflussen.²³ Die franziskanische Idee der absoluten Armut hatte ihr Zentrum in Paris. Als Verfechter der absoluten Armut bei Männern galten jene, die eine höhere und bessere Ausbildung genossen hatten.²⁴ Neben den Franziskanern sollen noch drei andere wichtige Bettelorden genannt werden: Die Dominikaner, Karmeliten und Augustiner-Eremiten haben mit den Franziskanern die Konzentration auf die Städte gemeinsam. Vor allem durch ihre seelsorgliche Tätigkeit in allen Schichten und ihre fehlenden Forderungen betreffend Abgaben dürfte ihre positive Aufnahme seitens der BürgerInnen begründet haben.²⁵

Doch nicht nur die Bettelorden entstanden, sondern auch das Mönchtum reformierte sich. Als Beispiel seien hier die Benediktiner zu nennen. Ihre Reform zeichnete sich schon im 12. Jahrhundert ab. Die Benediktiner schafften es, den staatlichen Einfluss auf ihr Kloster in Cluny zurückzudrängen und zugleich erreichten sie eine Intensivierung des religiösen Lebens.²⁶

Diese Aufbrüche fanden vorwiegend auf dem Land statt. Die religiöse Aufwertung der Städte sollte überwiegend von Laien getragen sein. Dabei fühlten sich vor allem Frauen von der neuen Laienfrömmigkeit angesprochen.²⁷

Um den Verlauf des 13. Jahrhunderts gebührend zusammenfassen zu können, verweise ich nochmals auf Manfred Heim, wenn er schreibt:

²¹ Heim: Kirchengeschichte, 72f.

²² Anm.: Synonym zu Niederlassung

²³ Vgl. Keller: 13. Jahrhundert, 16

²⁴ Vgl. Maria Pia Alberzoni: Elisabeth von Thüringen, Klara von Assisi und Agnes von Böhmen. Das franziskanische Modell der Nachfolge Christi diesseits und jenseits der Alpen In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007) 48

²⁵ Vgl. Heim: Kirchengeschichte, 74

²⁶ Vgl. Zimmermann, Bieger: Elisabeth, 103f.

²⁷ Vgl. Ebd. 103f.

„Das 13. Jahrhundert ist in der Rückschau wohl das erregenste und bewegteste in den rund tausend Jahren, die herkömmlich mit dem Hilfsbegriff <<Mittelalter>> umschrieben werden.“²⁸

2.2. Das Leben der Elisabeth von Thüringen

Elisabeth von Thüringen gilt als eine bedeutende Frau der christlichen Nächstenliebe. In diesem Kapitel soll ihr Leben anhand der beiden Viten des Caesarius von Heisterbach und des Dietrichs von Apolda erläutert werden. Ergänzend werden einige Passagen aus der Summa Vitae verwendet. Die Summa Vitae stellt einen kurzen Lebensabriss dar, behandelt aber nur die letzten Lebensjahre der Elisabeth aus Sicht Konrads von Marburg.²⁹

Die erste offizielle Vita entstand im Auftrag der Deutschordensniederlassung in Marburg. Diese hatten die Obhut für den Heiligenkult der Elisabeth inne. Durch ihre geographische Nähe am Wirkungsfeld Elisabeths war diese Niederlassung das Zentrum der Elisabethverehrung. Daher kann man hier auch die zahlreichsten und authentischsten Informationen zu ihrem Leben und Wirken finden. Da die Niederlassung sich selbst aber nicht in der Lage sah, engagierten sie den Zisterziensermönch Cäsarius von Heisterbach. Er sollte gemäß den Regeln der Kunst eine Heiligenvita verfassen.³⁰ Die Verfassungszeit der Vita des Caesarius von Heisterbach wird mit 1.5.1236 - 5.6.1237 datiert.³¹ Seine Grundlage war das sogenannte Libellus. Diese authentische Quelle sollte er in eine „anspruchsvolle erbauliche Lektüre“ verwandeln. Dabei beschränkte er einen dreifachen Weg: Er nahm Kürzungen vor, ergänzte Bibelstellen sowie Auslegungen und schließlich ließ er einiges einfach unberührt. Daher kann man von seiner Vita sagen, dass sie die erste offizielle, authentische Lebensbeschreibung der Elisabeth ist. Diese Vita sollte auch

²⁸ Heim: Kirchengeschichte, 76

²⁹ Vgl. Paul Gerhard Schmidt: Die zeitgenössische Überlieferung zum Leben und zur Heiligsprechung der heiligen Elisabeth In: Philipps-Universität Marburg in Verbindung mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde (Hg.): Sankt Elisabeth. Fürstin, Dienerin, Heilige. Aufsätze-Dokumentation-Katalog (Sigmaringen 1981) 1f.

³⁰ Vgl. Ewald Könsgen, Matthias Werner: Die „Vita Sancte Elyzabeth Lantgravie“ des Cäsarius von Heisterbach In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg.): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Katalog (Petersberg 2007) 228

³¹ Vgl. Albert Huyskens: Quellenstudien zur Geschichte der heiligen Elisabeth. Landgräfin von Thüringen (Marburg 1908) 5

für den Erfurter Dominikaner Dietrich von Apolda die Grundlage bilden.³² Die Datierung dieser Handschrift kann auf die Jahre 1289 bis 1297 festgelegt werden.³³

Ein großer Unterschied zwischen Caesarius von Heisterbach und Dietrich von Apolda ist die Erwähnung von Augenzeugen in der Vita des ersteren Autors. Er spricht zuallererst von Guda, die ihm die meisten Zeugnisse geliefert zu haben scheint. Ebenso werden Isentrud, Elisabeth und Irmgard, alles ehemalige Mägde, genannt.³⁴

Ein weiterer Unterschied ist, dass Caesarius von Heisterbach oftmals Zitate oder Verweise auf die Bibel verwendet, um die Verbundenheit Elisabeths zu Gott darzustellen und zu unterstreichen. Auch seine Argumentation wird dadurch nochmals unterstrichen.³⁵ Dietrich von Apolda, im Unterschied zu Caesarius von Heisterbach, berichtet von zahlreichen Wundern. Die Darstellung, vor allem der Wunder nach dem Tod, fehlt bei Caesarius von Heisterbach fast vollkommen.

Im Vergleich dazu geht Dietrich von Apolda, laut Albert Huyskens, auch der volkstümlichen Überlieferung nach.³⁶

Der Name Elisabeth hat laut Caesarius von Heisterbach mehrere Bedeutungen. In allen kann man das Possessivpronomen „mein“ und eine Verbindung zu Gott erkennen. Beispiele hierzu wären: „*Siebente meines Gottes*“, „*meines Gottes Sättigung*“, „*mein Gott hat mich erkannt*“ und „*meines Gottes Schwur*“.³⁷

2.2.1. Die Kindheit

Ein Magister namens Klingsor war am Hof des thüringischen Herrschers, als er zu den Sternen aufsaß und darauf folgendes Geheimnis mitteilen konnte:

„*So wisst denn, dass in dieser Nacht eine Tochter des ungarischen Königs geboren wird. Sie wird Elisabeth heißen und wird eine Heilige sein und dem Sohn des*

³² Vgl. *Könsgen, Werner: Vita Sancte Elyzabeth Lantgravie*, 228

³³ Vgl. *Huyskens: Quellenstudien*, 7

³⁴ Vgl. *Könsgen: Caesarius*, 19, 29, 63

³⁵ Vgl. Ebd. 33

³⁶ Vgl. *Huyskens: Quellenstudien*, 92

³⁷ Ewald *Könsgen: Caesarius von Heisterbach. Das Leben der Heiligen Elisabeth* In: Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 67 (Marburg 2007) 13, 15 und 63

hiesigen Fürsten zur Frau gegeben werden. Ihren frommen Lebenswandel wird der ganze Erdkreis lobend verkünden und preisen.““³⁸

Diese Weissagung Klingsors soll hier zu Beginn einen Einblick in das Leben Elisabeths bieten. Der Hinweis auf den ganzen Erdkreis zeugt von ihrer Faszination und Bedeutung.

Diese Voraussage durch den Magier, oder auch Magister, wurde von Dietrich von Apolda in seine Vita der Elisabeth eingefügt und sollte kritisch zu betrachten sein. Möglicherweise stellt diese Weissagung eine Parallele zur Geburt Jesu dar, die bekanntlich auch durch einen Magier vorausgesagt wurde.³⁹

Elisabeth wurde 1207 in Sárospotak, Nordungarn, geboren. Ihr Vater war der ungarische König Andreas II. Ihre Mutter, Königin Gertrud, stammte ursprünglich aus Istrien.⁴⁰ König Andreas wird als gütig und friedliebend und seine Frau Gertrud als tugendhaft und gute Verhandlungspartnerin beschrieben.⁴¹ Die ungarischen Könige betrieben im 12. und 13. Jahrhundert eine intensive und bewusste Heiratspolitik. Partner in dieser Politik waren unter anderem Byzanz, Deutschland, Polen, Italien, Frankreich und der Balkan. Auch Elisabeths Heirat mit Ludwig IV hatte politische Bedeutung.⁴² Bei einem Treffen der beiden Familien 1208 dürfte diese Heirat arrangiert worden sein. Diese Vereinbarung wird als Bekräftigung der politischen Bündnisse getroffen.⁴³ Einige Historiker behaupten, dass Elisabeth ursprünglich mit Ludwigs älterem Bruder Hermann verlobt gewesen sein soll. Dieser starb jedoch vor einer möglichen Heirat.⁴⁴ Bei den Verhandlungen bezüglich dieser Heirat soll Elisabeths Mutter, Gertrud, Wort führend gewesen sein.

Mit vier Jahren, im Jahre 1211, wurde Elisabeth von einer thüringischen Gesandtschaft aus Ungarn abgeholt.⁴⁵

³⁸ Monika Renner: Dietrich von Apolda. Das Leben der Heiligen Elisabeth In: Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 67,3 (Marburg 2007) 31

³⁹ Vgl. Ortrud Reber: Die heilige Elisabeth. Leben und Legende (Sankt Ottilien 1982) 127

⁴⁰ Anm.: Einige Quellen geben als Herkunftsort Gertruds Bayern an.

⁴¹ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 33

⁴² Vgl. Norbert Ohler: Elisabeth von Thüringen. Fürstin im Dienst der Niedrigsten (Zürich 1984) 15f.

⁴³ Vgl. Edeltraud Ambros: Die heilige Elisabeth. Fürstin und Heilige (Wien 2006) 130

⁴⁴ Vgl. Ohler: Elisabeth von Thüringen, 26

⁴⁵ Vgl. Ebd. 27

Noch bei der Übergabe der eigenen Tochter soll Gertrud gesagt haben: „*Sagt eurem Herrn, er möge guten Mutes sein und gesund bleiben und ich werde ihn mit reichen Schätzen überhäufen, sofern Gott, der Herr, mich am Leben erhält.*“⁴⁶

Ihre Aussteuer, welche sie mit sich nahm, spiegelte ihre adelige Herkunft wieder: Schmuck und Geschirr aus Gold und Silber, Seidentücher, kostbare Kleider und Silbergeld und Silberbarren im Wert von 1000 Mark.⁴⁷ Diese frühe „Überstellung“ bewirkte bei dem Kind eine Entwurzelung. Diese sollte von Erzieherinnen, Dienerinnen und auch Guda, einer ungarischen Magd, aufgefangen werden.⁴⁸ Eben diese Guda sollte im Prozess ihrer Heiligsprechung wichtig sein. Sie lieferte die meisten Zeugnisse über das Leben der heiligen Elisabeth.⁴⁹ Elisabeth trug von nun an nicht mehr den Schmuck ihrer Herkunft, sondern den Schmuck der thüringischen Familie. Dies symbolisierte deutlich, dass sie nun einer neuen Familie angehörte.⁵⁰ Sie soll bei ihrer Ankunft, trotz des Umstandes, dass sie ihre eigene Wiege aus Silber mitbekommen hat, in das Bettchen ihres künftigen Mannes gelegt worden sein.⁵¹ Fraglich ist hier jedoch, ob es sich wirklich um eine Wiege gehandelt hat, oder um ein Kinderbett.

Erzogen wurde Elisabeth von diesem Moment an von ihrer zukünftigen Schwiegermutter, Sophie. Diese wird als fromme Frau beschrieben, die stets in Sorge um das Seelenheil ihres Gatten war. Vier Jahre nach dem Tod ihres Gatten soll sie ins Kloster gegangen sein.⁵²

Ab 1211 sollte sie nun ihr Leben auf der Wartburg verbringen. Auch Martin Luther sollte sich Jahre später auf dieser Burg aufhalten und dort die Bibel übersetzen.⁵³ Diese beiden Persönlichkeiten trugen dazu bei, dass dieser Ort zu historischer Bedeutung gelangte.

⁴⁶ Renner: Dietrich von Apolda, 33

⁴⁷ Vgl. Ohler: Elisabeth von Thüringen, 27

⁴⁸ Vgl. Ambros: Die heilige Elisabeth, 132ff.

⁴⁹ Vgl. Könsgen: Caesarius, 19

⁵⁰ Vgl. Ambros: Die heilige Elisabeth, 132ff.

⁵¹ Vgl. Ohler: Elisabeth von Thüringen, 23f.

⁵² Vgl. Schwind: Landgrafschaft Thüringen, 39

⁵³ Vgl. Cettina Militello: Mütter und Geliebte, Nonnen und Rebellinnen. Frauen, die Geschichte machten (Graz, Wien, Köln 1997) 94

Ein Jahr nach ihrer Übersiedelung an den thüringischen Hof wurde Elisabeths Mutter Gertud in der Heimat erschlagen.⁵⁴ Caesarius von Heisterbach beschreibt diesen Vorfall wie folgt: Die Ungarn wollten aus Missgunst und Neid ihre Königsfamilie töten. Gertrud opferte sich und vertraute auf die Gnade Gottes. Am Ort ihrer Ermordung sollen sich zahlreiche Wunder ereignet haben. Diese untermauern die Schilderung des Caesarius.⁵⁵ Dietrich von Apolda hingegen schildert in seiner Vita der Heiligen Elisabeth diesen Anschlag auf Gertrud erst im dritten Jahr nach Elisabeths Ankunft in Thüringen.⁵⁶ An dieser Tatsache erkennt man, dass sich die Viten zwar auf dieselben Quellen berufen, aber dennoch ein Unterschied erkennbar ist. In diesem Falle kann man Caesarius von Heisterbach mehr Glaubwürdigkeit zusprechen, da dieser ein „Zeitgenosse“ Elisabeths gewesen war, obwohl er sie nie persönlich kennenlernte.

Augenzeugen berichten, dass Elisabeth schon als junges Kind ein frommes Leben geführt hat. Beim gemeinsamen Spielen mit anderen Kindern soll sie von ihrem Gewinn immer etwas an die Ärmern abgegeben haben. Guda, zum Beispiel, beschreibt, dass Elisabeth schon in früher Kindheit außergewöhnliche Buß- und Frömmigkeitsübungen auf sich nahm. Diese Berichte müssen allerdings mit kritischem Auge betrachtet werden, denn sie entstanden um die Zeit der Heiligsprechung. Diese frühe Faszination von Frömmigkeit und Glauben kann aber auch auf eine allgemeine Faszination durch die Kinderkreuzzüge zurückgeführt werden. Diese fanden in den Jahren 1212 und 1237 statt.⁵⁷

Man kann also vermuten, dass sie schon von Kindheit an eine religiöse Erziehung erfahren hat. Ihr wurde schon früh die geistige Anlage ihrer Mutter zugesprochen.⁵⁸ Aus dieser Veranlagung können auch ihre weiteren Taten erklärt und auf diese Prägung zurückgeführt werden. Diese religiöse Prägung zeigte sich schon in ihrer Kindheit: „*Sie warf sich häufig vor dem Altar nieder, küsste den Boden oder beugte immer wieder das Knie, ...*“⁵⁹ Ebenso spendete sie stets ein Zehntel ihres Gewinns an arme Kinder und nötigte sie zugleich zu einem Vater Unser oder Ave Maria. Sie soll

⁵⁴ Vgl. Ohler: Elisabeth von Thüringen, 27

⁵⁵ Vgl. Könsgen: Caesarius, 13

⁵⁶ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 35

⁵⁷ Vgl. Ohler: Elisabeth von Thüringen, 24f.

⁵⁸ Vgl. Könsgen: Caesarius, 13

⁵⁹ Renner: Dietrich von Apolda, 37

mit anderen Kindern um die Kirche gegangen sein, um zu beten und diese zu „belehren“.⁶⁰

Zu Lebzeiten von Ludwigs Vater wurde auf der Wartburg ein reges Hofleben geführt. Dieses wird oft als intensiv, ausschweifend und großzügig beschrieben. Walther von der Vogelweide berichtet über diese Festlichkeiten nicht unkritisch in seinen Liedern.⁶¹ Hermann I, Ludwigs Vater, wird als einer der bedeutendsten Reichsfürsten seiner Zeit beschrieben. Er war berühmt für den Glanz an seinem Hof, genauso wie für sein großes Herrschaftsgebiet.⁶² Als Ludwigs Vater starb, veränderten sich die Verhältnisse am Hof. Ludwig, der oft als keusch, fromm und ernst beschrieben wird, soll deshalb auch mehr Wert auf geistliche Spiele als auf Gesang und Dichtkunst gelegt haben.⁶³ Ludwig IV. wurde mit 14 Jahren zum Herrscher gekrönt, da sein Vater verstarb. Somit unterstand auch Elisabeth von nun an seiner Gewalt.⁶⁴

2.2.2. Die Jahre des Zusammenlebens mit Ludwig IV.

Im Jahre 1221 wurde die 14jährige Elisabeth mit dem 21jährigen Ludwig vermählt. Die Zeit vor dieser Eheschließung war geprägt von Hofintrigen, mit dem Zweck, Elisabeth wieder zurück nach Ungarn zu schicken.⁶⁵ Zusätzlich dazu kam der Umstand, dass ihre zukünftige Schwiegermutter und ihre zukünftige Schwägerin selbst großen Gefallen an weltlichen Ehren und der Macht hatten. Dietrich von Apolda beschreibt diesen Gegensatz wie folgendermaßen:

„In ihrer Mitte also blühte und gedieh die reine Elisabeth wie eine Lilie unter Dornen und wurde von den Stacheln gestochen; sie aber verströmte den süßen Wohlgeruch der Geduld und der Demut.“⁶⁶

Trotz all dieses Widerstandes gab es bei Hofe aber noch Menschen, die diesen Intrigen die Stirn bieten wollten. Dazu gehörte auch der Ritter Walter von Vargula. Er fragte den Fürsten Ludwig einmal, ob er gedenke, Elisabeth zu heiraten oder ob er

⁶⁰ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 37

⁶¹ Vgl. Zimmermann, Bieger: Faszination Elisabeth, 54

⁶² Vgl. Kälble: Reichsfürstin, 78f.

⁶³ Vgl. Ambros: Die heilige Elisabeth, 138

⁶⁴ Vgl. Schwind: Landgrafschaft Thüringen, 39f.

⁶⁵ Vgl. Ambros: Die heilige Elisabeth, 137f.

⁶⁶ Renner: Dietrich von Apolda, 41

sie wieder zurücksenden werde. Daraufhin soll dieser geantwortet haben, dass ihm nichts wichtiger sei als die Ehe mit dieser.⁶⁷

Hierbei soll ein Ansatz von Ortrud Reber eingebracht werden. Sie beschreibt, dass Dietrich von Apolda viele Hintergründe der Geschichte nicht mehr kannte und daher einige Dinge falsch interpretierte. Betrachten wir einmal die Szene der Anfeindung Elisabeths. Hier steht im Hintergrund, dass ihr ursprünglicher Bräutigam Hermann starb. Diese Ursache führte zu Unsicherheiten, wie es mit ihr weitergehen sollte. Nach dieser These wäre nun klar, dass die „Intrigen“ des Dietrichs von Apolda die Unsicherheiten widerspiegeln. Ebenso entwickelte Dietrich von Apolda den Mythos der bösen Schwiegermutter. Zeitzeugenberichten zufolge soll diese gut und tief religiös gewesen sein. Man kann diesen Mythos durch die Tatsache widerlegen, dass sie noch im Jahr der Eheschließung in ein Kloster ging.⁶⁸

Doch die Beziehung des Paares war geprägt von tiefer Liebe. Elisabeth sah in der Ehe keineswegs ein Hindernis für ihren Glauben, im Gegenteil, sie betrachtete die Ehe als ein Element der göttlichen Ordnung.⁶⁹ Ludwig wurde auch gefragt, warum er nicht mit anderen Frauen verkehren würde. Daraufhin antwortete er: *„Ich habe eine Frau, der ich verpflichtet bin, die Treue zu wahren.“*⁷⁰ Dennoch beschreibt Konrad von Marburg den Umstand, dass sie sich beklagte über die kurze Verlobungszeit und den Verlust ihrer Jungfräulichkeit.⁷¹

*„Herr Jesus Christus, der du allmächtig bist und alle Herzen erkennst, du weißt auch sehr wohl, daß ich meine Reinheit gern behalten möchte. Da mich aber mein Vater und meine Mutter, denen ich billigerweise Gehorsam schulde, weggegebenen haben, bitte ich dich, daß du mir ein Leben nach deinem Wohlgefallen schenkst und mich vor allem Übel bewahrst.“*⁷²

⁶⁷ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 45

⁶⁸ Vgl. Reber: Leben und Legende, 110f., 123

⁶⁹ Vgl. Ambros: Die heilige Elisabeth, 137f.

⁷⁰ Könsen: Caesarius, 27

⁷¹ Vgl. Militello: Mütter und Geliebte, 94f.

⁷² Rainer Kößling: Leben und Legende der heiligen Elisabeth. Nach Dietrich von Apolda (Frankfurt am Main/Leipzig) 17f.

Ihre Frömmigkeit fiel bald am weltlichen Hof durch die zwei Seiten ihrer Lebensgestaltung auf⁷³: „Auf der einen Seite war sie die Fürstin, die Vorsteherin einer großen Hofhaltung und die Gattin, die ihre hohe Stellung vollgültig ausfüllte und dan damit verbundenen Pflichten nachkam. Auf der anderen Seite war sie von tiefer Frömmigkeit geprägt und unermüdlich bestrebt, ihr Leben in der Nachfolge Christi streng nach den evangelischen Räten auszurichten.“⁷⁴

Einer Theorie von Norbert Ohler nach gab es drei wichtige Umstände, die Elisabeths Leben bei Hof drastisch vereinfachen sollten. Erstens hatte Ludwig großes Verständnis für die Glaubenshaltung seiner Frau, zweitens ging ihre Schwiegermutter Sophie noch im Jahr der Eheschließung in ein Kloster und drittens gebar sie schon im zweiten Ehejahr einen Sohn. Insgesamt brachte Elisabeth drei Kinder zur Welt und sie gab ihrem Mann ein zweites Gelübde, wenn er jemals sterben sollte und sie zur Witwe werde, dann würde sie enthaltsam leben, bis zu ihrem Tod.⁷⁵

Ebenso erleichterten ihre Aufgeschlossenheit und ihre Vielseitigkeit ihre Pflichten bei Hof. Als äußerst ungewöhnlich wurde der Umstand empfunden, dass Ludwig seiner Frau treu war. Weiters kann man in den Berichten immer wieder Anhaltspunkte dazu finden, dass sich die nun Verheirateten gegenseitig „Bruder“ und „Schwester“ nannten.⁷⁶

Auch in ihrer Art und Weise zu beten unterschied Elisabeth sich von ihrem Umfeld. In der Nacht erhob sie sich und betete so heftig, dass ihr Gatte sich Sorgen um sie machte. Doch Ludwig bestärkte sie in ihrem Lebensstil. Elisabeth wurde von ihren Dienerinnen oftmals nachts geweckt, um zu beten, dabei mussten sie Elisabeth an einer Zehe ziehen. Dabei geschah es einmal, dass der Fürst geweckt wurde. Dieser schwieg allerdings geduldig. Dennoch konnte sich Elisabeth nicht ganz mit dem Gedanken abfinden, dass sie nicht keusch leben konnte. Immer wieder ließ sie sich mit Rutenschlägen kasteien. Dies geschah besonders freitags und in der Fastenzeit. Ebenso litt sie schwer darunter, dass sie keine theologische Bildung genossen hatte.

⁷³ Vgl. Marianne Menzel: Die großen Frauen der Geschichte. Von Hatschepsut bis Diana (Augsburg 2001) 43

⁷⁴ Schwind: Landgrafschaft Thüringen, 41

⁷⁵ Vgl. Ohler: Elisabeth von Thüringen, 28; 32

⁷⁶ Vgl. Annemarie Ohler, Norbert Ohler: Töchter Gottes. Wie Frauen das Christentum prägten (Hünfelden 2012) 134

Nachdem sie einen Brief an den Papst geschrieben hatte, wurde ihr Magister Konrad gesandt.⁷⁷

Magister Konrad wird als gut ausgebildeter Gelehrter und Prediger, aber auch als unerbittlich und streng, beschrieben. Vor allem durch sein Vorgehen gegen die Lasterhaften, machte er sich einen Namen. Zu diesen Lasterhaften können einerseits Sünder und andererseits Häretiker gezählt werden. Er predigte, durch Gregorius IX. berufen, vor allem über die Besserung der Sitten und die Unterdrückung der Häretiker. Diese Häresie wollte er nicht nur durch die rechte Lehre ausmerzen, sondern auch durch die Verbrennung der Häretiker selbst. Die Massen wurden angezogen durch seine Wortgewandtheit und auch durch die zahlreichen Ablass, die er gewährt haben soll.⁷⁸ Sein Ende fand Konrad von Marburg durch die Hand ebensolcher Häretiker. Er wurde von diesen ermordet.⁷⁹

Bereits vor Konrad von Marburg hatte Elisabeth einen Beichtvater gehabt. Dieser trug den Namen Rodeger und soll hier noch erwähnt werden. Dieser unterwies sie seit 1223 in Keuschheit, Demut, Standhaftigkeit, Beten und den Werken der Barmherzigkeit. Rodeger selbst war Franziskaner und man vermutet, dass ihm die Aufgabe sogar von Seiten seines Ordens zugeteilt worden war.⁸⁰

Auch das Auftauchen Meister Konrads sollte das Leben des Paares beeinflussen. So befahl er Elisabeth nur solche Nahrung zu sich zu nehmen, deren Herkunft sie sich sicher sein konnte, und die als rechtmäßig bezeichnet werden konnte. Daher versorgte sie sich und ihr Gefolge nur von den Erträgen ihrer Mitgift. Bei gemeinsamen Essen bei Hof gab sie oftmals vor, zu essen. In dem Fall, dass sie über die rechtmäßige Herkunft der Speisen wusste, ermutigte sie ihre Dienerinnen, auch davon zu essen.⁸¹ Ihr Mann warnte sie vor Speisen, wenn er um deren unrechtmäßige Erwerbung wusste. Ebenso sprach er ihr bei guter Herkunft zu. Als sich Elisabeth bei Ludwig für ihr Verhalten entschuldigte, antwortete er ihr:

⁷⁷ Vgl. *Renner*: Dietrich von Apolda, 147

⁷⁸ Vgl. *Könsgen*: Caesarius, 23; 41

⁷⁹ Vgl. Ebd. 25

⁸⁰ Vgl. *Matthias Werner*: Elisabeth von Thüringen, Franziskus von Assisi und Konrad von Marburg In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007) 110

⁸¹ Vgl. *Renner*: Dietrich von Apolda, 55

*„Ich würde es gerne auch so machen, wenn ich nicht die anstößige Situation und den Widerspruch meines Hofes oder der anderen Tischgenossen fürchtete. Ich hoffe dennoch, dass ich bald mit Hilfe der Gnade Gottes meine Lage anders regeln werde.“*⁸²

Außerdem ließ Elisabeth es sich nicht nehmen, selbst anzupacken, wenn es um das Spinnen ging. Sie spann überwiegend Wolle für Mönchskutten, die sie dann den Franziskanern zukommen ließ.⁸³

Durch seine politische Funktion als Landgraf von Thüringen war Ludwig oftmals gezwungen, Elisabeth alleine bei Hof zurückzulassen. In seiner Abwesenheit vertrat Elisabeth ihn in vielen Belangen und war auch in der Lage, eigenständige Entscheidungen zu treffen. Ein Beispiel dafür war die große Hungersnot im Jahre 1226. Elisabeth ließ die landgräflichen Kornkammern öffnen und spendete das Getreide daraus teilweise an die Armen.⁸⁴ Täglich konnte sie so bis zu 900 Arme verköstigen.⁸⁵ Ebenso errichtete sie unterhalb der Wartburg ein Hospital, in welchem sie jene Armen versorgte, die nicht zu den Kornkammern kommen konnten. Die dritte Wohltat, die ihr während dieser Notsituation zugeschrieben wird ist, dass sie die Armen mit Werkzeugen ausstattete, damit diese sich ihr Brot selbst verdienen konnten.⁸⁶ Zu dieser Zeit war Ludwig auf dem Reichstag in Cremona geladen und musste daher bei seiner Rückkehr die Hofbeamten beschwichtigen, weil diese die Ausgabe der öffentlichen Gelder als Verschwendung ansahen. Auf diese Hungersnot folgte auch noch die Pest. Während dieser bewies Elisabeth ebenfalls ihre Nächstenliebe, indem sie die Kranken pflegte und versorgte.⁸⁷ Am Gründonnerstag rief sie die Armen zu einer Fußwaschung. Sie persönlich wusch ihnen die Füße und schenkte ihnen Silbermünzen.⁸⁸ Sie begegnete den Aussätzigen als Menschen gleicher Würde. Der Hof konnte nichts dagegen tun, denn Ludwig stärkte ihr den Rücken.⁸⁹ In ihrem Hospital konnte sie bis zu achtundzwanzig Kranke versorgen. Doch sie versorgte diese nicht nur körperlich, sondern unterstützte sie auch in

⁸² *Könsgen: Caesarius*, 31

⁸³ Vgl. *Renner: Dietrich von Apolda*, 63

⁸⁴ Vgl. *Ambros: Die heilige Elisabeth*, 141

⁸⁵ Vgl. *A. Ohler, N. Ohler: Töchter Gottes*, 135

⁸⁶ Vgl. *Ambros: Die heilige Elisabeth*, 141

⁸⁷ Vgl. *Militello: Mütter und Geliebte*, 96

⁸⁸ Vgl. *Könsgen: Caesarius*, 47

⁸⁹ Vgl. *A. Ohler, N. Ohler: Töchter Gottes*, 136f.

materieller Hinsicht: Wenn jemanden Schulden quälten, beglich sie diese. Zusätzlich ließ sie täglich weitere neunhundert Arme mit Almosen versorgen. Damit beließ sie es aber nicht, denn sie „... gab allen, die arbeiten konnten, Hemden, Schuhe und Sichel[n] [...], die nicht arbeiten konnten, gab sie Kleider, die sie auf dem Markt gekauft hatte.“⁹⁰

Weiters wird von ihr berichtet, dass sie es in dieser Zeit nicht zuließ, dass Reiche in neuen Kleidern und Tüchern bestattet wurden, sondern sie sprach die Empfehlung aus, alte Leinen zu nehmen und die neuen den Armen zu spenden.⁹¹

Trotz aller ihrer Liebe für die Armen ließ Elisabeth es sich nicht nehmen, Ludwig sooft es ging, auf seinen Reisen zu begleiten.⁹² Die längste Reise, die sie gemeinsam unternahmen, dürfte die Reise in Elisabeths Heimat gewesen sein. Die Strecke war 1200 bis 1500 Kilometer lang und entsprach damals einer Reisedauer von mindestens 50 Tagen.⁹³ Interessant an dieser Erzählung ist, dass sie in keiner der beiden Viten Erwähnung findet.

Einen entscheidenden Einschnitt ihres Lebens stellt der Aufbruch Ludwigs in den Kreuzzug dar. 1224 nahm dieser das Kreuz, er verheimlichte jedoch diese Entscheidung so lange es ging vor seiner Frau.⁹⁴ Doch wieso nahm Ludwig das Kreuz? Im Hintergrund standen militärische und territoriale Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Erzbischof von Mainz. Nachdem der Erzbischof 1219 besiegt worden war, entbrannte die Feindschaft wenig später erneut. Papst Honorius wollte diesen Streit 1223 beenden und lud im Zuge dessen Ludwig zu einem Kreuzzug ein. Durch die Teilnahme an diesem war der Landgraf einerseits vor der kirchlichen Rechtsprechung seines Rivalen geschützt und andererseits stand er unter dem Schutz des Heiligen Stuhles.⁹⁵ Erst 1227 bereitete er sich auf die Reise vor, um am 24. Juni desselben Jahres aufzubrechen. Auch bei dieser Reise begleitete Elisabeth

⁹⁰ Renner: Dietrich von Apolda, 95

⁹¹ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 95

⁹² Vgl. Ohler: Elisabeth von Thüringen, 29

⁹³ Vgl. A. Ohler, N. Ohler: Töchter Gottes, 134

⁹⁴ Vgl. Ohler: Elisabeth von Thüringen, 32f.

⁹⁵ Vgl. André Vauchez: Gottes vergessenes Volk. Laien im Mittelalter (Basel, Wien 1993) 138

ihn soweit es ihr möglich war. Sie ritt mit ihrem Mann noch eine Tagesreise über die thüringische Grenze hinaus.⁹⁶

Der Abschied wird in den Viten als sehr schmerzhaft für die Liebenden beschrieben. Ludwig soll zu Elisabeth vor ihrer endgültigen Trennung folgende zwei Sätze gesagt haben:

„Meine Schwester, dieser Ring mit dem Abbild des Gotteslamms mit dem Banner ist Zeichen meines Auftrags nach dem Evangelium und Anzeichen meines Lebens und meines Todes.“ und *„Über das Kind wirst du, wie wir es gemeinsam beschlossen haben, klug verfügen.“*⁹⁷

Ludwig starb am 11. September desselben Jahres auf diesem Kreuzzug.⁹⁸ Vor seinem Aufbruch hatte Ludwig Konrad von Marburg gebeten seiner Gattin beizustehen.⁹⁹ Konrad von Marburg wird in den Quellen als gebildeter, rechtskundiger und wirkungsvoller Prediger beschrieben. Als höchsten Grad der Vervollkommnung beschreibt er die völlige Preisgabe dessen, was man vorher gewesen war.¹⁰⁰

2.2.3. Elisabeths Leben nach dem Tod ihres Mannes

Vom Ableben ihres Gatten wurde Elisabeth von ihrer Schwiegermutter unterrichtet. Zunächst dachte Elisabeth, dass diese nur von einer Gefangenschaft spräche. Doch noch im selben Gespräch ereilte sie die traurige Gewissheit.¹⁰¹ Sie soll den folgenden Satz gesagt haben: *„Tot - tot ist für mich nun auch die Welt und alles, was im Leben Freude bereitet.“*¹⁰²

Der Tod Ludwigs ließ Elisabeth in ein tiefes Loch stürzen. Sie schien den Bezug zur Realität zu verlieren. Auch die Geburt ihrer Tochter Gertrud konnte daran nichts ändern. Viele HistorikerInnen sehen im Tod Ludwigs den ausschlaggebenden Schicksalsschlag für einen endgültigen Wendepunkt in Elisabeths Leben.¹⁰³

⁹⁶ Vgl. Ohler: Elisabeth von Thüringen, 32f.

⁹⁷ Renner: Dietrich von Apolda, 111

⁹⁸ Vgl. Ohler: Elisabeth von Thüringen, 32f.

⁹⁹ Vgl. Militello: Mütter und Geliebte, 96

¹⁰⁰ Vgl. Keller: 13. Jahrhundert, 23

¹⁰¹ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 117

¹⁰² Ebd. 119

¹⁰³ Vgl. Militello: Mütter und Geliebte, 96

Für Elisabeth gab es in der damaligen Zeit nur drei Möglichkeiten:

- einen eigenen Hof zu führen
- eine zweite Ehe einzugehen
- einem Kloster beizutreten¹⁰⁴

In der damaligen Realität hatte Elisabeth selbst keine Verfügungsgewalt über ihr Leben. Im Mittelalter hatte die Familie das Recht über die Witwe zu bestimmen, außer sie wählte den Eintritt in ein Kloster.¹⁰⁵

Doch Elisabeth wählte ihren eigenen Weg. Sie wollte die am meisten verachtete Form des Daseins führen: Sie wollte vom Betteln leben.¹⁰⁶ Damit kann Elisabeth als eine der ersten Frauen in Deutschland bezeichnet werden, die den Büsserstatus angenommen hatte. Denn sie hegte den „... *Wunsch, das Leben Christi als solches in seinen konkretesten Erscheinungsformen nachzuahmen.*“¹⁰⁷ Dieser Weg in die Nachfolge Christi in seiner radikalsten Form erzeugte am Hof einen Widerstand, den sie deutlich zu spüren bekam.¹⁰⁸

Nach dem Tod Ludwigs musste Elisabeth wegen Streitigkeiten um ihr Witwengut mit Ludwigs Bruder, Heinrich, auf dieses verzichten und den thüringischen Hof verlassen. Eine erste Zuflucht fand sie mit ihren Begleiterinnen, einigen Mägden, in einem Schweinestall in Eisenach.¹⁰⁹ Tags darauf suchten sie eine Kirche auf.¹¹⁰ Wenig später wurden ihr in bitterer Kälte ihre Kinder von der Burg gebracht.¹¹¹ Als sie zum Haus eines Priesters ging, um dort Unterschlupf zu finden, musste sie trotz ihrer Herkunft ein Pfand hinterlassen.¹¹² Dieses Pfand wird in der Literatur nicht näher beschrieben. Insofern kann man in dieser Episode der „Herbergssuche“ eine Parallele zum Leben Jesu Christi vermuten. Die Details sind daher nur schmückendes Beiwerk und könnten aus diesen Gründen ausgespart worden sein.

¹⁰⁴ Vgl. A. Ohler, N. Ohler: Töchter Gottes, 137

¹⁰⁵ Vgl. Vauchez: vergessenes Volk, 140

¹⁰⁶ Vgl. A. Ohler, N. Ohler: Töchter Gottes, 137

¹⁰⁷ Vauchez: vergessenes Volk, 141

¹⁰⁸ Vgl. Alberzoni: Nachfolge Christi, 47

¹⁰⁹ Vgl. Ambros: Die heilige Elisabeth, 151ff.

¹¹⁰ Vgl. Könsgen: Caesarius, 49

¹¹¹ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 121

¹¹² Vgl. Könsgen: Caesarius, 49

Viele der Reichen trauten sich nicht, Elisabeth Unterschlupf zu gewähren. Zusätzlich zu diesem Elend waren sie und ihre Kinder zahlreichen Feindseligkeiten ausgesetzt. Sogar die Armen schlossen sie aus und verhöhnten sie.¹¹³ Schließlich fanden sie Obdach im Haus eines Elisabeth nicht sonderlich wohlgesinnten Wirtes. Dort wurde ihr das Leben von Seiten des Wirtsehepaares schwer gemacht. Als sie schließlich die Unterkunft verließ, soll sie die folgenden Worte gesagt haben:

„Gerne würde ich den Menschen danken, aber ich weiß nicht wofür.“¹¹⁴ Auch hier werden keine Details zu den näheren Umständen genannt, weshalb meine These des Vergleichs mit der Herbergesuche unterstrichen werden kann.

Dietrich von Apolda beschreibt ihre Suche nach Zuflucht wie folgt:

„Sieh doch, die Frau, die früher am Fürstenhof lebte und anderen befehlen konnte, ist nun gezwungen, um Unterkunft zu betteln, und kann doch keine finden, die ihr angemessen wäre.“¹¹⁵

Da Elisabeth keine andere Möglichkeit mehr sah, vertraute sie ihre Kinder der Fürsorge anderer Menschen an.¹¹⁶ Doch was genau geschah mit den Kindern Elisabeths? Hermann, ihr erstgeborener Sohn, wurde von Ludwigs Bruder aufgenommen. Dieser fungierte auch als Vormund und ließ ihn ab einem Alter von 12 Jahren an den Geschäften teilhaben. Hermann wurde schließlich Landgraf von Thüringen und Hessen. Er starb am 3.1.1241. Ihre erste Tochter, Sophia, heiratete 1239/40 und übernahm mit 24 Jahren die Herrschaft über Brabant. Nach dem Tod ihres Mannes soll sie das folgende Siegel getragen haben: „Siegel Sophias, der Tochter der heiligen Elisabeth, Herzogin von Brabant und Herrin Hessens.“ Nach einer Auseinandersetzung mit ihrem Bruder, bei der sie eine Niederlage einstecken musste, wurden ihr bis zu ihrem Tod am 29.5.1275 die Rechte und Einkünfte von Marburg zugesprochen. Die zweite Tochter Elisabeths wurde mit erst eineinhalb

¹¹³ Vgl. *Ambros*: Die heilige Elisabeth, 151ff.

¹¹⁴ *Könsgen*: Caesarius, 51

¹¹⁵ *Renner*: Dietrich von Apolda, 121

¹¹⁶ Vgl. *Ambros*: Die heilige Elisabeth. 151ff.

Jahren in ein Chorfrauenstift gebracht. Diesem stand sie nach Ablegung ihres Gelübdes bis zu ihrem Tod am 13.8.1297 vor.¹¹⁷

1228 wurde Elisabeth aus dieser, für ihre Familie, sehr peinlichen Lebenslage zu ihrem Onkel, Bischof Ekbert, auf die Wartburg gebracht. Er verfolgte den Plan, sie schnell wieder zu verheiraten. Deshalb hielt er sie auf der Burg Pottenstein fest.¹¹⁸ Dort sollte sie ausharren, bis sie von ihrem Gelübde entbunden sei.¹¹⁹ Elisabeth hatte dieser erneuten Heirat aufs Heftigste widersprochen, da sie ihre Keuschheit bewahren wollte und ebenso hegte sich in ihr der Plan, wenn es denn keinen anderen Ausweg gäbe, sich die Nase abzuschneiden.¹²⁰ Doch die Überstellung der Gebeine ihres toten Mannes gab Elisabeth die Möglichkeit, diesem Gefängnis zu entfliehen.¹²¹

Während all dieser Vorkommnisse und der Annahme des Armutsideals durch Elisabeth, war Konrad von Marburg als Wanderprediger auf Reisen. Nach seiner Rückkehr einigten sich Elisabeths Beichtvater und Ludwigs Bruder Heinrich auf einige Punkte, die Elisabeths Überleben sichern sollten: Erstens verzichtete Elisabeth auf ihre herrschaftlichen Rechte, zweitens bekam sie 2000 Mark, drittens wurde die Nutzung einiger Ländereien überlassen und viertens erstattete Heinrich ihr das persönliche Vermögen zurück, das ihr rechtlich nach dem Tod ihres Mannes zugestanden hatte.¹²² Elisabeth selbst hätte von all diesen Ansprüchen nur jene Besitzungen beansprucht, die ihr aufgrund ihrer Mitgift zustanden.¹²³ Mit dem von Heinrich erhaltenen Geld errichtete Elisabeth ein Hospital in Marburg,¹²⁴ auf hochwasserfreiem Gelände. Bis zu ihrem Tode sollte sie dort als „Schwester in der Welt“ wirken. Von dem Gebäude selbst ist nichts erhalten.¹²⁵ Ursprünglich war das Hospital Anlaufstelle für Pilger und Arme, die vor den Mauern der Stadt Marburg lagerten. Der Vorsteher des Hospitals soll Konrad von Marburg gewesen sein.¹²⁶ Er

¹¹⁷ Vgl. Ortrud Reber: Elisabeth von Thüringen: Landgräfin und Heilige. Eine Biografie (Regensburg 2006) 172ff.

¹¹⁸ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 127ff.

¹¹⁹ Vgl. Könsgen: Caesarius, 57

¹²⁰ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 127ff.

¹²¹ Vgl. Ambros: Die heilige Elisabeth, 157

¹²² Vgl. Militello: Mütter und Geliebte, 96f.

¹²³ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 145

¹²⁴ Vgl. Militello: Mütter und Geliebte, 96f.

¹²⁵ Vgl. Ingrid Würth: Elisabeth und ihr Marburger Hospital In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Katalog (Petersberg 2007) 139

¹²⁶ Vgl. Könsgen: Caesarius von Heisterbach, 59

wurde im Februar 1228 mit der Wahrnehmung des päpstlichen Schutzes für Elisabeth betraut.¹²⁷

Auf Geheiß Konrads reiste Elisabeth nach Marburg und zog dort das graue Gewand an, „... *das äußerst ärmlich und verächtlich war.*“¹²⁸ Interessant ist, dass Konrad von Marburg in seiner eigenen Vita über Elisabeth schreibt, dass sie ihm gegen seinen Wunsch nach Marburg folgte.¹²⁹

Am 24.3.1228 gelobte Elisabeth im Eisenacher Franziskanerkloster, dass sie sich aus allen verwandtschaftlichen Bindungen lösen, den irdischen Glanz verlassen und den eigenen Willen preisgeben werde.¹³⁰ Dabei entkleidete sie sich und folgte „... *nackt dem nackten Heiland auf dem Weg der Armut und der Nächstenliebe.*“¹³¹ Diese Entscheidung dürfte von ihrem ersten Beichtvater Rodeger (Rüdiger), einem Franziskaner, beeinflusst worden sein. Generell sieht man ihre starke Verbindung zu den franziskanischen Idealen unter anderem auch in der Tatsache, dass dieses Gelübde in einer Franziskanerkirche abgelegt wurde. Ihre neue Lebensform nahm Elisabeth gerne an und erbat drei Gaben von Gott: Erstens die Verachtung der irdischen Güter, zweitens sollte er ihr die maßlose Liebe zu ihren Kindern nehmen und drittens wollte sie Verleumdung, Erniedrigung und Verachtung gerne ertragen.¹³² Durch ihr Leben zeigte sie einen Protest gegen die Herrschaft des Geldes. Diese Herrschaft war im Mittelalter so sichtbar wie noch nie zuvor. Wer damals nicht reich war, hatte keinen Einfluss.¹³³ Doch diese „franziskanische“ Spiritualität stimmte nicht mit Konrads Plänen für Elisabeths weiteres Leben überein.¹³⁴

Im selben Jahr, 1228, soll Elisabeth Tertianerin geworden sein. Diese Bezeichnung steht für eine Mitgliedschaft im Dritten Orden.¹³⁵ Dieser ist ein Orden, dem sowohl Männer als auch Frauen beitreten konnten, die beruflich oder durch ihre Ehe an einem Eintritt ins Kloster gehindert wurden. Der Begriff „Erster Orden“ bezeichnet

¹²⁷ Vgl. *Werner: Elisabeth von Thüringen*, 120

¹²⁸ *Könsgen: Caesarius*, 57

¹²⁹ Vgl. *Ebd.* 131

¹³⁰ Vgl. *Könsgen: Caesarius*, 121

¹³¹ *Renner: Dietrich von Apolda*, 149

¹³² Vgl. *Ohler: Elisabeth von Thüringen*, 84

¹³³ Vgl. *Keller: 13. Jahrhundert*, 20ff.

¹³⁴ Vgl. *Militello: Mütter und Geliebte*, 97

¹³⁵ Vgl. *Zimmermann, Bieger: Elisabeth*, 109

einen Orden nur für Männer, der Begriff „Zweiter Orden“ einen solchen nur für Frauen.¹³⁶ Dieser Theorie widerspricht allerdings André Vauchez, wenn er schreibt: „... sie war eine der ersten, die zur Heiligkeit gelangt war, ohne in ein Kloster zu gehen oder sich einer religiösen Gemeinschaft anzuschließen.“¹³⁷ Ebenso spricht gegen diese These, dass der Dritte Orden erst nach 1221 entstand und 1230 zum ersten Mal erwähnt wurde.¹³⁸

Konrad nannte ihr schon zu Beginn seines Dienstes bei Hof die „12 Wege der vollkommenen Lebensführung“, die sie einhalten sollte. Diese werden im Folgenden punktuell dargestellt:

- *„Du sollst in selberverschuldeter Armut leben und dies mit Geduld ertragen.*
- *Du sollst demütig sein und dich aller Macht begeben.*
- *Du sollst dich vor leiblicher Freude und Lust hüten, denn sie bereiten der Seele ewige Qual.*
- *Du sollst allzeit barmherzig sein*
- *Du sollst Gut, Herz und Sinn Gott weihen und stets an ihn denken.*
- *Du sollst Gott dafür danken, dass er dich durch seinen Tod erlöst hat.*
- *Du sollst bereitwillig leiden, denn Gott hat vieles um unseretwillen gelitten.*
- *Du sollst dich Gott mit Leib und Seele hingeben.*
- *Du sollst daran denken, dass du von Gott hergekommen bist, und allzeit eingedenk sein, dass du zu ihm zurückkehren wirst.*
- *Du sollst deinem Nächsten alles erlassen, wovon du willst, dass er es dir tut.*
- *Du sollst alle Zeit daran denken, wie kurz das Leben ist, und dass ein Junger ebenso bald stirbt wie ein Alter. Strebe deshalb immer nach dem ewigen Leben.*
- *Du sollst deine Sünde stets bereuen und Gott bitten, dass er sie dir vergibt.“¹³⁹*

Nach ihrem Gelübde in Eisenach verließ sie Thüringen und ging zu Konrad von Marburg. Dort bezog sie einen verlassen Hof. Da dies nach Konrads Meinung für

¹³⁶ Vgl. Heim: Kirchengeschichte, 73

¹³⁷ Vauchez: vergessenes Volk, 139

¹³⁸ Vgl. Reber: Leben und Legende, 113

¹³⁹ Kößling: Leben und Legende, 22f.

sie nicht gut genug war, ließ man für sie in Marburg ein kleines Haus aus Lehm und Holz errichten. Dort sollte sie zu Beginn noch mit ihrem Gefolge zusammen wohnen. Doch bald war Konrad von Marburg der Meinung, dass er alles aus ihrem Umfeld entfernen musste, das sie an der Erreichung des Gipfels der Vollkommenheit hindern könnte. Diese Entfernung hatte mit der Weggabe ihrer Kinder begonnen und führte bis hin zur Entlassung ihrer Dienerinnen. Dadurch verlor Elisabeth jeglichen Trost und menschlichen Umgang.¹⁴⁰ Interessant hierbei ist, dass sie ihre Kinder, nach Caesarius von Heisterbach, schon kurz nach ihrer Vertreibung von der Wartburg weggegeben hatte.

Ebenso war Konrad von Marburg nicht immer sehr freundlich gegenüber Elisabeth. Er gab „... *ihr Anweisungen, die ihrem Herzen entgegenstanden, und vertrieb von ihr gerade die, welche in ihrer Umgebung sie am meisten lieb hatte.*“¹⁴¹ Sie gehorchte ihrem Beichtvater in einem so großen Maße, dass er sie sogar dazu bringen konnte, nicht ohne seine Erlaubnis mit ihren ehemaligen Gefährtinnen Guda und Isentrud zu sprechen.¹⁴²

Sie war nun sozial-individuell komplett isoliert. Ihren Lebensunterhalt in Marburg verdiente sie durch ihre eigenen Hände. Sie spann Wolle, nahm aber nicht den angemessenen Lohn, sondern wollte weniger haben, als üblich gewesen wäre. Als sie einmal ihre Arbeit nicht vollenden konnte, sandte sie das Geld zurück, weil sie nicht mehr behalten wolle, als ihr zustand. Als ihr Vater, der König von Ungarn, von ihrer Lebenslage erfuhr, wollte er sie nach Ungarn zurückholen. Sie jedoch blieb in Marburg.¹⁴³

Eine andere Episode vom Umgang Konrads von Marburg mit Elisabeth schildert Caesarius von Heisterbach in Zusammenhang mit dem Betreten eines Klausurbereichs. Sie dachte, dass es nach erfolgter Erlaubnis seitens ihres Beichtvaters, in Ordnung wäre, den Bereich zu betreten. Ihr Beichtvater hätte nie gedacht, dass sie hineingehen würde, als sie es jedoch trotzdem tat, fürchtete Konrad

¹⁴⁰ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 151, 157

¹⁴¹ Könsgen: Caesarius, 59

¹⁴² Vgl. Ebd. 61

¹⁴³ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 159ff.

ihre Exkommunikation und ließ sie deshalb mit „*grogen und langen Ruten*“ schlagen.¹⁴⁴

Elisabeth war jedoch nicht nur auf die Armen konzentriert, sondern sie war vernünftig genug, einen Arzt zu befragen, was passieren würde, wenn sie ihren Körper zu sehr schwäche. Sie wollte eine Möglichkeit finden, Gott zu dienen, aber zugleich nicht den „Lastern der Völlerei“ zu verfallen.¹⁴⁵

Konrad von Marburg berichtet, dass er selbst an einer schweren Krankheit litt und deshalb die heilige Elisabeth befragte, was sie nach seinem Tod tun würde. Doch sie sagte ihm nur ihren eigenen Tod voraus. Vier Tage nach diesem Gespräch erkrankte Elisabeth schließlich selbst.¹⁴⁶ Sie litt schon über 12 Tage an einer Krankheit, als eine Dienerin sie singen hörte. Als sie Elisabeth darauf ansprach, erwiderte diese nur, dass ein Vogel gesungen und sie miteingestimmt hätte. Drei Tage vor ihrem Tod schickte sie alle weltlichen Personen weg. Der Priester nahm ihr am Feiertag des heiligen Martin die Beichte ab. Es gab kein Testament, denn Elisabeth war der Ansicht: „*„Alles, was ich noch zu besitzen schien, gehörte schon längst den Armen.“*“¹⁴⁷ Als Mitternacht nahte, entschlief sie nach einer Empfehlung der Anwesenden an Gott.¹⁴⁸ Und so starb sie mit 25 Jahren am 16. November 1231.¹⁴⁹

2.3. Exkurs: Legenda Aurea

Die Legenda Aurea ist eine Sammlung von Heiligenviten und biblischen Erzählungen, welche in den Jahren 1263-1267 erstellt wurde. Diese Sammlung ist geordnet nach dem Kirchenjahr. Die einzigen Heiligen des 13. Jahrhunderts, die behandelt werden, sind Dominikus, Franz von Assisi, Petrus Martyr und Elisabeth von Thüringen. Durch diese enge Auswahl gelingt es dem Autor dennoch die neuartige Form der Heiligkeit, welche sich durch die Bettelorden entwickelt hatte, gut darzustellen.¹⁵⁰ Es sollen nun die Aussagen der Legenda Aurea über die heilige Elisabeth von Thüringen zusammengefasst werden. Sie stimmt in vielen Punkten mit

¹⁴⁴ *Könsgen*: Caesarius, 77

¹⁴⁵ Vgl. Ebd. 79

¹⁴⁶ Vgl. *Könsgen*: Caesarius, 133

¹⁴⁷ *Renner*: Dietrich von Apolda, 189ff.

¹⁴⁸ Vgl. Ebd. 195

¹⁴⁹ Vgl. *Könsgen*: Caesarius, 135

¹⁵⁰ Vgl. *G.Barone*: Legenda aurea In: Robert-Henri Bautier, Robert Auty (Hg.) Lexikon des Mittelalters Band V. Hiera-Mittel bis Lukanien (München 1991) 1795

den oben behandelten Viten überein. Als Beispiele hierfür dienen die Ereignisse bei der Wahl des Apostels Johannes, die Frömmigkeitsdarstellungen ihrer Kindheit und der Duft, der einige Tage nach ihrem Tod aus ihrem Körper strömte.¹⁵¹

Die *Legenda Aurea* berichtet auch davon, dass bei ihrem Tod ein Vogel sang. Durch diesen Gesang wurde ihre Heiligkeit offenbart. Der Vogel wird in der *Legenda Aurea* als ein Engel beschrieben, der Elisabeth das ewige Heil verkündete. Neu, in diesem Zusammenhang mit dem Engel, ist die Erwähnung des Teufels. Dieser versuchte sein Recht an ihr geltend zu machen, floh aber. Diese Flucht wird unterstrichen durch vier Merkmale: Erstens zeugte der Geruch von Elisabeths Keuschheit und Reinheit, zweitens zeigten die Vögel ihre Würdigkeit für den Himmel an, drittens steht das Öl dafür, dass die Barmherzigkeit ihres Lebens überfloss und viertens die Wunder, die ihren Verdienst für Gott vergelten sollten.¹⁵²

¹⁵¹ Vgl. Richard *Benz* (Übers): *Jacobus de Voragine: Die Legenda aurea* (Gerlingen 1997¹²) 875, 888

¹⁵² Vgl. *Benz* (Übers): *Die Legenda aurea* 888f.

3. Die Legendenbildung um Elisabeth von Thüringen

3.1. Hinführung: Begriff der Legende

Zu Beginn dieses Kapitels soll auf zwei Begrifflichkeiten eingegangen werden. Einerseits soll der Begriff der Legende und andererseits der Begriff der Heiligenlegende bearbeitet werden.

Das Wort Legende kommt aus dem Lateinischen und wird von „legere“ abgeleitet. Das bedeutet „das zu Lesende“. Mit diesem Begriff werden literarische Darstellungen heiliger Ereignisse, vorbildhafter Lebensgeschichten oder einzelner Teile daraus, bezeichnet. Diese Legenden bilden dann den Ausgangspunkt für Dichtungen und auch bildliche Darstellungen.¹⁵³ Im romanischen und englischen Sprachgebrauch wird die Legende oftmals als Synonym für eine sagenhafte Überlieferung profanen oder geistlichen Inhalts verwendet. Im deutschen Sprachgebrauch meint Legende aber eher eine hagiografische Erzählung, die mit einer Heiligenvita synonym gesetzt werden könnte.¹⁵⁴

Eine Heiligenlegende, im Vergleich zur Legende, ist die schriftliche Darstellung einer legendarischen Heiligenvita.¹⁵⁵ Die Besonderheit dieser Unterart des Begriffs der Legende liegt in ihrer Beschreibung einer/s Heiligen.

„Jede Legende über Elisabeth hat einen richtigen Aspekt oder ein wichtiges Ereignis ihres Lebens aufgegriffen.“¹⁵⁶ So beschreibt Ortrud Reber treffend die Legendenbildung um Elisabeth. Daher soll in diesem Kapitel zuerst ihre Frömmigkeit beleuchtet und dann auf die ihr zugeschriebenen Wunder eingegangen werden.

¹⁵³ Vgl. Manfred Heim: Kleines Lexikon der Kirchengeschichte (München 1998) 285

¹⁵⁴ Vgl. D.v.d.Nahmer: Legende In: Robert-Henri Bautier, Robert Auty (Hg.) Lexikon des Mittelalters Band V. Hiera-Mittel bis Lukanien (München 1991) 1802

¹⁵⁵ Vgl. Heim: Lexikon, 185

¹⁵⁶ Reber: Leben und Legende, 143

3.2. Formen der Frömmigkeit

Bei Elisabeth kann man einige Formen der Frömmigkeit beobachten. Diese sollen in folgendem Kapitel zusammengeführt werden und zur Darstellung gebracht werden. Durch ihr Leben wurden Realitäten aufgezeigt, die von den Adeligen abgegrenzt werden sollten. Dazu zählen die folgenden: Leiden, Schmerz, Not, Trostlosigkeit der Bedürftigen, Schmutz, Aussatz, Eiter, Exkremete und Gestank. Elisabeth zeigte dadurch eine Abkehr von der Einstellung jener Gesellschaftsschicht, der sie angehörte. *„In der Zuwendung zum Mitmenschen überwand Elisabeth alle gesellschaftlichen Schranken.“*¹⁵⁷

Wichtig zu erwähnen ist ihr Zusammentreffen mit dem franziskanischen Ideal der Nachfolge Christi. Ihre Bestrebungen hin zur Armut und gesteigerte Bußpraxis sind Folgen ihrer Hinwendung zum frühen Franziskanertum. Diese Vorbildwirkung des Franziskus kann man an folgenden Punkten erkennen:

- Lobpreis, Betteln und Armut
- Tragen einfacher Gewänder bei Prozessionen
- Selbsterniedrigende Fürsorge
- Aufnahme und eigenhändige Pflege von Bettlern
- Umgang mit den Aussätzigen¹⁵⁸

Ortrud Reber erwähnt in diesem Zusammenhang, dass Elisabeths Leben eher dem Leben der Beginnen ähnelte.¹⁵⁹ Diese Bewegung kann wie folgt in ihrer Entstehung beschrieben werden:

*„Das Beginentum ist also nicht eine absichtlich und planvoll geschaffene Sonderform des religiösen Lebens, sondern das Ergebnis der religiösen Frauenbewegung, soweit sie nicht Aufnahme fand in den neuen Orden.“*¹⁶⁰

¹⁵⁷ Keller: 13. Jahrhundert, 22

¹⁵⁸ Vgl. Werner: Elisabeth von Thüringen, 114

¹⁵⁹ Vgl. Reber: Leben und Legende, 113

¹⁶⁰ Herbert Grundmann: Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Untersuchungen über die geschichtlichen Zusammenhänge der Ketzerei, den Bettelorden und der religiösen Frauenbewegung im 12. & 13. Jahrhundert und über die geschichtlichen Grundlagen der deutschen Mystik (Darmstadt 1970³) 320

Ihre Aufgabenbereiche waren die folgenden: Sie waren tätig in der Krankenpflege und der Totenbestattung, verdienten ihren Lebensunterhalt durch Spinnen, lebten in Städten unter den Bürgerlichen und Armen und sie trugen ein einfaches wollenes Gewand.¹⁶¹

Laut André Vauchez soll Elisabeth ein strenges Biberleben geführt haben, von dem keiner etwas wusste außer ihrem Ehegatten.¹⁶² Dem widersprechen aber zahlreiche Berichte ihrer Dienerinnen und auch deren Verbindung zu ihren Praktiken.

3.2.1. Frömmigkeit in ihrer Kindheit

Schon in ihrer Kindheit wird Elisabeth als fromm und demütig wahrgenommen. Es wird geschildert, dass sie sich häufig vor dem Altar niederwarf oder auch immer wieder Kniebeugen vollführte. Sie suchte oftmals eine Gelegenheit, sich niederzuwerfen. Ebenso gab sie schon in ihrer Kindheit Almosen an ärmere Kinder. Wenn sie ein Spiel gewann, gab sie ein Zehntel ihres Gewinns den Ärmern. Außerdem gab sie ihnen immer wieder kleinere Geschenke. Des Weiteren wurden ihre Sinne und ihr Begehren nicht von der Eitelkeit der Welt geleitet. Das bedeutet, dass sie sich nicht für den Schmuck und die Pflege des Körpers interessierte, sondern all ihr Trachten auf Gott richtete. Dies zeigte sie vor allem an Sonn- und Feiertagen. An diesen verzichtete sie zur Gänze auf Schmuck.¹⁶³ Ebenso werden ihr seit ihrer Kindheit die Sieben Gaben des Heiligen Geistes zugeschrieben, die wie folgt lauten:

„... Geist der Wahrheit und des Verstandes, den Geist des Rates und der Stärke, den Geist der Erkenntnis und der Frömmigkeit und den Geist der Gottesfurcht.“¹⁶⁴

Als Elisabeth in Thüringen angekommen war, wurde auch dort ihre Frömmigkeit bemerkt. Sie wurde zusammen mit Agnes, der Schwester ihres Bräutigams, erzogen. Damit verbunden war auch eine gleiche Garderobe. Als sie einmal die Kirche betraten und ihre Plätze eingenommen hatten, nahm sie ihren Kopfschmuck ab und setzte diesen erst nach der Messe wieder auf. An ihren Haltungen und ihrem Verhalten konnte man erkennen, dass sie versuchte, sich der Armut Christi

¹⁶¹ Vgl. *Reber*: Leben und Legende, 113

¹⁶² Vgl. *Vauchez*: vergessenes Volk, 141

¹⁶³ Vgl. *Renner*: Dietrich von Apolda, 37f.

¹⁶⁴ *Könsgen*: Caesarius, 15

anzugleichen.¹⁶⁵ Es verhielt sich auch so, dass sie in ihrer Kindheit viele Gelöbnisse ablegte, wie zum Beispiel an Festtagen vor den Messen keine prachtvollen Ärmel anzulegen und auch Sonntagsvormittags trug sie keine Handschuhe.¹⁶⁶

3.2.2. Ihre Jugend und die Ehejahre

In ihrem Jugendalter nahm ihre Frömmigkeit zu. Als sie unter Druck gesetzt wurde wegen der bevorstehenden Heirat, floh sie immer öfter in ihre Beziehung zu Gott und unterwarf sich seinem Ratschluss. In ihrer Jugend zeigten sich erste Anzeichen für ihre spätere Lebenseinstellung: Sie verrichtete gemeinsam mit ihren Dienerinnen und Zofen Arbeit, die anderen Adelige unter ihrem Stand erschien.¹⁶⁷

Ebenso wird geschildert, dass sie den Evangelisten Johannes als ihren Apostel haben wollte. Es war in den Kreisen der adeligen Frauen üblich,

„...alle Apostelnamen einzeln auf Kerzen oder auf Pergamentstreifen zu schreiben und diese durcheinander gemischt zusammen auf den Altar zu legen; dann wählten sie sich einzeln ihren Apostel durch Los.“¹⁶⁸

Elisabeth erhielt dadurch nach dreimaliger Ziehung jedes Mal den heiligen Johannes. Dabei sei noch zu erwähnen, dass Johannes als der Heilige der Keuschheit galt.¹⁶⁹

Sie trug ihren Zofen nach ihrer Hochzeit auf, sie regelmäßig nachts zu wecken, damit sie ihrem Gebet nachgehen konnte. Oftmals schlief sie dabei vor dem ehelichen Bett ein. Gleichzeitig vermied sie die fleischliche Lust und beklagte sich darüber, dass es ihr nicht vergönnt ist, ihre Jungfräulichkeit zu bewahren. Ebenso ließ sie sich zu Beginn der 40tägigen Fastenzeit und an allen Feiertagen geißeln.¹⁷⁰ Eines Tages stieg sie zur Messe hinab von der Wartburg. Dort richtete sich ihr Blick auf das Bild des Gekreuzigten. Als sie ihn so sah, sprach sie folgende Worte:

¹⁶⁵ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 39ff.

¹⁶⁶ Vgl. Könsgen: Caesarius, 23

¹⁶⁷ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 43

¹⁶⁸ Könsgen: Caesarius, 21

¹⁶⁹ Vgl. Edb. 21

¹⁷⁰ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 53

„Dein Gott hängt hier nackt am Kreuz und Du, ein nutzloser Mensch, bist in kostbare Gewänder gehüllt. Sein Haupt wird von Dornen durchbohrt und Dein Haupt ist von einem Goldreif umgeben.“¹⁷¹

Danach sank sie ohnmächtig zu Boden und von diesem Tag an beschloss sie, jedem Schmuck abzuschwören und das behielt sie bis an ihr Lebensende bei.¹⁷²

Ihre Frömmigkeit und Tugend kann man aber auch klar daran erkennen, dass sie ihre Vollmacht keineswegs für weltliche Zwecke missbrauchte, sondern sie strebte nach dem Heil. Deshalb bemühte sie sich darum, den Armen Almosen zu geben und ihnen Wohltaten zu gewähren. Dies zeigt sich an zwei Begebenheiten, die Dietrich von Apolda überliefert: Einmal nahm sie einen kranken Bettler auf, schor ihm eigenhändig die Haare und wusch seinen Kopf. Ein anderes Mal legte sie einen Leprakranken, nachdem sie ihn gewaschen hatte, in das Bett des Fürsten. Von ihrer Umgebung erfuhr sie dafür Tadel, jedoch ihr Ehemann stand zu ihr und bestärkte sie in ihren Wohltaten.¹⁷³

Schon während ihrer Ehe strebte sie nach jener Armut, die nach dem Evangelium gefordert wird: die Bettelarmut. Als sie noch bei Hof war und sich eines Tages wie eine arme Frau kleidete, sagte sie selbst ihr zukünftiges Schicksal voraus: *„So werde ich einhergehen, wenn ich für meinen Gott Elend ertragen werde.“¹⁷⁴*

Doch nicht nur ihre Bestrebungen in die Richtung der Armut wurden stärker, sondern auch ihr Mitleid gegenüber den Benachteiligten dieser Welt regte sich immer stärker in ihr.¹⁷⁵ Caesarius von Heisterbach sieht ihre Hinwendung zu den Armen darin begründet, dass sie in den Armen Christus sah und damit nicht nur die Armen pflegte und umsorgte, sondern mit ihnen auch Christus selbst.¹⁷⁶ Als sie einmal in Richtung des Festsaals schritt, rief ihr ein Bettler zu, sie möge sich seiner erbarmen. Da gab sie dem Bettler ihren kostbaren Mantel, den sie gerade trug und ging erst danach weiter.¹⁷⁷

¹⁷¹ Renner: Dietrich von Apolda, 57

¹⁷² Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 57

¹⁷³ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 63

¹⁷⁴ Ebd. 65

¹⁷⁵ Vgl. Ebd. 69

¹⁷⁶ Vgl. Könsgen: Caesarius, 43

¹⁷⁷ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 69

Vor allem die Kinder sind in dem Zusammenhang mit ihrer Barmherzigkeit zu nennen. Sie werden als die „*Perlen Christi*“ beschrieben. Diesen ließ sie die Zuwendung einer Mutter zukommen und umsorgte sie noch mehr. Sollten unter den Kindern einige sein, die mehr verachtet wurden als andere, kümmerte sie sich um diese besonders. Diese Schilderung unterstützt Caesarius von Heisterbach durch jene Bibelstelle, in der Jesus Christus den Kindern das Himmelreich zusprach.¹⁷⁸

Ebenso betrat sie die ärmlichsten Kammern und schreckte dabei nicht vor deren Schmutz zurück. Auch der Gestank und die ungesunde Luft ließen sie nicht umkehren. Sie erhoffte sich, laut Caesarius von Heisterbach, dadurch einen dreifachen Lohn: „*einen wegen der Mühsal, einen wegen des Mitleidens, den dritten aus der Großzügigkeit der Almosen.*“¹⁷⁹

Eine der wohl berühmtesten Taten ihrer Frömmigkeit fand in den Jahren 1225-1227 statt. In diesen hatte die Hungersnot das Land heimgesucht. Sie öffnete die Kornkammern, um das Volk zu versorgen, doch damit nicht genug: Sie errichtete ein Hospital unter der Wartburg. Den Ausgestoßenen und Schwachen ließ sie die meiste Sorge zukommen. Bei ihnen zeigte sie besondere Zuwendung, nahm sie in die Arme oder erwies ihnen andere Dienste, die die Barmherzigkeit forderte.¹⁸⁰ In diesem Fall vergleicht Caesarius von Heisterbach sie mit Joseph, als er die Verfügungsgewalt über die Kornkammern des Pharaos hatte. Jedoch war hier der Unterschied, dass Joseph wählte, wer Korn bekam und in welcher Menge, um das Überleben des Volkes zu sichern, Elisabeth jedoch gab alles, um des Willens Christi.¹⁸¹

„*Heiter berührte sie die Kranken mit der Hand und wischt ihnen ohne jeden Ekel mit dem Schleier ihres Hauptes das Gesicht, den Speichel, den Auswurf und den Schleim aus der Nase ab.*“¹⁸²

Doch sie versorgte die Armen und Schwachen nicht nur mit ihrer Zuwendung, sondern gab ihnen auch Geschenke materieller Art. Sie trug kleine Schälchen aus Ton, Ringe aus Glas und andere diverse Geschenke zu den kranken Kindern. Sie

¹⁷⁸ Vgl. *Könsgen*: Caesarius, 43

¹⁷⁹ *Könsgen*: Caesarius, 39, 43

¹⁸⁰ Vgl. *Renner*: Dietrich von Apolda, 91

¹⁸¹ Vgl. *Könsgen*: Caesarius, 41

¹⁸² Ebd.41

verwendete sämtliche Erträge aus den Besitzungen ihres Gatten als Almosen für die Armen.¹⁸³

Ein weiteres Anzeichen ihrer Frömmigkeit zeigte sich in ihrem Verhalten, wenn sie ein Kind geboren hatte. Sie zog ihr Büßergewand aus Wolle an und ging mit nackten Füßen in die Kirche. Sie trug das Kind dabei selbst auf dem Arm und brachte es zusammen mit einer Kerze und einem Lamm auf dem Altar dar. Danach ging sie wieder nach Hause und schenkte ihren Mantel einer bedürftigen Frau.¹⁸⁴

Ebenso wird erzählt, dass sie weinen konnte, ohne ihr Gesicht zu verzerren. Caesarius von Heisterbach beschreibt diese Gabe Gottes wie folgt: „*Der Herr, der die Quelle der Güte ist, hatte ihr die Gnade der Tränen gewährt, er schenkte ihr Brunnen in der Höhe und Brunnen in der Niederung.*“¹⁸⁵ Diese Tränen sollte sie aber nie absichtlich einsetzen, sondern immer der Situation angemessen.

3.2.3. Ihre Frömmigkeit nach dem Ableben Ludwigs bis zu ihrem Tod

Ihre Dienerin Isentrud konnte nach dem Tod ihres Gatten machen einige Angaben zu dem Leben Elisabeths. Sie beschrieb sie als „*fromm [...], demütig, sehr mildtätig und sehr gottesfürchtig.*“¹⁸⁶

Nach ihrer Vertreibung von der Wartburg lebte sie in Armut und sparte sich alles vom Mund ab, um es an die Armen weitergeben zu können. Dabei wurde ihr nicht immer nur Dankbarkeit entgegengebracht. Eines Tages begegnete sie einer Frau, der sie Almosen und Medikamente gegeben hatte. Sie trafen sich an einer Stelle, an der wegen des Morasts Steine gelegt worden waren. Die arme Frau stieß ihre Wohltäterin, ohne sie zu erkennen, in diesen Morast und ging weiter. Dies ertrug Elisabeth mit Demut.¹⁸⁷ Doch nicht nur die Armut sollte ihr neues Leben prägen, auch die Suche nach einer Unterkunft stellte sich als Problem heraus. Dennoch erduldet sie ihre Drangsal und Mühe mit Heiterkeit und Geduld. Insofern bewies

¹⁸³ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 93

¹⁸⁴ Vgl. Könsgen: Caesarius, 37ff.

¹⁸⁵ Ebd. 47

¹⁸⁶ Ebd. 29

¹⁸⁷ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 121ff.

sie, nach Caesarius von Heisterbach, dass sie „...um die Tugend der Geduld in der Heimsuchung“ wusste.¹⁸⁸

Hier ist es wichtig, den Begriff der Armutsbewegung nochmals in den Blick zu nehmen. Diese spielt vor allem darauf an, dem Ideal Jesu zu folgen. Im Mittelalter wurde die Religiosität oftmals mit Geld aufgewogen und verglichen, doch genau dies war nicht mit der Nachfolge Jesu gemeint. Der Mensch sollte auf Gott vertrauen. Armut im religiösen Sinn bezeichnete auch keineswegs einen Protest gegen eine ungleiche Verteilung materieller Güter, sondern eine Freiheit für eine Begegnung mit Gott.¹⁸⁹ In den Viten der Elisabeth ist diese Unterscheidung allerdings schwer herauszulesen. Elisabeth schien, gerade durch den Verzicht auf Speisen, auch einen gewissen Protest vorzuleben.

Selbst in diesem Stadium ihres Lebens, pflegte Elisabeth noch eine innige Gottesbeziehung. In der 40tägigen Fastenzeit nahm sie an einer Messfeier teil. Dort hatte sie eine Vision. Sie selbst beschrieb sie einer ihrer Dienerinnen wie folgt: „... meine Seele von allersüßester Freude erfüllt wurde und ich die wunderbaren Geheimnisse Gottes mit dem inneren Auge meines Geistes sah.“¹⁹⁰ Nur wenig später erzählte sie derselben Dienerin eine weitere Offenbarung, die ihr zuteil geworden war:

„Ich sah den Himmel offen und meinen Herrn Jesus Christus sich in großer Liebe mir zuwenden und mich wegen der zahllosen Nöte und Heimsuchungen, die mich bedrängen, trösten.“¹⁹¹

Ihre enge Verbindung zu Jesus Christus zeigt sich vor allem darin, dass sie das Elend Christi höher schätze als die Schätze Ägyptens laut Dietrich von Apolda.¹⁹² Caesarius von Heisterbach vergleicht Elisabeths Frömmigkeit im Gebet mit den folgenden biblischen Gegebenheiten:

¹⁸⁸ Könsgen: Caesarius, 51

¹⁸⁹ Vgl. Zimmermann, Bieger: Elisabeth, 106f.

¹⁹⁰ Renner: Dietrich von Apolda, 123

¹⁹¹ Ebd. 125

¹⁹² Vgl. Ebd. 147

„... sie soll in der Kontemplation der Himmelsdinge die Aufgabe Marias besorgt haben, in der Verrichtung der äußerlichen weltlichen Dinge die Rolle Marthas.“¹⁹³

Dieser Vergleich zeigt deutlich, dass Elisabeth sich nicht für eine rein religiöse Lebensform entschieden hat, in der die Weltlichkeit ausgeblendet wird, sondern dass sie noch immer weltbezogen war und somit das Elend der Menschen wahrnehmen konnte.

In Marburg lebte sie schließlich alleine in Demut und Armut. Sie nahm nur einfache Nahrung zu sich und trug schäbige Kleidung. Ihre Nahrung bestand oftmals nur aus Gemüse und Kräutern, die im Wasser gekocht worden waren. Selbst wenn ihr einmal etwas Besseres zukommen sollte, sparte sie an sich und gab es den Armen.¹⁹⁴ Dennoch erwartete sie sich manchmal eine Gegenleistung. Sie ermahnte die Eltern dazu, ihre Kinder taufen zu lassen und erinnerte die Kranken an die Beichte und die Kommunion. Wenn sie mit Worten nicht zu ihnen durchdringen konnte, schlug sie sie mit Ruten.¹⁹⁵ Sie wollte von dieser Zeit an auch nicht mehr als „Herrin“ angesprochen werden, sondern mit ihrem einfachen Namen.¹⁹⁶ Doch vollführte sie in Marburg noch mehr Taten der Barmherzigkeit: Sie nahm einen Jungen auf, der beide Eltern verloren hatte und der unter Blutfluss litt. Diesen trug sie mehrmals in der Nacht auf die Toilette. Nachdem er verstorben war, nahm sie eine leprakranke Jungfrau auf. Als diese von Magister Konrad fortgeschickt worden war, nahm sie einen Knaben auf, der keine Haare mehr am Kopf hatte und an einem Ausschlag litt.¹⁹⁷ Ebenso ließ sie, nachdem sie eine bestimmte Summe Geld von dem Bruder Ludwigs erhalten hatte, eine öffentliche Bekanntmachung verlauten. Es sollten im Umfeld von 12 Meilen alle Bedürftigen zu ihr kommen. Alle, die kommen wollten, mussten sich einen Tag und einen Ort zuteilen lassen, um an diesem Almosen zu erhalten. Und so verteilte sie an einem Tag 500 Mark.¹⁹⁸ Wer sich aber nochmals in der Schlange einreichte, dem wurde zur Strafe ein Büschel Haare abgeschnitten.¹⁹⁹

¹⁹³ *Könsgen*: Caesarius, 55

¹⁹⁴ Vgl. *Renner*: Dietrich von Apolda, 157

¹⁹⁵ Vgl. *Könsgen*: Caesarius, 65

¹⁹⁶ Vgl. *Renner*: Dietrich von Apolda, 161

¹⁹⁷ Vgl. Ebd. 163

¹⁹⁸ Vgl. Ebd. 167ff.

¹⁹⁹ Vgl. *Könsgen*: Caesarius, 71

In diesem Stadium kann man klar die Liebe zur Armut um des Himmelsreiches willen erkennen. Die Bettelorden, deren Gesinnung Elisabeth zugeschrieben wird, nahmen sich der Armen an und gründeten Niederlassungen in neu entstandenen Städten.²⁰⁰

„Für diese Laienfrömmigkeit wurde Elisabeth eine Protagonistin - eine Fürstin, die sich in einem eigenen Hospiz den Kranken widmete.“²⁰¹

Was offenbleibt aber in der Vita des Caesarius von Heisterbach angedeutet wird, ist die Frage, ob Elisabeth als Märtyrerin angesehen werden kann.

Dazu nennt er drei Arten des Martyriums: „... *Vergießen von Blut, die andauernde Kasteiung des Fleisches und das Mitleiden mit den Nächsten.*“²⁰² Wenn man diese Punkte betrachtet, könnte man Elisabeth durchaus als Märtyrerin identifizieren. Denn sie erfüllt die Punkte zwei und drei. Doch nirgendwo sonst in den Quellen wird sie als eine Märtyrerin bezeichnet. Daher kann man hier vermuten, dass sie, im Sinne des Märtyreri­deals, nicht in die Nachfolge Christi getreten ist.

Ihre Frömmigkeit in Verbindung mit ihrer Arbeit in dem Hospital ist vor allem deshalb so faszinierend, weil es *„nicht in erster Linie dies war, was Elisabeth zu einer so originären Figur erhob. Entscheidender dürfte gewesen sein, daß es sich bei ihr um eine landgräfliche Witwe handelte, die in der Pflege Bedürftiger ihre hohe Abkunft so verleugnete. Was in ihrer Zeit keine Parallele gehabt haben dürfte, war die Art, in der sie die ihrer sozialen Umwelt gesetzten Grenzen überschritt.“²⁰³*

3.3. Wundererzählungen

Allgemein wird nach dem Tod der Elisabeth von Thüringen berichtet, dass es bei der Anrufung ihres Namens sehr viele Wohltaten und Wunder geschahen.²⁰⁴ In den Viten wird nicht unterschieden zwischen den beiden oben genannten Begriffen. Auch Wohltaten werden von Dietrich von Apolda zu den Wundererzählungen gezählt.

²⁰⁰ Vgl. Zimmermann, Bieger: Elisabeth, 108

²⁰¹ Ebd. 106

²⁰² Könsgen: Caesarius, 35

²⁰³ Werner Moritz: Das Hospital der heiligen Elisabeth in seinem Verhältnis zum Hospitalwesen des frühen 13. Jahrhundert In: Philipps-Universität Marburg in Verbindung mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde (Hg.): Sankt Elisabeth. Fürstin, Dienerin, Heilige. Aufsätze-Dokumentation-Katalog (Sigmaringen 1981) 109

²⁰⁴ Vgl. Könsgen: Caesarius, 11

Diese Verbindung der beiden Begriffe soll beibehalten werden und daher werden sowohl Wunder als auch Wohltaten behandelt werden.

In der Vita des Dietrichs von Apolda finden sich zahlreiche Wundererzählungen. Diese sollen hier eine Erwähnung und Zusammenschau finden. Zu Beginn seiner Vita beschreibt er die Heilige Elisabeth wie folgt: „*Wunderbar ist der Herr in seinen Heiligen und heilig in seinen Werken ist unser Gott, der seinen Auserwählten innewohnt und Wunderdinge durch sie wirkt.*“²⁰⁵

Eine erste Wundererscheinung geschah schon während ihrer Zeit am thüringischen Hof. Es sollten Edelleute von ihrem Vater zu Besuch kommen. Ihr Ehemann bedauerte, dass sie keine passende Kleidung habe. Als das Treffen nun jedoch stattfand, wurde sie von Gott mit Glanz und Schmuck ausgestattet. „*...erstrahlte vor aller Augen in einem Gewand in der Farbe von Hyazinthen und mit kostbarsten Perlen bestickt.*“²⁰⁶

In der Lebensbeschreibung der Elisabeth von Thüringen war bereits die Rede von dem Bettler, der ihren Mantel bekommen hatte. In Zusammenhang mit dieser Begebenheit wird von einem weiteren Wunder berichtet. Als sie gefragt wurde, wo ihr Mantel sei, gab sie zur Antwort, dass er in ihrem Schrank sei. Dort fand man den Mantel dann auch, obwohl sie ihn doch dem Bettler geschenkt hatte.²⁰⁷ Interessant auch ist eine Begebenheit, die sich laut Caesarius von Heisterbach noch zu ihrer Zeit bei Hofe zugetragen haben soll: Sie gab einer Frau Schuhe, Hemd und Rock. Diese fiel vor Freude wie tot zu Boden und rief aus, dass sie noch nie eine solche Freude erlebt hatte. Elisabeth bedauerte in diesem Fall die Gabe der Kleidung, weil sie die Frau einer Gefahr ausgesetzt hatte.²⁰⁸

Ebenso soll nochmals auf die Geschenke für die Kinder eingegangen werden, die bereits erwähnt wurden. Es wird berichtet, dass der heiligen Elisabeth einmal, als sie auf dem Weg zu Kindern war, die Geschenke von einem hohen Felsen

²⁰⁵ Renner: Dietrich von Apolda, 35

²⁰⁶ Renner: Dietrich von Apolda, 67

²⁰⁷ Vgl. Ebd. 69

²⁰⁸ Vgl. Könsgen: Caesarius, 45

hinunterfielen. Diese blieben aber, obwohl sie auf einem Stein aufschlugen, unversehrt und heil.²⁰⁹

Des Weiteren wird berichtet, dass die heilige Elisabeth eines Tages den Rest eines Getränks ausschenkte. Dieser eigentlich geringe Rest hätte nie für alle reichen können, aber es blieb immer dieselbe Menge im Krug wie zuvor.²¹⁰ Was Dietrich von Apolda als Getränk bezeichnet, nennt Caesarius von Heisterbach Bier.²¹¹ Diese Begebenheit erinnert stark an die Speisung der Vielen durch Jesus.

Ein ähnliches Wunder sollte sich in Marburg zugetragen haben. Ein Kranker verlangte nach einem Fisch. Daraufhin betete Elisabeth zu Jesus Christus und eilte danach zu einer Quelle, wo sonst keine Fische zu finden waren. In ihrem Eimer befanden sich bei ihrer Rückkehr genügend Fische, um den Kranken sattzubekommen.²¹² Ein weiteres Wunder aus Marburg soll hier noch Erwähnung finden. Sie schnitt einem Mädchen ihre prachtvollen Haare ab. Diese hatten das Mädchen schon immer daran gehindert, in ein Kloster zu gehen. Dadurch hatte Elisabeth ihr den Stolz wegen ihrer Haare genommen und zugleich eine neue Dienerin Gottes gefunden.²¹³

Ein anderes Wunder geschah als die heilige Elisabeth einer Frau half, ihr Kind zur Welt zu bringen. Dieses Kind sollte ihren eigenen Namen tragen. Elisabeth versorgte die Frau mit allem, was sie brauchte. Unter ihren Gaben befanden sich auch ein Mantel und Schuhe. Doch eines Tages, als Elisabeth nach der Frau schickte, war diese mit ihrem Mann verschwunden. Nur das Kind hatten sie zurückgelassen. Elisabeth veranlasste sofort, dass man sich um das Kind kümmerte. Nur eine Stunde später kam der Mann zurück und sagte, dass er nicht weitergehen konnte. Er verriet den Aufenthaltsort der Frau und auch diese wurde zur Heiligen Elisabeth gebracht. Dieselbe Frau gestand ihre Sünde und Undankbarkeit. Sie sagte, sie könne ohne ihr Kind nicht mehr leben. Man nahm ihr den Mantel und die Schuhe weg, die sie von der Heiligen Elisabeth erhalten hatte.²¹⁴

²⁰⁹ Vgl. *Könsgen*: Caesarius, 43ff.

²¹⁰ Vgl. *Renner*: Dietrich von Apolda, 93

²¹¹ Vgl. *Könsgen*: Caesarius, 45

²¹² Vgl. *Renner*: Dietrich von Apolda, 163

²¹³ Vgl. Ebd. 171

²¹⁴ Vgl. *Könsgen*: Caesarius, 73ff.

Selbst an ihrem Totenbett soll sich ein noch Wunder zugetragen haben. Ohne dass sich ihre Lippen bewegten, kamen Klänge aus ihrer Kehle. Als die Umstehenden sie danach fragten, antwortete sie nur, ob die Umstehenden nicht die anderen Sänger gehört hätten. Diese Begebenheit lässt Dietrich von Apolda nicht daran zweifeln, dass sie den „*süßen und besänftigenden Gesang der himmlischen Heerscharen*“ gehört hatte.²¹⁵

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass alle Wunder, die Elisabeth während ihrer Lebenszeit zugeschrieben werden, ihre Lebenseinstellung widerspiegeln: Die Kleiderwunder ihren Wunsch, alles zu verschenken, Das Wein - und Rosenwunder ihren Drang, Durstige und Hungrige zu stillen und der Fischfang in einem Brunnen ihre Liebe zu den Kranken.²¹⁶

Es sollen nun die Wunder behandelt werden, die sich nach ihrem Tod ereigneten. Am Tag nach ihrer Beisetzung kam ein Zisterziensermönch zu ihrem Grab und rief sie an. Er wurde von einem Herzleiden und einer Geisteskrankheit geheilt. Ebenso kam zu ihrem Grab ein hoher geistlicher Würdenträger. Er vergoss am Grab der Heiligen bittere Tränen und er spürte einen Trost. Danach konnte er allen Anfechtungen, die gegen seine Person gerichtet waren, widerstehen.²¹⁷

Ein weiteres Wunder geschah an den Gebeinen der Heiligen selbst. Als ihr Sarg geöffnet wurde, bemerkten die Leute einen Ausfluss. Dieser stellte sich als himmlisches Öl heraus. Dieses floss reichlich aus ihrem Leib.²¹⁸ Ebenso trauerten zahlreiche Leute gerade um sie, als viele Vögel begannen, zu singen. „*Die Versammlung und der Gesang der Vögel war ein Sinnbild der heiligen Engel, die sich um den heiligen Körper versammelt hatten und mit Preisgesängen Gott die Seele entgegen getragen hatten.*“²¹⁹

An ihrem Grab trug sich, laut der Legenda Aurea, ein weiteres Wunder zu. Ein Mann hatte eine gelähmte Hand. Er ging dreimal zum Grab der heiligen Elisabeth, doch nichts geschah. Da begegnete er einem Greis, der ihn nach Marburg sandte. Der

²¹⁵ Renner: Dietrich von Apolda, 193ff.

²¹⁶ Vgl. Reber: Leben und Legende, 143

²¹⁷ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 199ff.

²¹⁸ Vgl. Ebd. 221

²¹⁹ Könsgen: Caesarius, 89

Mann solle seine Hand „... zu Häupten des Grabes in eine Höhle unter dem Stein...“²²⁰ legen.

Noch ein Wunder geschah in einem Kloster des Ordens des heiligen Benedikt, mit dem Namen Reinhardsbrunn. Dort hatte sich ein Mönch, der Elisabeth noch zu ihrer Lebenszeit kennengelernt hatte, bei der Reparatur der Mühle den rechten Arm eingeklemmt und gebrochen. Als Elisabeth nun im Sterben lag, betete er. Nach ihrem Tod erschien sie ihm in einer Vision und heilte seinen Arm.

Eine weitere Begebenheit schildert uns die Auferweckung einer Toten. Es geschah, dass ein kleines Mädchen aus gutem Hause starb. Elisabeth erschien der Mutter im Traum und sagte ihr, sie solle das tote Kind so schnell als möglich zu ihrem Grab nach Deutschland bringen. Nachdem sie einen Weg von 30 Tagen zurückgelegt hatten, wurde dem Mädchen am Grab der Heiligen Elisabeth wieder Leben eingehaucht. Insgesamt wurden um die sechzehn Toten auf solch eine Art und Weise wiederbelebt.²²¹ Es gibt auch einen Bericht von einer Auferstehung durch die Anrufung der heiligen Elisabeth. Ein Mann betete im Gefängnis zu Elisabeth und Konrad von Marburg, um Trost zu erlangen. Nach seiner Tötung durch erhängen beteten seine Eltern zu Elisabeth und Konrad. Daraufhin stand er wieder auf.²²²

Zusammenfassend berichtet Dietrich von Apolda uns von vielen kleineren Wundern:

*„... den Blinden das Augenlicht, den Tauben das Gehör wiedergegeben; der Lahme geht, der Stumme spricht, Gefangene werden aus den Fesseln befreit, Gelähmte, Epileptiker und Geistesranke werden geheilt, Besessene erlöst, Tote werden lebendig, Lepröse rein und das in Scharen herbeikommende Volk findet bei ihr in mancherlei Notlagen die ersehnte Unterstützung.“*²²³

Das wohl berühmteste Wunder, das noch heute vielen Menschen bekannt ist, ist das sogenannte Rosenwunder. Dieses Wunder findet sich in keiner der beiden von mir behandelten Viten, sondern es entwickelte sich erst im Laufe bzw. nach der Heiligsprechung. Für diese Darstellung soll Papst Gregor selbst den Boden bereitet

²²⁰ Benz: *Legenda aurea*, 890f.

²²¹ Vgl. Renner: *Dietrich von Apolda*, 221ff.

²²² Vgl. Benz: *Legenda aurea*, 891

²²³ Renner: *Dietrich von Apolda*, 207

haben, indem er Elisabeth als ein „... *Gefäß, das voll Blumen sei*,...“²²⁴ beschreibt. Es gibt im Laufe des Mittelalters zahlreiche verschiedene Ausdrucksformen dieses Ereignisses. Es sollen die fünf wichtigsten Formen nach Ortrud Reber zur Darstellung gebracht werden. Eine erste Darstellung findet sich schon Mitte des 13.Jahrhunderts. Diese stellt die Begebenheit in der Kindheit Elisabeths dar. Sie soll Speisen aus der Küche getragen haben, als man ihre Schürze kontrollierte, fand man dort nur Frühlingsblume. Die zweite und die dritte Darstellung entstanden um 1332 bzw. 1345. Darin wird die Handlung schon nach Thüringen verlegt. In beiden Begebenheiten fragt der Landgraf, was sich in ihrer Schürze befände und sie antwortet ihm, dass es Rosen seien. Und wie durch ein Wunder hatten sich die Speisen in Rosen verwandelt. Diese beiden Erzählungen sollten wohl darlegen, dass der Fürst Elisabeth volle Freiheit zur Gabenverteilung gewähren sollte. Eine vierte Darstellung bringt Johannes Rothe ein. Er beschreibt die Begebenheit etwas romantischer, indem er davon berichtet, dass Ludwig Elisabeth liebte, nachdem er die Rosen sah. Danach soll an dieser Stelle ein Kreuz in den Baum geschnitzt worden sein. Die letzte Erzählung liefert Pelbartus von Themeswar, ein Ungar. Seine Version entstand Ende des 15.Jahrhunderts. Die Handlung wurde nach Ungarn verlegt und dieses Mal erwischte Elisabeths Vater sie auf dem Weg aus dem Burgtor, um Almosen zu den Armen zu bringen. Diese verwandelten sich ebenfalls in Rosen.²²⁵

3.4. Heiligsprechung

Elisabeth wird als erste Frau des Laienstandes beschrieben, die wenige Jahre nach ihrem Tod bereits heiliggesprochen worden war. Am 10.8.1232 forderte Konrad von Marburg die Bevölkerung dazu auf, von den wundersamen Heilungen, die ihnen wiederfahren sind, zu berichten. Aus diesen Erzählungen wurde ein Protokoll gefertigt. Ebenso verfasste Konrad von Marburg eine Vita, die eine doppelte Funktion erfüllen sollte: Einerseits sollte es die Gerüchte über die Tugenden Elisabeths darstellen und diese wahrhaft bezeugen.²²⁶

²²⁴ Reber: *Leben und Legende*, 131ff.

²²⁵ Vgl. Reber: *Leben und Legende*, 131ff.

²²⁶ Vgl. Martina Wehrli-Johns: *Armenfürsorge, Spitaldienst und neues Büßertum in den frühen Berichten über das Leben der heiligen Elisabeth* In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): *Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze* (Petersberg 2007) S.153f.

Die Heiligsprechungsverfahren der damaligen Zeit unterlagen speziellen Regeln. Zuerst sollte die materielle Wahrheit gesucht werden. Schon 1089 hatte Urban II. schriftliche Beweise von Augenzeugen für Wundertätigkeiten gefordert. Diese wurden zu einer unerlässlichen Voraussetzung für Heiligsprechungsprozesse. Schon kurz nach der Aufforderung durch Konrad von Marburg wurden ein kurzer Lebensabriss und die Berichte von 60 Wundern an die Kurie gesandt. Schließlich wurden am 12.10.1232 der Gegenstand und die Modalität der Zeugenbefragung festgelegt. Damit erfolgte zugleich eine Gliederung der Materie des Prozesses. Daraufhin erschien im Februar 1233 ein erster Kommissionsbericht. Darin enthalten waren ungefähr 600 Zeugenaussagen und 106 Wunderberichte. Zum Pfingstfest 1235 wurde Elisabeth öffentlich als Heilige aufgenommen.²²⁷

Papst Gregor IX, der sie heiligsprach, hatte Elisabeth schon während ihrer Lebenszeit gekannt. Er hatte ihr ein tröstendes, apostolisches Schreiben gesandt, in dem er ihr das Beispiel der Heiligen empfahl und ihr das ewige Leben versprach.²²⁸

3.5. Reliquien und Erinnerungskult

Zu Beginn muss hier erwähnt werden, dass Elisabeths Leichnam nie begraben, sondern als ein Objekt der Verehrung angesehen wurde. Auch der Begriff der Reliquie soll näher beleuchtet werden. Eine Reliquie ist im Allgemeinen das, was ein Verstorbener zurücklässt. Dies kann etwas körperliches sein oder auch materielle Gegenstände. Das Wort kommt von dem lateinischen Begriff *relinquere* (=zurücklassen). Von diesen Reliquien erwartete man Heilungen und Wunder. Doch dabei darf nicht vergessen werden, dass die Verehrung der Person an sich gilt.²²⁹

Schon kurz nach ihrem Tod begann ein regelrechter Reliquienkult um Elisabeth. Während ihrer dreitägigen Aufbahrung wollten zahlreiche Menschen Reliquien von ihrem Leichnam erlangen. Dazu zählen Tücher, Haare, Nägel etc. *„Auch vor dem Abschneiden von Haaren und Nägeln, ja vor der Verstümmelung der Ohren und*

²²⁷ Vgl. Helmut G. Walther: Der „Fall Elisabeth“ an der Kurie. Das Heiligsprechungsverfahren im Wandel des kanonischen Prozessrechts unter Papst Gregor IX (1227-1241) In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007) S.181ff.

²²⁸ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 147

²²⁹ Vgl. Zimmermann, Bieger: Elisabeth, 92

Brustwarzen schreckte man nicht zurück.“ Dieser Kult sollte den Anspruch auf die Heiligsprechung noch verdeutlichen.²³⁰

*„Spätestens Ende des 13.Jh zählte die E.-Verehrung zu den verbreitetsten Heiligenkulten Mitteleuropas mit weiter Ausstrahlung nach Frankreich, England, Italien und Polen.“*²³¹ Aus diesem Grund soll nun der Kult um Elisabeth und ihre Reliquien dargestellt werden.

Nach der Kanonisation am 27.5.1235 entstanden dann die ersten Reliquare. Am 1.Mai 1236 fand die sogenannte „elevatio“ statt. Dabei wurden Kopf und Rumpf getrennt. Die Gebeine wurden anschließend in einen purpurnen Stoff gewickelt und in einen Bleisarg gelegt. Der Schädel wurde in einem Kopfreliquiar aufbereitet. Konstitutiv für den Reliquienkult der damaligen Zeit war die sinnliche Wahrnehmung, dabei speziell die Berührung. Zu nennen im Zusammenhang mit Reliquaren sind im Fall der heiligen Elisabeth der goldene Schrein, in den der Leichnam 1249 umgebettet wurde und das Kopfreliquiar. Bei diesen beiden ist auffällig, dass es keine Hinweise auf das Innere gibt. Ebenso zu erwähnen ist das Armreliquiar. Dieses gibt ebenso keinen Hinweis auf die Identität der Heiligen. Der Schrein der Elisabethkirche in Marburg wurde immer mehr abgeschottet und so der Sphäre der Gläubigen entzogen.²³² Der Sarkophag mit den Reliquien der Elisabeth wurde von Marburg im November 1810 nach Kassel gebracht. Dort wurden dann die meisten Teile des Schmucks gestohlen. Gegen Ende der napoleonischen Herrschaft wurde der Sarkophag wieder in die Elisabethkirche zurückgebracht.²³³ Es gibt aber auch Quellen, die behaupten, dass der Sarkophag mit all den Knochen verschwunden sei. Das Haupt der Elisabeth befindet sich heute im Kloster Sankt Elisabeth in Wien.²³⁴

²³⁰ Bruno Reudenbach: Kopf, Arm und Leib. Reliquien und Reliquiare der heiligen Elisabeth In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007) 193

²³¹ M.Werner: Elisabeth von Thüringen In: Robert-Henri Bautier, Robert Auty (Hg.) Lexikon des Mittelalters Band III. Codex Wintoniensis bis Erziehungs- und Bildungswesen (München 1986) S.1839f.

²³² Vgl. Reudenbach: Kopf, Arm und Leib, 194ff.

²³³ Vgl. Marko Kreuzmann: Die heilige Elisabeth in der thüringischen Erinnerungskultur des 19.Jahrhunderts In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007) 512

²³⁴ Vgl. Zimmermann, Bieger: Elisabeth, 94

Der allgemeine Heiligenkult fand seinen Höhepunkt zu Beginn in Marburg. Dort baute der deutsche Orden über ihrem Grab seine Ordens - und Wallfahrtskirche. Doch auch Elisabeths Familie trug durch Nachahmung ihres Lebensstiles zur Verbreitung des Kultes bei. Ein dritter Faktor waren die weiblichen Bettelorden, die sich Elisabeth vielfach zum Vorbild nahmen.²³⁵ Ebenso trat Ludwigs Bruder, Landgraf Konrad, nach dem Ableben Elisabeths in den Orden des Deutschen Hauses ein. Dieser war von Konrad von Marburg zu einem tugendhaften jungen Mann erzogen worden. Ebenso wurde er zur Verachtung der Welt herangezogen. Daher war es nicht verwunderlich, dass er sich gegen ein Ritterdasein und für ein Leben mit Christus entschied.²³⁶

Dennoch zählen nicht nur ihre sterblichen Überreste zu begehrten Reliquien. In der zweiten Hälfte des 15.Jahrhunderts wurden Becher, Gürtel und Löffel zwischen den verschiedensten Stellen hin und her gesandt. Als einzig davon erhaltenes Stück ist der „Kopf“ bekannt. Damit ist ein Trinkgefäß gemeint.²³⁷

Ein anderes Anzeichen für die Verbreitung des Heiligenkultes sind die Patronizien. Dazu zählen Pfarreien, Kapellen, Burgkapellen, Hospitäler, Klöster, Domkapitel, Kollegialstifte etc. Insgesamt kann man 375 Belege für solche Patronizien zählen. Am häufigsten ist das Patronat für Hospitäler zu erkennen. Im Jahr 1248 ist in Breslau das 1.Patronat bestätigt. In 30 Fällen wurden die Hospitäler ganz Elisabeth geweiht, aber in jeder Kapelle befindet sich mindestens ein Benefizium. Interessant ist zudem, dass 15 Hospitäler außerhalb der Stadtmauern lagen.²³⁸ Das Hospital von Marburg ist wohl das bekannteste Gebäude aus der Zeit Elisabeths. Dieses ist zwar heute nicht mehr erhalten, dennoch kann der Standpunkt ziemlich genau bestimmt werden. Elisabeth wurde im rechten Teil der zu ihrem Hospital gehörenden Franziskus-Kapelle bestattet. Diese Kapelle war direkt mit dem Krankensaal verbunden. 1232 wurde die Kapelle auf Geheiß Konrads von Marburg durch eine größere Kirche ersetzt.²³⁹

²³⁵ Vgl. M.Werner: Elisabeth, 1839

²³⁶ Vgl. *Könsgen*: Caesarius, 61

²³⁷ Vgl. Enno *Bünz*: Königliche Heilige - Hospitalheilige - „Mater pauperum“. Der spätmittelalterliche Elisabethkult im deutschsprachigen Raum In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007) S.431

²³⁸ Vgl. Ebd. 434ff.

²³⁹ Vgl. *Würth*: Marburger Hospital, 139

4. Das 19./20.Jahrhundert

„Auch die Erinnerung an die hl. Elisabeth blieb in Thüringen präsent und wurde im 19.Jahrhundert im Zusammenhang mit der geistigen Strömung der Romantik, die das Interesse an Elisabeths Wundertätigkeit neu erwachen ließ, wieder aufgegriffen.“²⁴⁰

4.1. Allgemeine Charakterisierung

Das 19.Jahrhundert wird oftmals als das Jahrhundert der Säkularisierung, aber auch als zweites konfessionelles Zeitalter beschrieben. Es bildeten sich zunehmend konfessionellere Milieus aus. Diese hatten eine gemeinsame Erinnerungskultur. Vor allem der Katholizismus gewann seine Mitglieder durch sein Vereinswesen, Feste, Wallfahrten und soziale Tätigkeiten.²⁴¹ Die katholischen und protestantischen Schriftsteller schrieben gleichsam über ihr Leben. Dabei gab es unterschiedliche Ansatzpunkte. Bei den katholischen Schriftstellern wurde sie als religiöse Integrationsfigur beschrieben, während dem gegenüber die protestantischen Schriftsteller diese Thematik nutzten, um ihre Polemik gegen den Heiligenkult und den Wunderglauben zu artikulieren.²⁴² Ihr Andenken bot aber auch Anknüpfungspunkte für eine Aussöhnung zwischen den Konfessionen. Das kann man daran erkennen, dass die Wartburg sowohl die heilige Elisabeth als auch Luther repräsentiert.²⁴³ Die Wartburg war im Laufe der Zeit immer wieder ein Ort gewesen, an dem sich die Menschen an Elisabeth und ihr Wirken zurückerinnern konnten. Eine besondere Position in der Erhaltung dieses Ortes nimmt Carl Alexander, der Erbprinz von Weimar, ein. Er ließ seit den 1840er Jahren die Wartburg erneuern und versuchte, wertvolle Stücke aus dem Besitz der heiligen Elisabeth zu erlangen.²⁴⁴

Durch ihre enge Verbindung zur Wartburg wurde dieser Ort ein Symbolort für thüringische und gesamtdeutsche Identität im 19.Jahrhundert. Die regionale Identität

²⁴⁰ Kreutzmann: Erinnerungskultur, 512

²⁴¹ Vgl. Ebd. 511

²⁴² Vgl. Ebd. 518

²⁴³ Vgl. Ebd. S.513

²⁴⁴ Vgl. Ebd. 516f.

entwickelte sich allmählich in den Kreis des liberalen Bürgertums. Die thüringische Identität wurde zu einem Bestandteil des gesamtnationalen Bewusstseins.²⁴⁵

Ebenso kann man im 19./20. Jahrhundert im Katholizismus bereits ein breites Angebot von Andachtsformen für Elisabeth erkennen. Typisch waren Verehrungen, die auf ein Marienlob hin geordnet waren. Darin wurde Elisabeth zum Beispiel als Lilie Christi beschrieben.²⁴⁶ Sie ging ein in die thüringische Reise -, Sagen - und Geschichtsliteratur des Vormärz. Mit ihrer Person sollten Identität und Heimatbewusstsein vermittelt werden. Besonders nach der gescheiterten Revolution von 1848/49 sollten sich die Menschen wieder auf ihr kulturelles Erbe rückbesinnen. Durch ihre Person sollten die Menschen neue Hoffnung schöpfen.²⁴⁷ Aufgrund der Zeugnisse des Wiederauflebens ihres Mythos kann man erkennen, dass sich auch im 19. Jahrhundert ihre weltliche und geistliche Seite zeigte und sie in beiden Sphären eine wichtige Rolle einnehmen konnte.

Die Ideale der Elisabeth wurden aber nicht nur im politischen und geistlichen Bereich wiederbelebt, sondern auch im individuellen Lebensbereich. Sie wurde, vor allem im 20. Jahrhundert, ein Vorbild für die persönliche Lebensführung. Auf der Wartburg, zum Beispiel, wurde neben dem Bild des Rosenwunders eine Spendenbüchse angebracht. Dieses Geld sollte für die Eisenacher Armen verwendet werden, im Gedenken an die Heilige. Des Weiteren wurde sie zum Ideal der weiblichen Adelligen. Besonders während den napoleonischen Kriegen war Elisabeth ein Vorbild für viele.²⁴⁸

4.2. Elisabeth Wallfahrt

Im 20. Jahrhundert schließlich sollte eine Wallfahrt zu Ehren Elisabeths stattfinden. Diese wurde in Erfurt vorbereitet. Am 21./22. September 1957 sollte diese stattfinden. Die ersten Planungen fanden in der katholischen Pfarrgemeinde St. Elisabeth in Eisenach statt. Erst im Januar 1951 sollten sich die Überlegungen konkretisieren. Es sollte eine gesamtdeutsche Wallfahrt in die DDR werden. Der

²⁴⁵ Vgl. *Kreutzmann*: Erinnerungskultur, 514

²⁴⁶ Vgl. Stefan *Gerber*: „Die Heilige der Katholiken und Protestanten“. Die heilige Elisabeth in konfessioneller Wahrnehmung während des „langen“ 19. Jahrhunderts In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007) 502f.

²⁴⁷ Vgl. *Kreutzmann*: Erinnerungskultur, 514

²⁴⁸ Vgl. Ebd. 516

ursprüngliche Termin wäre der 15/16. September. Dieser musste allerdings wegen Wahlen auf die oben genannten Septembertage verschoben werden.²⁴⁹ An dieser Begebenheit zeigt sich die Bedeutung Elisabeths noch bis ins 20. Jahrhundert. Die Wallfahrt sollte DDR und BRD vereinen und sie zusammenschweißen.

4.3. Ein Stück über die Heilige Elisabeth

Franz Liszt und Julius Knapp verfassten im Jahre 1936 eine Legende in 2 Akten²⁵⁰ über die Heilige Elisabeth von Thüringen. Diese soll hier zusammengefasst und in einen historischen Vergleich geführt werden. Insgesamt hat das Werk acht Aufzüge, das bedeutet, acht verschiedene Handlungsorte. In jedem Bild wird ein Erlebnis aus dem Leben der Heiligen zur Darstellung gebracht. Das erste Bild beschreibt einen Hochzeitszug und zugleich den Empfang Elisabeths auf der Wartburg. Zu bemerken ist in diesem Fall, dass historisch gesehen, Elisabeth bei diesem Ereignis erst 4 Jahre alt gewesen ist. In der Legende wird sie nun aber als erwachsene Frau dargestellt. Im zweiten Bild wird das Rosenwunder aufgearbeitet. In diesem Fall sind Ludwig IV. und Elisabeth auf einer Lichtung und die Heilige versteckt etwas unter ihrem Mantel. Ludwig IV. verlangt die Offenlegung des offensichtlich Versteckten. Sie spricht die Wahrheit: „*Zu einem Kranken ging ich hin mit Wein und Brot und anderen Gaben, zu lindern seiner Armut Not!*“²⁵¹ Als sie aber den Mantel zurückschlägt, befinden sich darunter nur Rosen. Das dritte Bild spielt in einem Zimmer der Elisabeth auf der Wartburg. Geschildert wird der Abschied zwischen Elisabeth und Ludwig IV. vor dem Kreuzzug. Beim Abschied sagt Elisabeth schon voraus, dass sie ihren Ehemann nie wieder sehen werde. Im vierten Bild erlebt man den endgültigen Aufbruch der Kreuzfahrer. Damit endet der erste Akt. Der zweite Akt setzt ein halbes Jahr später ein. Die Landgräfin Sophie verkündet Elisabeth den Tod ihres Mannes. Sie befiehlt, im Unterschied zur historischen Darstellung: „*Man jag Elisabeth aus dieses Schlosses Mauern.*“²⁵² Diese Aussage steht im Widerspruch zu der von mir aufgezeigten Wirklichkeit in den Viten. Anscheinend wird hier Sophie als der Bösewicht der Geschichte auserkoren. Im sechsten Bild wird der Weg Elisabeths

²⁴⁹ Vgl. Josef Pilvousek: Zur Geschichte der Elisabethwallfahrt 1957 In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007) 591f.

²⁵⁰ Vgl. Franz Liszt und Julius Knapp: Die Heilige Elisabeth. Legende in 2 Akten (Wien, Leipzig 1936)

²⁵¹ Ebd. 10

²⁵² Ebd. 16

nach Eisenach berichtet. Das Bild besteht aus einem Monolog der Elisabeth. Das siebente Bild berichtet vom Tod der Elisabeth. In dieser scharen sich die Menschen um Elisabeths Bett und hören ihre letzten Worte:

„Die Erdenbürde weicht, es heben weh'nde Schwingen leicht mich empor.“²⁵³

Daraufhin öffnet sich der Himmel. Im achten Bild wird die Beisetzung Elisabeths geschildert und damit endet auch das Stück.

Durch dieses Stück erkennt man klar, dass die Bedeutung der Elisabeth auch noch im 20. Jahrhundert von großer Bedeutung war. Der Fokus liegt dabei auf den wichtigen Ereignissen ihres Lebens: dem Rosenwunder, ihre Vertreibung von der Wartburg, ihr Tod und die Beisetzung. Auch erkennt man, dass jede Geschichte eine negativ konnotierte Figur braucht. So wird die als fromm und gütig bekannte Sophie in diesem Stück zur Vertreiberin Elisabeths von der Wartburg.

²⁵³ Liszt, Knapp: Legende in 2 Akten, 21

5. Das 21. Jahrhundert

5.1. Das Musical

Das Musical als eine moderne Unterhaltungsform erfreut sich immer größerer Beliebtheit. So ist es kaum verwunderlich, dass auch über das Leben Elisabeths ein Musical existiert. Es kann keine eindeutige Definition des Terminus Musical gegeben werden, da diese sehr unterschiedlich angegeben werden. Durch den Umstand, dass sich das Genre des Musicals immer wieder ändert und sich den „Trends“ der Zeit anpasst, ist die Definitionsschwierigkeit begründet.²⁵⁴

Die Entstehung des Musicals kann man allgemein in Amerika ansiedeln, auch wenn in der heutigen Zeit vielfach Wien als „Erfinder“ angesehen wird. Vor allem in Japan gilt das Musical als Wiener Erfindung. Zahlreiche Stücke konnten sich inzwischen auch in Japan großer Beliebtheit erfreuen.²⁵⁵ Als Beispiel für diese These soll das Musical „Elisabeth“ genannt werden. Dieses behandelt die Lebensgeschichte der Kaiserin von Österreich. Inzwischen spielt in Japan die 12. Auflage dieses Werkes in eigener Inszenierung. Auch „Mozart!“ konnte sich nach Japan durchsetzen und füllt dort alltäglich die Theater.²⁵⁶

In der „Urzeit“ des Musicals wurde dieses oftmals als Unterhaltungsmusik verwendet, um von dem Alltag abzulenken. Doch ab den frühen 60er Jahren wurden auch ernste Stoffe auf die Bühne gebracht und kritisch hinterfragt. Bis dahin wurden Geschichtsdarstellungen häufig durch fiktive Figuren ergänzt und idealisiert. Es bestand kein Interesse an den wahrheitsgetreuen Darstellungen der Historie.²⁵⁷ Ab diesem Zeitpunkt konnte schon das sogenannte Libretto über den Erfolg bestimmen. Schon darin war zu erkennen, ob das Musical Stellung bezog zu aktuellen politische, kulturellen oder sozialen Fragen oder über alltägliche Stoffe nicht hinausging.²⁵⁸

²⁵⁴ Vgl. Joachim *Sonderhoff*, Peter *Weck*: Musical. Geschichte, Produktionen, Erfolge (Augsburg 1996), 6

²⁵⁵ Vgl. Peter *Back-Vega*: Theater an der Wien. 40 Jahre Musical in zwei Akten mit Prolog, Entr'acte und Schlussapplaus (Wien 2008), 15

²⁵⁶ Vgl. *Back-Vega*: Theater an der Wien, 149ff.

²⁵⁷ Vgl. Christian *Scheichenstein*: Fakt oder Fiktion?. Darstellung amerikanischer Geschichte im Musical (Wien 2008), 2f.

²⁵⁸ Vgl. *Sonderhoff*, *Weck*: Musical, 6

Daraus ergab sich auch die Vielfalt der Musicalwelt, die sowohl ein „... *erregendes Spektakel als auch nachdenkliches Erzählen von realistischen wie fiktiven Geschichten sein...*“²⁵⁹ konnte.

Insofern kann man das Musical nicht in Sparten und Stile unterteilen, sondern jedes Stück entwickelt seine eigene Dynamik. In dem von mir gewählten Musical findet sich eine Orientierung an einer historischen Persönlichkeit, deren Leben durch moderne Mittel auf die Bühne gebracht wird.

Das Musical „Elisabeth - Die Legende einer Heiligen“ wurde 2007 uraufgeführt. Deshalb soll es als Beispiel für eine Rezeption der Lebensgeschichte Elisabeths im 21. Jahrhundert herangezogen werden. Die Rollen sind identisch mit den historischen Akteuren. Ausgespart wurden Elisabeths Eltern, ihr erster Beichtvater und ihre beiden Töchter. Das kann darauf zurückgeführt werden, dass, aus Sicht der Autoren, irrelevante Charaktere ausgeklammert und andere, der Handlung dienende Personen eingeführt werden.²⁶⁰

Es soll das Musical Lied für Lied analysiert und zum Schluss durch ein Resümee der Historizität untersucht werden. Dabei wird das zweite Kapitel als Vergleichsbasis herangezogen. Als Grundlage dient die CD aus 2007, ergänzend wird aber auch die Aufnahme der Bühnenfassung von 2009, die auf Youtube.com zur Verfügung steht, verwendet.

5.2. Vergleich Musical - Leben

In diesem Abschnitt soll ein Vergleich zwischen dem 2007 uraufgeführten Werk und der von mir erarbeiteten Lebensbeschreibung gezogen werden. Dabei soll die chronologische Reihenfolge der Lieder als Struktur dienen. Die Liedtexte sind im Anhang zu finden. Zu Beginn wird immer eine kurze Zusammenfassung des Inhalts der Sequenz gegeben, um einen Überblick bewahren zu können. Lediglich die Lieder des Konrads von Marburg sollen gesondert behandelt werden, da sie eine eigene Dynamik aufweisen.

²⁵⁹ Vgl. *Sonderhoff, Weck: Musical*, 101

²⁶⁰ Vgl. *Scheiblhöfer: Manipulation historischer Fakten*, 26

5.2.1. Erster Akt

„Prolog“:

Der Prolog berichtet von der Zeit Elisabeths. Es wird zusammengefasst, was das Leben Elisabeths geprägt hat.

Der Prolog beschreibt durch einen Sprecher die Welt als eine „*Welt im Wandel*“²⁶¹. Diese These des Wandels habe ich bereits in meiner Charakterisierung wiedergegeben. Der Prolog spricht einerseits die politische Dimension der Zeit an, in etwa durch die Erwähnung der Kämpfe zwischen den Adelshäusern und die Belagerung von Städten. Jedoch wirft der Sprecher den Quellen vor, dass sie über die soziale Dimension schweigen. Hier wären als „verschwiegene Beispiele“ vor allem Hungersnot, Aussatz und die Strafe Gottes zu nennen. Doch diesen Vorwurf kann man, aufgrund meiner Charakterisierung der Zeit, deutlich zurückweisen. In der Zeit selbst wusste man um die Probleme des Volkes und des Seelenheils. Das merkt man vor allem an der mehrfachen Nennung von Hungersnöten. Ebenso nennt der Sprecher eine steigende Tendenz von Not und Elend. Genau in diese Zeit soll Elisabeth hineingeboren worden sein. Diese These der Steigerung von Not und Elend kann ich insofern unterstützen, als dass gerade die Zuwanderung in der Stadt ein enormes Armutproblem verursachte. Und damit stiegen auch Not und Elend immer mehr an. Elisabeth wird beschrieben als eine Frau, die die Ketten ihrer Zeit sprengen sollte. Auch diese These kann durch ihre Bedeutung und Faszination unterstrichen werden. Sie sollte als eine der ersten Frauen die neue Frömmigkeit des Armutsideals annehmen.

Den zweiten Abschnitt des Liedes stellt Wolfram von Eschenbach vor, ein Dichter der damaligen Zeit, indem er Elisabeth als auserwählt und als Zeichen ihrer Zeit bezeichnet. Doch er gibt auch schon einen Hinweis auf den Verlauf ihres Lebens: „*Dein gottberufnes Leben wird für dich zur Qual.*“²⁶² Daraus können die Musicalbesucher sich darauf einstellen, eine bewegende Geschichte kennenzulernen. Er spricht auch die Erwartung an Elisabeth an, dass ihr Leben Wunder wirken solle. Damit spielt er schon auf jene Wunder an, die auch im Laufe des Musicals aufzeigt werden sollen. Eine markante Stelle soll hier noch erwähnt werden. Das Ensemble

²⁶¹ Lied 1 - Prolog In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

²⁶² Lied 1 - Prolog In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

singt an einer Stelle den folgenden Satz: „*Mach unser Leid zu deiner Passion.*“²⁶³ Das zeigt schon in dem ersten Lied des Stückes, dass sich Elisabeth dem Leid zuwenden wird und dieses zu ihrer Passion machen würde. Die Frage wäre hier, in welchem Sinne Passion gebraucht wird. Einerseits wäre hier die Möglichkeit, dass die Passion mit Leidenschaft übersetzt werden könnte und andererseits, dass die Passion mit jener Jesu Christi gleichgesetzt werden sollte.

Eine Stelle, die kritisch betrachtet werden sollte, wird von Wolfram gesungen: „*Muss man als Mensch erst scheitern, damit man heilig wird?*“²⁶⁴ Die Anfrage wäre hierbei: Scheiterte Elisabeth mit ihrem Lebensstil? Hat sie nichts bewirkt? Eine andere Frage wäre, was mit dem Begriff „scheitern“ verbunden wird. Hier könnte im Hintergrund stehen, dass Elisabeth durch ihre Verarmung ihr Leben, aus Sicht der Autoren des Musicals, scheiterte. Doch gerade durch ihre bewusste Wahl dieses Lebensweges zeichnet sie sich aus und dieser war auch einer der Gründe für ihre Heiligsprechung.

„Stern aus Ungarn“:

Das Lied schildert die Ankunft Elisabeths in Thüringen. Elisabeth wird als vierjähriges Kind an den thüringischen Hof geschickt.

Es beginnt mit der Kunde, dass die Boten die Annäherung verkünden. Hierbei wird Elisabeth als Königskind aus Ungarn bezeichnet und auch als die künftige Frau des jungen Fürsten. Insofern kann man feststellen, dass die geplante Heirat Elisabeths mit dem Bruder Ludwigs nicht behandelt wird. Von Anfang an wird Ludwig IV. als Bräutigam der ungarischen Prinzessin angenommen.

Ebenso werden im Lied, in Übereinstimmung mit den Viten, ihr Alter und ihre Mitgift beschrieben. Auch werden schon die ersten Wunder erwähnt. Man soll ihr nachgesagt haben, dass sie bereits als Kind Wunder gewirkt habe. Die frühe Entwurzelung und das Heimweh der kleinen Elisabeth werden klar und deutlich formuliert und können als eine Kritik der Gesellschaft gedeutet werden.

²⁶³ Lied 1 - Prolog In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

²⁶⁴ Lied 1 - Prolog In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

In diesem Lied kommt erstmals Walther von der Vogelweide vor. Dieser nimmt Bezug auf die Weissagung Klingsors. Daher gehe ich davon aus, dass den Autoren des Musicals die Vita des Dietrichs von Apolda²⁶⁵ vorgelegen haben muss. Man kann aber auch vermuten, dass der Magier hier als Vermittler für die zukünftige Rolle Elisabeths eingesetzt wird. Noch bevor sie aktiv die Bühne betritt, wird sie passiv schon als Heilige vorgestellt durch einen Weissager. Das weckt in den Zuschauern des Musicals hohe Erwartungen an die kleine Elisabeth, die eine große Heilige werden sollte.

Der Refrain des Liedes spielt stark mit den Begriffen der Hoffnung und der goldenen Zeit. Auch diese wecken die ersten Erwartungen der Zuschauer. Elisabeth soll als besondere Figur hervorgehoben werden. Sie soll in eine neue Zeit führen. Das spielt wiederum auf das vorherige Lied an, bei dem Elisabeth als Frau geschildert wird, die die „*Ketten ihrer Zeit*“²⁶⁶ sprengen sollte. Durch die Hoffnung wird diese These nochmals untermauert.

Jedoch muss auch an diesem Lied Kritik geübt werden: Gertrud, die Mutter Elisabeths, wird als „*Raffgierig, listig, verschwenderisch, eine Frau von zweifelhaftem Ruf*“²⁶⁷ bezeichnet. Doch Gertrud wird gerade in den Viten als fromm, tugendhaft und gerecht beschrieben. Daher muss hier die Darstellung Gertruds heftig kritisiert und zurückgewiesen werden.

Das Lied beschreibt auch noch die Übernahme Elisabeths durch Sophie. Diese ist historisch belegt und entspricht der Wahrheit. In der Bühnenfassung²⁶⁸, die durch ein Youtube-Video zugänglich ist, sieht man, dass Elisabeth als kleines Mädchen aus der Sänfte steigt, in Empfang genommen wird und dabei geht die Musik in eine ruhigere Rhythmik über und stoppt den Gesang. Erst als Elisabeth zusammen mit Sophie, die Bühne verlässt, singt das Ensemble weiter.

„Hol mich heim“:

In diesem Stück geht es um die Sehnsucht Elisabeths nach einer Heimat.

²⁶⁵ Anm.: Zur Weissagung Klingsors siehe Kapitel 2.1.1. Fußnote 88

²⁶⁶ Lied 1 - Prolog In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

²⁶⁷ Lied 2 - Stern aus Ungarn In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

²⁶⁸ <https://www.youtube.com/watch?v=sBN4OFKRotc> [25.03.2015 21:03]

Dieses Lied soll nur kurz behandelt werden. Denn zu diesem kann man wenige Verweise zu den historischen Quellen finden. Lediglich könnte man vermuten, dass es die Entwurzelung und Heimatlosigkeit Elisabeths widerspiegeln sollte. In der Bühnenfassung²⁶⁹ wiederum findet hier Elisabeths Erwachsenwerden statt. Die kleine Elisabeth macht der großen Elisabeth für dieses Lied Platz.

Eine weitere These wäre, dass Elisabeth schon hier, durch dieses Lied, ihre Frömmigkeit und die Schwierigkeiten bei Hofe anspricht. Durch ihren Wunsch, zu verschwinden und sich in Träume zu flüchten, aber vor allem die Frage: „*Aber wo gehör ich hin?*“²⁷⁰ zeigt sich ihre Verunsicherung hinsichtlich ihres Lebensweges.

Elisabeth wünscht sich immer wieder, den Weg nach Hause zu finden. Doch die Frage ist, ob hiermit die weltliche oder die geistige Heimat gemeint ist. Die weltliche Heimat wäre, gemäß den Quellen, der thüringische Hof. Doch die geistige Heimat bleibt noch offen. Doch Wolfram, der dieses Lied begleitet, stellt die für mich sehr passende rhetorische Frage: „*Wie soll ein heimatloses Kind nach Hause gehen?*“²⁷¹ Diese Frage spiegelt meiner Meinung nach nochmals die Nichtzugehörigkeit Elisabeths wieder. Diese ist auch in den Viten immer wieder zu finden, vor allem an jenen Stellen, wo Elisabeth durch ihre Frömmigkeit Aufsehen erregt.

Im Anschluss an dieses Lied findet ein Dialog²⁷² statt, in dem Elisabeth davon spricht, die Speisen zu verweigern, die unrechtmäßig erworben wurden. Diese Begebenheit finden wir auch in den Viten²⁷³ und deshalb ist es hier sehr interessant, dass genau diese Begebenheit ihrer Vita in dem Musical Erwähnung findet. Die Autoren des Stücks scheinen hier ein Stück ihrer Frömmigkeit bei Hof zeigen zu wollen und auch schon ihr frühes Interesse für die Bedürfnisse und das Leiden der Armen. Im kommenden Lied wird das Fest besungen, das am thüringischen Hof stattfindet und das Elisabeth nicht besuchen wollte.

²⁶⁹ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=wtd47wv-MKs> [25.03.2015 18:07]

²⁷⁰ Lied 3 - Hol mich heim In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

²⁷¹ Lied 3 - Hol mich heim In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

²⁷² Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=wtd47wv-MKs> min 21:35-21: 57 [16.03.2015 10:08]

²⁷³ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 55

„Höfisch“:

In diesem Lied werden die ausschweifenden Hoffeiern beschrieben, die am thüringischen Hof stattfanden. Es endet mit dem Zusammenbruch des Landgrafen.

Dieses Stück beschreibt die Feste zur Lebenszeit von Ludwigs Vater. Schon weiter oben wurde angedeutet, dass diese Feste ausschweifend und sehr weltlich gestaltet waren. Auch in dem Lied wird von viel Prunk, Gesang und Wein gesungen. Aber es wird auch die Hofkultur angesprochen. *„Höfisch will sich jeder präsentieren Höfisch jeder jedem imponieren Höfisch wird gefeiert, da wird die Nacht zum Tag Höfisch geht es zu am Hof Eisenach.“*²⁷⁴ Hier vermute ich einen Hinweis darauf, dass der Begriff „höfisch“ hier als Synonym für nobel, edel oder auch als angesehene Form des Lebensstils verwendet wird. Man erfährt auch, wie die Menschen feierten und was man sich von einem solchen Fest erwartete. Die Besucher des Festes erwarteten sich Köstlichkeiten aus aller Welt und viel Wein. Durch die verschiedenen Aussagen von Walther und Wolfram kann man die unterschiedlichen Seiten der Hofkultur erkennen. Walther spricht die Worte eines Dichters, der dem Herrscherehepaar huldigt, während Wolfram die Realität kritisch untermalt und zur Darstellung bringt. Dies merkt man vor allem, als Walther von dem Grafen spricht, der Sophie treu zu sein scheint, und Wolfram den Satz beendet mit *„Wenn er sich nicht gerade am Schoß der Dienstmagd vergeht!“*²⁷⁵ Anhand dessen kann man eine sehr differenzierte Ansicht der höfischen Kultur erkennen. Einerseits der Spaß und andererseits die Religion.

Die Musik sowie die Szene wandeln sich als Elisabeth den Saal betritt. Dabei ist Wolfram wieder jene Persönlichkeit, die Elisabeth einführt und die Reaktionen ihr gegenüber beschreibt. Die Gäste bestaunen zuerst Elisabeth und ihre positiven Eigenschaften, doch dann schlägt die Stimmung um und sie werfen Elisabeth Stolz, Distanz und Überheblichkeit vor. Interessant ist, dass Elisabeth auch als gefährlich empfunden wird. Wolfram stellt, meiner Meinung nach, treffend fest, dass der Adel sich dennoch aus Höflichkeit verneigt. Das Fest nimmt seinen Lauf, alle feiern ausgelassen. Das Ende des Fests und somit auch des Liedes stellt ein Zusammenbruch des Herrschers dar.

²⁷⁴ Lied 4 - Höfisch In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

²⁷⁵ Lied 4 - Höfisch In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

In der nun folgenden Szene („Herr, bewahre ihn“) bittet Ludwig um die Seele seines Vaters. Er übt einerseits Kritik an ihm und hält ihm seine Zügellosigkeit vor. Andererseits bietet Ludwig Gott an, für seinen Vater einzustehen. Dieses Lied ist geprägt von Vorwürfen, ob das Leben diese Sünden wert gewesen sei. Man erkennt klar und deutlich, dass Ludwig selbst fromm gewesen sein muss und daher seine Bitte an Gott nur jene ist, seinem Vater die ewige Verdammnis zu ersparen.

„Sie raubt dir die Sinne“:

In diesem Lied wird Ludwig IV. von seinem Bruder vor Elisabeth gewarnt und es wird versucht, ihn von der Hochzeit abzubringen.

Der Text sowie der Inhalt dieses Liedes kann auf die Verwendung der Vita des Dietrichs von Apolda zurückgeführt werden.²⁷⁶ Es werden vor allem Vorurteile und Anfeindungen gegenüber Elisabeth dargestellt. Besonders herauszuheben ist der folgende Satz Heinrichs: „*Doch sie ist nichts als ein Lockvogel des Teufels*“²⁷⁷. Elisabeth wird hier eindeutig als dem Teufel zugehörig beschrieben. Das widerspricht ihrem ganzen Leben und ihrer Einstellung. Die Fromme wird als teuflische Komplizin bezeichnet. Das zeigt deutlich, wie abgeneigt der Hof Elisabeth gegenüber war. Ebenso wird in diesem Lied angesprochen, dass Elisabeth sich bereichern möchte. Hier steht im Hintergrund, was schon in „Ein Stern aus Ungarn“ besungen wurde: Von ihrer Kindheit her kennt Elisabeth das weibliche Geschlecht als das Herrschende. Daher wird hier anscheinend der Frommen unterstellt, dass sie ebenso herrschen will wie ihre Mutter.

Das ganze Lied hindurch wird Elisabeth von Heinrich und dem Ensemble als böse und hinterlistig gekennzeichnet und dadurch soll Ludwig von der Hochzeit abgebracht werden. Auch wird darauf angespielt, dass sie ihm in der Nacht den Kopf verdrehe. Dahinter kann man die Sexualität als Faktor der Beeinträchtigung erkennen. Wenn man allerdings in die Viten sieht, wird dort davon berichtet, dass sowohl Ludwig als auch Elisabeth ein relativ keusches Leben führten.

²⁷⁶ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 41

²⁷⁷ Lied 6 - Sie raubt dir die Sinne In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

„Deine Spuren“:

Elisabeth erkennt die Spuren Gottes in ihrem Leben und beschreibt diese in folgendem Lied näher.

Das Lied ist zwar sehr kurz gehalten, aber es hat eine große Relevanz für das Verständnis von Elisabeths Frömmigkeit. Es zeigt ihre Ausrichtung auf Gott und ihre Sehnsucht nach ihm. Sie sieht die Welt als Irrgarten an, doch die Wege Gottes findet sie immer. In diesem Lied sehe ich auch die Wendung Elisabeths hin zu einem geistigen Leben in Armut. Sie will sich nun in die Obhut Gottes begeben und ihn ihr Leben lenken lassen.

„Wunder oder Wahrheit“:

Dieses Lied stellt die Frage, wie auch der Titel schon andeutet, ob es heute noch Wunder gibt oder wo alles schon als Wahrheit enttarnt wurde.

Dieses Lied wird nach der Darstellung des Rosenwunders dargebracht. Dabei spricht Wolfram die Zuseher direkt an und fragt sie, was sie heute noch wundere. Er zeigt auf, dass es heute kaum noch Wunder gibt, weil alle Rätsel schon gelöst seien und es fast nichts Unbekanntes mehr in der Welt gibt. Durch den Refrain kehrt er aber wieder in das Geschehen des Mittelalters zurück: *„Wunder oder Wahrheit, Rosen oder Brot? Ist das wirklich eine Frage die die Heiligkeit bedroht?“*.²⁷⁸ Er wirft auch die rhetorische Frage auf, was Elisabeth bewundernswert macht bis zum heutigen Tag. Diese Frage soll im letzten Lied aufgelöst und teilweise beantwortet werden. Das zeigt einerseits die historische Komponente des Musicals auf, dass nach der Relevanz der Wunder gefragt wird und andererseits zeigt es auch, dass die Heiligenviten immer wieder mit Wundern gefüllt werden.²⁷⁹ *„Die Legende macht den Helden und der Held macht die Geschichte.“*²⁸⁰ Hier erkennt man den historischen Ablauf der Mythenbildung. Die Legende zeichnet die Heiligen aus und

²⁷⁸ Lied 10 - Wunder oder Wahrheit In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

²⁷⁹ Anm.: Siehe 3.2

²⁸⁰ Lied 10 - Wunder oder Wahrheit In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

aus diesen Legenden wird dann eine Geschichte zusammengetragen. So auch im Fall des Rosenwunders.²⁸¹

„Das Armenhaus“:

In dieser Sequenz gründet Elisabeth ihr Armenhaus und erlässt neue Regeln für die Almosen, die von nun an von allen gespendet werden müssen.

Dieses Stück stellt eine zentrale Verbindung zwischen den Viten und dem Musical dar. Hier entscheidet sich Elisabeth dazu, zu verfügen, dass ein Armenhaus gebaut werden solle und sich von nun an keiner mehr mit Juwelen oder dergleichen schmücken dürfte. Diese Auflage gilt aber nur für jene, die keine Almosen spenden. Daran erkennt man, dass sich nun ihre Nächstenliebe, die sie bis jetzt nur in ihrem Privatbereich gelebt hatte, auf das Herrschaftsgebiet ausdehnt. Auch diese Handlung hat einen religiösen Hintergrund: *„Wenn wir das Leid verleugnen, verleugnen wir den Menschensohn, der auf die Erde kam und für uns das Leid der Welt alleine auf sich nahm.“*²⁸² Elisabeth spielt hier, vielleicht auch schon durch Konrad von Marburg beeinflusst, auf die Gottvergessenheit der Bevölkerung an. Somit beendet sie die Regentschaft des Geldes.

An der Reaktion des Hofstaates merkt man, dass ihre Entscheidung heftigen Widerstand hervorruft. Es wird sogar von einem Skandal gesprochen. Ludwig IV. scheint gerade nicht am Hofe zu sein, daher kann Elisabeth diese Bestimmungen treffen. Die Adelsleute fürchten eindeutig den Verlust ihrer Privilegien. Das trifft historisch durchaus zu, denn vor allem der letzte Satz: *„Am Ende wird der Herrscher noch vom eignen Volk gewählt!“*²⁸³ zeigt, dass das Stück sehr wohl die historischen Hintergründe beachtet.

„Der erste Schritt“:

In diesem Lied geht es darum, dass ein erster Schritt in die richtige Richtung getan wurde. Dieser kann zwar noch nicht viel verändern, stellt aber einen Hoffnungsschimmer für alle Armen und Schwachen dar.

²⁸¹ Anm.: Siehe 3.2.

²⁸² Lied 12 - Das Armenhaus In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

²⁸³ Lied 12 - Das Armenhaus In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

Mit diesem Lied schließt der erste Akt. Elisabeth spricht vom Anbruch einer neuen Zeit. Unterstützt wird sie dabei von ihrer Begleiterin Guda, von der aus den Viten bekannt ist, dass sie mit Elisabeth an den thüringischen Hof gekommen war. Guda spricht von einem Hoffnungsschimmer, den Elisabeth näher beschreibt: „*Die Welt erleuchten kann er nicht Doch er kann ein Anfang sein.*“²⁸⁴ Aus diesem Grund spricht der Refrain auch von einem ersten Schritt in eine neue Zeit. Ebenso sprechen die beiden von der Liebe, die die Menschen bewegt und lenkt und die den Menschen ihre Würde schenkt. Diese Liebe kann, in Verbindung mit den Viten, als Nächstenliebe gedeutet werden. Immer wieder fällt der Verweis darauf, dass es kein großer Schritt ist, sondern erst der Anfang. Daraus kann man als Zuseher darauf schließen, dass sich die Welt nun im Wandel befindet und Elisabeth noch mehr bewirken wird und sie selbst dies auch müssen.

Während des Liedes kehrt Ludwig IV. von seiner Reise zurück und die Liebenden begrüßen einander. Ludwig IV. ist stolz auf seine Frau und ihre Leistungen.

Die Armen verheißen schon, dass Elisabeth heilig ist und sie sprechen davon, dass sie Elisabeth verehren und lieben würden.

5.2.2. Zweiter Akt

Der zweite Akt steigt direkt mit dem Aufbruch der Gläubigen nach Jerusalem ein. Konrad von Marburg ruft diese auf, ihm in die Schlacht zu folgen und mutig zu sein. Das zugehörige Lied wird weiter unten in Zusammenhang mit den anderen Liedern Konrads von Marburg behandelt.

„Der Augenblick“:

In diesem Lied geht es um den Abschied Ludwigs IV. von Elisabeth.

Interessant dabei ist seine Aussage, dass er lieber bleiben würde. Wenn man die historische Situation betrachtet, wie in Kapitel 2 dargestellt, hatte sich Ludwig IV. zu einem solchen Kreuzzug freiwillig verpflichtet.²⁸⁵ Elisabeth steht dem Aufbruch ihres Mannes positiv gegenüber und spricht von einem Widersehen, das bald folgen

²⁸⁴ Lied 13 - Der erste Schritt In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

²⁸⁵ Vgl. *Ohler*: Elisabeth von Thüringen, 32f.

sollte. Das Lied spiegelt nochmals die tiefe Liebe der Beiden wieder. Sie sprechen von dem Augenblick, der sie „...über alle Schluchten trägt...“²⁸⁶ Dieser Moment gibt ihnen Kraft, den Weg zu beschreiten, der nun folgt.

Das Lied wird aber auch durch den Begriff des Anschauens getragen. Die beiden Liebenden sollen sich ansehen, damit die Zeit stehen bleibe. Damit kann man verbinden, auch im Hinblick auf die zukünftigen Ereignisse, dass sie sich das Gesicht des Anderen einprägen und in sich aufnehmen.

Auch die Frömmigkeit der Elisabeth wird hier aufgezeigt. Sie spricht von einer Kerze, die sie anzünden werde und auch von dem zukünftigen Kind. Interessant ist, in Zusammenhang mit ihren Kindern, dass diese nur eine Nebenrolle spielen und nicht erwähnt werden. Lediglich ihr Sohn kommt einmal vor, aber auch nur als Statist, der von seiner Mutter kein Geschenk annehmen darf. Diese Tatsache empfinde ich als erwähnenswert, da es eigentlich ihre Kinder waren, die ihr Halt geben sollten in der Zeit nach dem Tod ihres Mannes. Doch in dem Stück erfährt man nur von einem Kind, ihrem Sohn. Dieses Fehlen der beiden Töchter kann entweder durch deren „Unwichtigkeit“ für die Haupthandlung, oder aber auch durch die begrenzte Zeit der Aufführung, erklärt werden.

„Veitstanz“:

Der Veitstanz beschreibt die Umstände der damaligen Zeit näher und verweist auf die Hungersnot.

Dieses Musikstück ist nur kurz, sagt aber eine Menge über die Umstände der damaligen Zeit aus. Es geht um den Hunger, der die Menschen quälte und auch um die Beeinflussung des Geisteszustandes durch Klatschmohn. Auch der ekstatische Tanz, den die Menschen betrieben, um das Elend zu vergessen, wird behandelt. Trotz der Kürze des Stückes spiegelt es die wohl größte Not der Menschen wider, die nicht durch Krankheiten erklärt werden konnte. Hungersnöte überfielen das Land, die Bevölkerung litt und musste sich von dem Elend ablenken. Im Falle des Musicals wird dies durch den Tanz dargestellt. In der Realität bezweifle ich, dass man sich so einfach von dem Gefühl des Hungers ablenken konnte. Für wahrscheinlicher halte

²⁸⁶ Lied 15 - Der Augenblick In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 2 (Media Mentis GmbH 2007)

ich die Berausung durch diverse Mittel, doch auch diese waren schwer zu beschaffen und teuer.

„Die Welt ist tot“:

Dieses Lied beschreibt die Trauer Elisabeths um ihren verstorbenen Mann.

Es wird, wie auch in den Viten, den Verlust des weltlichen Halts für Elisabeth besungen.²⁸⁷ Sie verliert ihren Gatten und damit die Verbindung zur Welt. Sie klagt auch Gott an, ihrer Welt das Herz entrissen zu haben. Ihre Bitte um Erlösung wird unterstrichen durch das Ensemble, das von ihrem Schatten spricht. Diesem Schatten begegneten wir schon im ersten Akt, gleich im Prolog. Dieser soll sie von nun an verfolgen. Ihre Klage um Erlösung wird nicht erhört. Man merkt klar ihre Verzweiflung und Verlassenheit. Ebenso spricht sie von Prüfungen, die ihr Gott auferlege. Dabei äußert sie Unverständnis, warum gerade sie dies ertragen müsse.

Interessant ist hier die Textpassage: „*Die Welt ist tot, sie ist mir gestorben.*“²⁸⁸ In Zusammenhang mit folgender Stelle aus der Vita des Dietrichs von Apolda: „*Tot - tot ist für mich nun auch die Welt und alles, was im Leben Freude bereitet.*“²⁸⁹ Daran erkennt man, dass das Musical stark an die Vita des Dietrichs von Apolda angelehnt wurde. Dazu können auch die Weissagung durch den Magier Klingsor und die Wundererzählung als Untermauerung herangezogen werden.

„Dein Herz kennt keine Liebe“:

In diesem Lied versucht Sophie ihren verbleibenden Sohn zurechtzuweisen, weil er Elisabeth von der Burg verjagt hatte. Dabei kommt es zu einem Konflikt zwischen den Beiden in dessen Folge Sophie ebenfalls den Hof verlässt und der Welt entsagt.

Dieses Lied lässt Sophie zum ersten Mal im Stück zu Worte kommen. Sie war bis jetzt immer eine stille Begleiterin des Geschehens gewesen. Sie liegt im Zwist mit ihrem Sohn, Heinrich, nachdem dieser Elisabeth von der Burg vertrieben hatte. Sie spricht von einer gewollten Demonstration von Macht, Machtgier und von

²⁸⁷ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 117

²⁸⁸ Lied 17 - Die Welt ist tod In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 2 (Media Mentis GmbH 2007)

²⁸⁹ Renner: Dietrich von Apolda, 119

Geltungssucht. Trotz der Vorwürfe seiner Mutter rechtfertigt sich Heinrich dadurch, dass er nur im Sinne des Standes handle. Interessant ist, dass er noch im selben Satz von Elisabeth als „*Bedrohung unseres Landes*“²⁹⁰ spricht. Dabei ist nicht ganz klar, ob Elisabeth nun eine Bedrohung für den Adelsstand oder für das Land gesehen wurde. Den historischen Quellen zufolge würde ich eher davon ausgehen, dass hier eine Chance gesehen wurde, ihren Einfluss zurückzudrängen und den Adelsstand wieder zu festigen. Durch den Entzug der Privilegien durch Elisabeth war der Hof bereits aufgebracht gewesen und Heinrich nutzte diese Situation um sie wegzuschicken.

Sophie wird hier als Fürsprecherin Elisabeths gezeigt und erkennt gleichzeitig die Realität mit all den Problemen: „*Das Leid der Menschen war niemals so groß Elisabeth hat sich dem Elend gestellt. Doch deine Ignoranz macht mich fassungslos.*“²⁹¹ Durch diese Worte wird deutlich der Unterschied zwischen Heinrich und Elisabeth unterstrichen. Elisabeth stellt sich dem Elend, während Heinrich nur auf sein eigenes Wohl bzw. das Wohl seines Standes schaut.

Ein weiterer Aspekt, der in diesem Lied deutlich wird, ist der Respekt und die Achtung Heinrichs vor seiner Mutter, der nicht sehr groß zu sein scheint. Er befiehlt seiner Mutter zu schweigen, denn er sieht sich als neuer Fürst nach der Vertreibung Elisabeths.

Das Lied endet mit der Erklärung Sophies, dass sie in ein Kloster gehen werde. Interessant ist, dass hier der Eintritt Sophies erst in diese späte Zeit der Handlung gerückt wurde. Wie in den Viten beschrieben, trat sie schon ein Jahr nach der Hochzeit in einen Orden ein. Vermutlich wurde dieser Eintritt hier aufgeschoben, um sie als Kritikerin des Verhaltens Heinrichs zu erhalten und ihm Konsequenzen aufzuzeigen.

„Die Bettlerin“:

In dieser Szene wird Elisabeth von einer Frau als Bettlerin bezeichnet und als solche behandelt.

²⁹⁰ Lied 18 - Dein Herz kennt keine Liebe In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 2 (Media Mentis GmbH 2007)

²⁹¹ Lied 18 - Dein Herz kennt keine Liebe In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 2 (Media Mentis GmbH 2007)

Im Unterschied zu der noch positiven Einstellung der Armen gegenüber Elisabeth im Lied „Armenhaus“, wird sie hier nun herabwürdigend behandelt. Das Weib, welches hier Elisabeth auffordert, aus dem Weg zu gehen, scheint jene Frau zu sein, der Elisabeth, gemäß den Viten, Almosen und Medikamente gegeben hatte. Auch in diesen erkennt die Frau sie nicht und behandelt sie abschätzig.²⁹² Genau wie in den Quellen des Mittelalters regt Elisabeth sich nicht auf, sondern bedankt sich sogar für die Behandlung. Am Ende des Liedes wird Elisabeth von den Armen klar gemacht, dass sie hier nicht willkommen sei, weil sie aus einem anderen Stand komme. Ihre Armut wird somit falsch verstanden und auf ein bloßes Spiel und Spaß reduziert.

„Standesgemäß“:

Die Inszenierung dieses Abschnitts ist sehr modern gehalten. Es stellt die Versuche von Elisabeths Onkel Eckbert dar, sie zu einer neuen Heirat zu überreden.²⁹³

Sie soll wieder eine Fürstin werden und ihr Bettlergewand ablegen. Eckbert spielt mit dem Gedanken, Elisabeth mit dem Kaiser zu vermählen. Dennoch bezeichnet auch er sie als Wunderkind. Durch seine Anspielungen auf Luxuslimousinen, Partys und Wochenenden in Malibu erkennt man klar, dass dieses Lied eine Aktualität anspricht, die heute gegeben ist. Junge Frauen, die gegen ihren Willen von ihren Familien verheiratet werden. Von Elisabeths Weigerung erfährt man in diesem Lied nichts. Ihre Reaktion kann lediglich aus den Viten erschlossen werden.

„Miserere Mei“:

Dieses Lied ist ein Gebet, das größtenteils gesprochen wird.

Konrad von Marburg bereut Elisabeth in dieser schweren Zeit verlassen zu haben, seit seinem Aufbruch zum Kreuzzug. Nun will er, dass sie ihre Sünden bereut. Er sagt, dass ihr Seelenheil in Gefahr sei. Der Vorwurf seinerseits lautet, dass sie Wohltätigkeit für sich beansprucht hatte, die sie anderen hätte zugutekommen lassen. Während der Kasteiung ihres Körpers betet Elisabeth das „Miserere mei“. Dieses Gebet sang, laut den Viten, Konrad von Marburg immer wieder während ihrer

²⁹² Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 121ff.

²⁹³ Vgl. Renner: Dietrich von Apolda, 127ff.

Züchtigungen.²⁹⁴ In Anschluss an das alleinige Gebet der Elisabeth beten alle Gläubigen auf Deutsch mit. Sie alle bitten um die Reinigung von der Sünde.

„Hol mich heim (Reprise)“:

Diese Reprise aus dem ersten Akt zeigt die Sehnsucht der Seele Elisabeths.

Sie wird allerdings nur von Wolfram von Eschenbach gesungen, der die Hilfesuche Elisabeths schildert. Kennzeichnend ist auch der Begriff der Einsamkeit. Dieser scheint auf ihre Abgeschiedenheit und ihre Entsagung von allen weltlichen Gütern hinzuweisen. Durch die Führung Konrads von Marburg schottete sie sich immer weiter von ihrem Umfeld ab und wurde immer mehr zu einer Einzelkämpferin.²⁹⁵

„Liebe ist alles“:

Hier wird die Liebe über alle anderen Dinge gestellt und als alleinige Antriebskraft Elisabeths dargestellt.

Trotz der Einsamkeit, die Elisabeth erfahren musste, hält sie noch immer an der Liebe fest, die ihr ganzes Leben füllen sollte. Durch diese schöpfte sie ihre Kraft. Dieses Lied wird gemeinsam gesungen von Elisabeth, Sophie und Guda. Dieses Zusammentreffen dürfte aber sehr unwahrscheinlich gewesen sein. Sophie war zu dieser Zeit schon längst im Kloster, Guda war von Elisabeth getrennt worden und Elisabeth kümmerte sich voller Hingabe um die Armen und Kranken. Dennoch einte sie die Liebe zu den Anderen. Die Liebe wird als jene Heimat gekennzeichnet, die nur das Herz erkennt. Liebe wird als das allesumhüllende Prinzip beschrieben, das das Leben trägt und weiterrückt. Ebenso kennt die Liebe nach den drei Frauen keine Schuld.

Dieses Lied spielt darauf an, dass die christliche Nächstenliebe alles im Leben sein sollte und dieses lenken kann.

²⁹⁴ Vgl. *Könsgen*: Caesarius, 79

²⁹⁵ Vgl. *Renner*: Dietrich von Apolda, 159ff.

Direkt nach dem Lied wird Elisabeth, in der Bühnenfassung, von ihrem Sohn besucht, dem sie ein Geschenk überreichen möchte, jedoch wird dieses von ihrem Schwager zurückgewiesen und Elisabeth bleibt alleine zurück.²⁹⁶

Bevor das nächste Lied in der Bühnenfassung von 2009 vorgetragen wird, kommt es zu einer musikalischen Auseinandersetzung zwischen Elisabeth und ihrem Beichtvater. Elisabeth bezweifelt, dass Konrad von Marburg im Auftrag Gottes arbeite. Er hat sich ihrer Meinung nach versündigt. Konrad hingegen erwartet von ihr Gehorsam und die Unterwerfung unter seine Lehren. Elisabeth erkennt, dass Konrad Qual verursacht und nicht nach der Liebe handelt, die sie immer leitete. Auch zeigt sie hier auf, dass er in ihren Augen ein Betrüger ist. Sie sieht in seinen Taten nicht Liebe, sondern Hass. Sie spricht auch über die Kälte in seinem Inneren, obwohl immer mehr Scheiterhaufen brennen. Konrad befiehlt ihr daraufhin zu schweigen. Er sagt, er habe ihr die Liebe und Barmherzigkeit gelehrt. Dem kann Elisabeth nun nicht mehr zustimmen, da sie erkannt hat, dass Konrad von Marburg die Menschen durch seine Taten übersieht. Ihrer Meinung nach verstehe er im Herzen nicht, was er tut. In ihm herrsche nur „*abgrundtiefe Nacht*“²⁹⁷. Aus den Viten kann diese Anschuldigung nicht gehalten werden, da hier Konrad von Marburg immer als gut und streng dargestellt wird, jedoch nie als grausam.

„Soweit der Himmel reicht“:

Dieses Lied ist ein Traum der Elisabeth, in dem Ludwig sich an sie wendet.

Er spricht davon, dass ihre Reise nun zu Ende sei. Ihre Seele, die noch zuvor nach einer Heimat suchte, solle nun nach Hause gehen können. Ludwig lädt sie ein, mit ihm zu fliegen. In der Bühnenfassung tritt auch die junge Elisabeth an das Krankenbett heran.²⁹⁸ Dieses Herantreten der kleinen Elisabeth verdeutlicht nochmals, dass die Reise bald zu Ende ist. Der Anfang und das Ende werden durch die beiden Darstellerinnen symbolisiert.

Ludwig berichtet davon, dass er immer an Elisabeths Seite gewesen sei. Hervorzuheben ist die folgende Passage:

²⁹⁶ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=sBN4OFKRotc> ab min.51 [25.03.2015 21:00]

²⁹⁷ <https://www.youtube.com/watch?v=sBN4OFKRotc> 55:37 [25.03.2015 21:10]

²⁹⁸ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=sBN4OFKRotc> 1:02:10 [25.3.2015 19:57]

„Es fällt das Wort, es fällt die Tat. Es fällt der Mund, die Hand. Es fallen Tal und Berge. Es fällt das Meer, das Land. Es fallen Angst und Einsamkeit, die Trauer und die Tränen. Alles fällt und fällt und fällt, Es fällt die Zeit - es fällt die Welt.“²⁹⁹

Es deutet darauf hin, dass nun das Ende Elisabeths naht und ihre weltlichen Verbindungen nun gekappt werden.

„Weltvernichtung“:

In diesem Lied geht es um den Verlust der Kontrolle über Konrad von Marburgs Wahn zur Bekämpfung der Sünden.

Auf der CD folgt nun das Lied „Weltvernichtung“. Dieses wurde in der Bühnenfassung von 2009 durch den schon vorher erwähnten Konflikt zwischen Elisabeth und Konrad von Marburg ersetzt. In der CD-Version von 2007 stellt das Lied die Ausuferung der durch Konrad von Marburg veranlassten Verbrennungen dar. Elisabeth wirft ihm immer wieder vor, dass er die Liebe nicht kenne. Dieses Wort „Liebe“ ist jenes Wort, das auch schon zuvor das Leben der Elisabeth geprägt hatte. Immer wieder beschuldigt Konrad von Marburg die Leute der Teufelei und der Anbetung falscher Götter. Ebenso wiederholt er seine Warnung, dass das Ende aller Zeiten bevorstehe. Elisabeth fungiert dabei als Vertreterin der Liebe, die aber auch teilweise seinen Wahn aufdeckt und zeigt, dass er die Kontrolle verliert.

„Es gleitet ein Traum durch die Zeit“:

Hier wird nochmals die Kraft der Liebe und der Hoffnung aufgezeigt in Vergleich zu einer Welt, die sich selbst zu verlieren scheint.

Auch dieses Lied ist nur auf der CD von 2007 zu finden. Dennoch ist es von Bedeutung für die Darstellung der Elisabeth von Thüringen.

Das Lied wird von Elisabeth gesungen und zeigt nochmals auf, was die Realität der Menschen kennzeichnete und wie sich die Menschen immer mehr in dieser zu verlieren schienen. Die Menschen scheinen den Bezug zu sich selbst und ihren Mitmenschen immer mehr zu verlieren. Sie werden als Roboter beschrieben, die leere

²⁹⁹ Lied 24 - So weit der Himmel reicht In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 2 (Media Mentis GmbH 2007)

Gesten machen und nichts mehr aus ihrem Verhalten geschlossen werden kann. Sie wirken fast wie Einzelgänger, die vergessen haben, dass es auch andere Menschen gibt, mit denen man sein Leben zusammen gestalten kann. Doch durch all diese leeren Gestalten gleitet ein Traum. Diesen Traum beschreibt Elisabeth als jenen Traum, der von der Sehnsucht geträumt wird. Aber auch die Liebe ist hier wieder die Trägerin des Traumes. Näher bestimmt werden kann der Traum oder die Sehnsucht durch die Suche nach dem „*Kompass zum Glück*“³⁰⁰. Ebenso spricht Elisabeth davon, dass alle wieder in die kindliche Welt zurückkehren wollen. Hier kann man ihre eigene Sehnsucht vermuten, wieder in die kindlichen Träume zurückzukehren. Man merkt deutlich, dass sie schwer am Leben gelitten hat und nun für ihren Tod bereit ist.

„Finale“:

Es werden nochmals die Geschehnisse zusammengefasst, die Elisabeths Leben kennzeichneten. Auch ihr Nachwirken findet hier seinen Platz.

Das Finale wird nach ihrem Tod gemeinsam von allen Charakteren gesungen. Den Anfang machen Sophie und Guda, die Elisabeth beigestanden hatten. Doch auch Heinrich, ihr großer Widersacher, ehrt sie und spricht von Legenden hinter denen eine Wahrheit bleiben sollte. Das Ensemble bringt schließlich das Nachwirken Elisabeths auf den Punkt: Das Leben wurde zum Wunder, weil keiner es fassen konnte.

Dabei ist vor allem der Satz: „*Man bettet es auf Rosen und trägt es durch die Zeit.*“³⁰¹ von großer Bedeutung. Im Hintergrund steht nochmals das Rosenwunder, das schon zuvor am Hof von Thüringen thematisiert worden war. Man könnte es in dieser Weise deuten, dass das Rosenwunder auch hier als nachträgliche Hinzufügung erkannt und verarbeitet wurde. Das Wunder wird damit verbunden, dass die Liebe noch immer ihren Traum träumt. Und solange sie dies tut, kann auch das Wunder der Elisabeth von Thüringen weiterleben.

³⁰⁰ Lied 26 - Es gleitet ein Traum durch die Zeit In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 2 (Media Mentis GmbH 2007)

³⁰¹ Lied 27 - Finale In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 2 (Media Mentis GmbH 2007)

Die Sänger des Liedes gehen auch auf die Faszination der Elisabeth für die Menschen ein. Sie nennen ihre Inspiration für andere Menschen, um diese zu trösten, ihnen zu helfen und Gutes zu tun.

Auch das weitere Geschehen nach ihrem Tod wird kurz zusammengefasst durch die Erwähnung der Heiligsprechung und weiteren Verehrungen. Aber auch die Verfälschung ihres Lebens wird angesprochen. Dennoch staunt die Welt noch immer über ihr Leben.

Walther von der Vogelweide schmückt nochmals durch die Wunder das Leben der Elisabeth aus, die alsbald geschehen sollten. Wolfram tadelt ihn zunächst dafür und spricht davon, dass Elisabeth durch ihr Leben gezeigt hat, „... *dass menschliche Würde kein Privileg der Reichen und Mächtigen ist. Das ist doch wohl das wahre Wunder dieser Frau.*“³⁰² Doch er lässt sich davon überzeugen, dass es dennoch nicht schadet, wenn man das Leben ausschmücken würde.

Zum Schluss wird nochmals erwähnt, dass Wunder noch leben, weil der Mensch noch immer hofft und liebt.

5.2.3. Lieder des Konrad von Marburg

Um eine bessere Übersicht zu bieten, sollen alle Lieder des Konrad von Marburg nun hier gesammelt werden, da sie zusammenhängen und eine innere Dynamik entwickeln.

Mit dem Lied „Illusion vom Paradies“ wird Konrad von Marburg eingeführt. Er selbst stellt sich mit folgenden Worten vor: „*Ich bin nur ein armer Priester weder adelig noch reich...*“ und „*Ich bin durch viele Lande gezogen auf einem Maultier hergeritten....*“³⁰³ Das zeigt seine eigene Bescheidenheit. Ebenso spricht er von der Versuchung des weltlichen Glanzes. Er bemängelt vor allem den Verfall der Sitten. In diesem Lied prangert er regelrecht die Missstände der damaligen Gesellschaft an: ausgelassenes Feiern, Abnahme der Keuschheit, Lusthingabe und Feste. All dies tut er ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Er spricht alles offen an und gibt am Ende des Liedes einen Tipp für die Rettung des Seelenheils:

³⁰² Lied 27 - Finale In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 2 (Media Mentis GmbH 2007)

³⁰³ Lied 8 - Illusion vom Paradies In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

„Ändert euer Leben. Denn was ich in euch sehe ist, dass ihr nicht an Gott, sondern euern Reichtum glaubt“.³⁰⁴ Anhand dieser Einführung Konrads von Marburg in die Szenerie des Stückes, sieht man schon seine strenge Einstellung, die er auch in Zukunft bei Elisabeth an den Tag legen wird.

Noch im ersten Akt folgt dann „Das Ende aller Zeiten“. Nochmals wiederholt er die Mahnungen aus seinem ersten Auftritt. Nur diesmal spricht er von einer Prophezeiung, dass das Ende der Zeit bevorstehe. Auf dem Youtube-Video kann man sehen, dass dieses Lied eine Predigt des Konrads ist. Bei dieser ist Elisabeth nicht zugegen und zieht dadurch seinen Ärger auf sich.

Er spricht davon, dass keiner dem Ende der Zeiten entkommen wird. Daran erkennt man klar die Tendenz des Konrad, das Schlimmste zu verkündigen, um doch noch eine Umkehr herbeiführen zu können. Er benennt auch den Antichristen. Dieser ist nach ihm ein „... Meister böser Künste....“³⁰⁵ In diesem Lied finden sich noch weitere theologische Anspielungen, wie zum Beispiel, dass Christus wiederkommen wird, um den Antichristen zu vernichten.

Im Hintergrund dieser Szene ist zu behalten, dass Konrad ein Fürsprecher der Kreuzzüge war und zu einem aufrufen wird.

Konrad von Marburg eröffnet mit seinem dritten Lied den zweiten Akt. In dem Lied „Jerusalem“ ruft er die Gläubigen zu jenem Kreuzzug auf, bei dem auch Ludwig IV. mitgehen wird. Er berichtet von den Sarazenen, die die Stadt Jerusalem besetzen und schänden würden. Er stellt ebenso die Verbindung zwischen Jesus und der Stadt her, indem er sagt: „Dort wandelte er als Mensch unter Menschen um das Wort seines Vaters zu lehren.“³⁰⁶ In diesem Lied haben sich nun seine vorangegangenen Mahnungen gewandelt zu einem Aufruf zu Taten, die nun folgen sollten. Durch die wiederholte Verwendung des Satzes: „Gott will es, Gott will es!“³⁰⁷ erkennt man, dass die Teilnahme an einem solchen Kreuzzug durch den Willen Gottes gerechtfertigt wurde.

³⁰⁴ Lied 8 - Illusion vom Paradies In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

³⁰⁵ Lied 11 - Das Ende aller Zeiten In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 1 (Media Mentis GmbH 2007)

³⁰⁶ Lied 14 - Jerusalem In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 2 (Media Mentis GmbH 2007)

³⁰⁷ Lied 14 - Jerusalem In: Elisabeth - Legende einer Heiligen CD 2 (Media Mentis GmbH 2007)

Mit dem letzten Auftritt Konrads wird seine Prophezeiung immer weiter geführt und er verliert immer mehr die Kontrolle über die Dynamik. Noch immer sieht er das Ende der Welt nahen und bezichtigt immer mehr Menschen der Teufelei.

5.3. Resümee

Das Musical hat sich in seiner historischen Vorlage eher an der Vita des Dietrichs von Apolda orientiert. Dabei wurden einige historische Fakten verändert, um die Szenerie und den Zusammenhang des Stückes zu unterstützen. Als Beispiel dafür wäre nochmals der Eintritt Sophies in ein Kloster zu nennen. Auch die Aussparung ihrer beiden Töchter diene der szenischen Umsetzung. Durch den Vergleich zwischen den Versionen von 2007 und 2009, kann man erkennen, dass auch in diesen zwei Jahren das Stück verändert wurde, um die Situationen verständlicher und aktueller zu machen. Dies sieht man an der Ersetzung der „Weltvernichtung“ durch den Konflikt zwischen Elisabeth und Konrad von Marburg im Hospital. Diese Auseinandersetzung ist für das Publikum leichter verständlich. Auch durch das letzte Lied wird nochmals auf die Legendenbildung und Verherrlichung angespielt und auf dessen Gefahr hingewiesen.

In dem Stück entwickelt sich Elisabeth von einem unschuldigen Kind zu einer frommen Frau, die trotz ihres Glaubens auch immer wieder geprüft wird. Die zentralen Themen der Viten werden auch in dem Musical zur Darstellung gebracht. Nächstenliebe, Armut und der Unterschied von Religion und weltlichem Geschehen prägen die Szenerie.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass an den historischen Eckdaten festgehalten wurde und somit ein guter Gesamteindruck vermittelt wurde.

5.4. Exkurs: Die heilige Elisabeth von Thüringen im Unterricht

Elisabeth von Thüringen ist noch heute eine große Frauengestalt und sollte daher auch im Unterricht behandelt werden. Im Internet findet man, nach einiger Recherche, einen kompletten Stundenentwurf zu ihrem Leben. Dieser wird,

inklusive aller Materialien von einem religionspädagogischen Institut bereitgestellt.³⁰⁸

Bedenklicher empfinde ich es, wenn ein Schülervideo auf Youtube eine falsche Realität darstellt.³⁰⁹ Auf diesem sieht man Elisabeth, wie sie die Kornkammer öffnet und dafür von ihrem Gatten getadelt wird. Gott füllt die Kornkammern durch ein Wunder wieder voll. Diese Missgunst Ludwigs IV. gegenüber Elisabeth ist, gemäß den Viten, nicht haltbar.

Ich habe mir nun, in einem letzten Schritt, Schulbücher zur Hand genommen und diese auf das Vorkommen und die Darstellung der Heiligen Elisabeth untersucht. Mädchen finden in Schulbüchern tendenziell weniger Identifikationsmöglichkeiten. Diese Tendenz befindet sich zwar im Wandel, dennoch ist sie ein wesentlicher Ansatz auf dem Weg zur Geschlechtergerechtigkeit.

Als erste Serie von Büchern habe ich mir die Reihe „Thema Religion“³¹⁰ ausgewählt. In diesem finden sich zahlreiche Themen, wo Elisabeth ihren Platz haben könnte, aber sie ist nirgends vorzufinden. Themenbeispiele wären „Leid klagen - Der Not begegnen“³¹¹, „Auf Gottes Nähe antworten“, „Den Weg mit Gott gehen“³¹² und „Seine Stimme erheben“³¹³.

Die zweite Reihe, die ich angesehen habe, war die Serie „Glaubensbuch“³¹⁴. Und hier fand ich Elisabeth von Thüringen schon im ersten Buch. Zu finden war sie unter der Überschrift „Essen teilen - Leben teilen“.³¹⁵ Geschildert wird in diesem Zusammenhang das Rosenwunder, aber auch ein Steckbrief ist vorhanden. Ihr Steckbrief fasst die wichtigsten Lebensereignisse aus der „Ich-Perspektive“ zusammen. Es werden ihre frühe Überstellung nach Thüringen, ihre Hochzeit mit 14 Jahren, ihr Zusammentreffen mit den Franziskanern, die Öffnung der Kornkammern, der Tod Ludwigs und ihre daran anschließende Vertreibung, sowie ihre

³⁰⁸ Vgl. <http://www.rpi-ekhn.de/cms/index.php?id=445> [28.03.2015 8:36]

³⁰⁹ Vgl. <http://www.rpi-virtuell.net/material/7EE3B794-5F52-4DE6-9563-71AD86AE265> [28.03.2015 8:38]

³¹⁰ Vgl. Autorengruppe *KEPT*: Thema: Religion

³¹¹ Vgl. Autorengruppe *KEPT*: Thema: Religion 2 (2003) S.59ff.

³¹² Vgl. Autorengruppe *KEPT*: Thema: Religion 1 (2002) S. 17ff., 90ff.

³¹³ Vgl. Autorengruppe *KEPT*: Thema: Religion 4 (2005) S. 125ff.

³¹⁴ Vgl. Univ.-Prof. Dr. Matthias *Scharer*: Reihe Glaubensbücher 1-4 für die Sekundarstufe 1

³¹⁵ Vgl. Univ.-Prof. Dr. Matthias *Scharer*: Glaubensbuch 1(2004³) S.104f.

Hospitalsgründung geschildert. Neben diesem Steckbrief befindet sich noch ein kleineres Kästchen mit wichtigen Lebensdaten der Heiligen.

Die dritte Reihe³¹⁶ ergab keinen Treffer, obwohl diese Reihe relativ neue ist.

Die vierte und letzte Reihe, jene der BHS Schulbücher ergab ebenso keinen Treffer, jedoch gibt es einen Bericht über Armutsbewegungen und Bettelorden.³¹⁷ In diesem Zusammenhang könnte man auch Elisabeth von Thüringen behandeln.

Um diese Ausbeute an Ergebnissen noch zu erweitern, soll noch ein Blick in den Lehrplan des Religionsunterrichts geworfen werden, um eventuelle Verortungen der Elisabeth von Thüringen aufzuzeigen. In der ersten Klasse findet sich der Themenbereich „Leben und Hoffen angesichts von Schuld, Leid und Tod“. Einer der elementaren Inhalte beschreibt „beispielhafte Menschen angesichts von Leid“.³¹⁸ Hier passt Elisabeth sehr gut hinein, da sie dem Leid offen begegnete und sich der Probleme der Armen und Bedürftigen angenommen hatte. Einen weiteren Anhaltspunkt fand ich in der dritten Klasse. Hier gibt es den Themenkomplex „Welt und Mensch - Schöpfung Gottes“³¹⁹. In einem elementaren Inhalt geht es um die soziale Gerechtigkeit. Ich denke, auch hier hat sich Elisabeth ihren Platz verdient durch ihre Aufopferung für eine gerechtere Welt. In der vierten Klasse fand ich auch einen Punkt, in dem ich Elisabeth verorten würde. Bei „Würde des Menschen in Freiheit und Verantwortung“³²⁰ geht es um Themen wie Zivilcourage oder auch die Option für die Armen. Gerade bei letzterem Punkt würde Elisabeth als Vorbildfigur sehr gut einsetzbar sein.

In der Oberstufe wäre vor allem das dritte Ziel geeignet, um Elisabeth von Thüringen im Unterricht zu behandeln. „Den Blick für Heils- und Unheilserfahrungen öffnen, Wege der Lebensgestaltung und Daseinsbewältigung aufzeigen und mit der Erlösung durch Jesus den Christus vertraut werden.“³²¹ Vor allem ihr Weg der

³¹⁶ Vgl. Wolfgang Weirer, Monika Pretenthaler u.a.: Religion bewegt, Religion betrifft. Religion belebt, Religion begleitet

³¹⁷ Vgl. Herbert Mittendorfer, Christine Obermayr: Chancen. Religion BHS 3 (2007) S. 22f.

³¹⁸ Vgl. <http://dioezese-linzold.at/redsys/data/schulamt/lp-2000-novell.pdf> [29.03.2015 10:32]

³¹⁹ Vgl. <http://dioezese-linzold.at/redsys/data/schulamt/lp-2000-novell.pdf> [29.03.2015 10:36]

³²⁰ Vgl. <http://dioezese-linzold.at/redsys/data/schulamt/lp-2000-novell.pdf> [29.03.2015 10:38]

³²¹ Vgl. <http://dioezese-linzold.at/redsys/data/schulamt/LP-RU-AHS-Oberstufe.pdf> [29.03.2015 10:39]

Lebensgestaltung ist ein sehr beeindruckender und zeigt auch das Vertrauen in Gott auf.

Durch die Befassung mit den Schulbüchern stieß ich auf den Begriff der Geschlechtergerechtigkeit. Dieser wurde vor allem von der feministischen Forschung geprägt. Diese Richtung beschäftigte sich in erster Linie mit den Unterschieden zwischen den Geschlechtern. Dabei sollte man klar unterscheiden zwischen Situationen, in denen die Geschlechterunterscheidung von Relevanz ist.³²² Einen weiteren Ansatz zur Geschlechtergerechtigkeit bietet Annelore Prengel. Sie spricht von eindeutigen Entscheidungen, die getroffen werden müssen, um Geschlechtergerechtigkeit sinnvoll verwirklichen zu können:

- Konsens über universelle Gültigkeit der Menschenrechte für alle
- Demokratie und Geschlechterdemokratie verwirklichen
- Liebevolle und grenzensetzende Anerkennung für Kinder³²³

Die feministische Schulforschung entstand Anfang der 1970er Jahre und in ihrer Anfangsphase beleuchtete sie vor allem den Unterschied zwischen SchülerInnen sowie LehrerInnen. Erst später versuchte man die Schulpraxis zu verändern.³²⁴

Um aber eine solche Veränderung herbeiführen zu können, müssen zuerst die Problemfelder aufgezeigt und beleuchtet werden. Viele Problemfelder ergeben sich vor allem durch die Ungleichbehandlung im Rahmen des Unterrichts:

- Interaktionsstrukturen im Unterricht
- Ungleiche Aufmerksamkeitsverteilung
- Unterschiedliches Feedback
- Behandlung durch LehrerInnen und MitschülerInnen
- Schulbücher³²⁵

³²² Vgl. Georg *Breidenstein*, Helga *Kelle*: *Geschlechteralltag in der Schulklasse. Ethnographische Studien zur Gleichaltrigenkultur* (München 1998) 15

³²³ Vgl. Annelore *Prengel*: *Wer sagt, daß Mädchen Mädchen sind...? Forschen und Erziehen im Wissen um die Widersprüche der Geschlechterverhältnisse* In: Marlies Hempel: *Verschieden und doch gleich. Schule und Geschlechterverhältnisse in Ost und West* (Rieden 1995) 15

³²⁴ Vgl. Edda *Strutzenberger*: *Geschlechtergerechtigkeit und Religion im Rahmen der Schulentwicklung. Ein sich ergänzendes Spannungsfeld?* (Wien 2007) 19f.

³²⁵ Vgl. *Strutzenberger*: *Geschlechtergerechtigkeit*, 22

Es soll nun noch auf den „Grundsatzentwurf zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ eingegangen werden. Er begründet sich durch die „Konvention der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau“. Diese wurde 1982 in Österreich ratifiziert. Das Ziel des Dokuments ist es, Lehrpersonen zu motivieren, Geschlechtergerechtigkeit in den Unterricht einzubauen.

„Das Unterrichtsprinzip soll zu einem Verhalten im täglichen Umgang mit den Mitmenschen, das vom Grundsatz der gleichrangigen Partnerschaft von Frauen und Männern getragen ist, erziehen.“³²⁶

In Verbindung mit dem Unterrichtsprinzip werden inhaltliche Anliegen vorgebracht:

- Bewusstmachung von geschlechtsspezifischer Spezialisierung
- Wahrnehmung von Ursachen und Formen geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung
- Erkennen möglicher Beiträge zur Tradierung und Verfestigung der Rollenklischees im Lebensfeld Schule
- Reflexion des eigenen Verhaltens, der Interaktionen im Unterricht, des täglichen Umgangs miteinander, der eigenen Geschlechtervorstellungen
- Bewusstmachen von alltäglichen Formen von Gewalt und Sexismus in der Schule, am Arbeitsplatz, in den Medien
- Förderung der Bereitschaft zum Abbau von geschlechtsspezifischen Vorurteilen und Benachteiligungen³²⁷

Aus diesen Punkten erkennt man, dass in der Schule Geschlecht als Faktor allgegenwärtig ist und daher auch als solcher thematisiert werden sollte.

³²⁶ https://www.bmbf.gv.at/ministerium/rs/1995_77.html [06.04.2015 10:15]

³²⁷ Vgl. https://www.bmbf.gv.at/ministerium/rs/1995_77.html [23.1.2015 8:15]

6. Resümee

Der Anspruch meiner Arbeit war es, die Bedeutung der Elisabeth von Thüringen im Wandel der Zeit aufzuzeigen. Den Anfang bildeten ihre Lebensgeschichte und die darin verwobenen Wunder und Wohltaten. Die Lebensbeschreibung basiert auf den beiden Viten des Dietrich von Apolda und des Caesarius von Heisterbach. Die Bedeutung dieser Viten zeigt sich vor allem darin, dass sie bis ins 21. Jahrhundert immer wieder übersetzt und für wissenschaftliche Arbeiten herangezogen werden. Sie waren ein wichtiger Bestandteil in dem Heiligsprechungsverfahren der Elisabeth. Ebenso erhalten wir durch sie eine relativ zeitnahe Bezeugung ihres Lebens. Um diese Quellen sachgemäß erschließen zu können, war es notwendig, jede Vita für sich zu studieren und im Anschluss daran Parallelen herauszuarbeiten. Aus diesem Studium ergab sich die Lebensbeschreibung der Elisabeth. Anschließend wurde die Beschreibung durch Sekundärliteratur ergänzt, um eine abgerundete Darstellung zu bieten.

Auf Basis der Lebensbeschreibung analysierte ich die Darstellungen ihrer Frömmigkeit in ebendiesen Viten. Anhand dieser Erkenntnisse konnte ich aufzeigen, dass die Bedeutung der Elisabeth zu ihrer Lebenszeit vor allem in ihrer Fürsorge für die Armen und Kranken lag. Durch ihre Nächstenliebe prägte sie als erste weltliche Frau den Alltag der Menschen in ihrem Umfeld durch Güte und Verständnis. Die Menschen des Mittelalters konnten durch ihr Leben und Wirken Hoffnung schöpfen. Ebenso wurden Themen, die an den Rand gedrängt oder ganz vergessen wurden, angesprochen und vergegenwärtigt. Für die Menschen der heutigen Zeit bieten die Viten über das Leben der Elisabeth von Thüringen eine gute Darstellung nicht nur ihres Lebens, sondern auch der damaligen Zeit. Es werden nicht nur die „schönen“ Seiten geschildert, sondern auch die Probleme der damaligen Zeit werden angesprochen.

Im Anschluss daran widmete sich meine Arbeit den Legenden - und Wunderberichten. Hier wurden auch die beiden Viten als Grundlage gewählt. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Beschreibung des Rosenwunders gelegt. Dieses wurde erst Jahre nach ihrem Tod hinzugefügt. Dennoch ist es eines der

bekanntesten Wunder im Gedächtnis der Menschen. Nach den Wundererzählungen behandelte ich ihre Heiligsprechung. In diesem Teil der Arbeit zeigte sich wieder, dass die Bedeutung der Elisabeth zunahm vor allem durch die Wunder, die sich an ihrem Grab ereigneten. Durch die zahlreichen Wunderberichte wurde sie schließlich auch heiliggesprochen. Noch im selben Kapitel behandelte ich die Reliquien und den Erinnerungskult. Dabei zeigte sich, dass es einen Ansturm auf Erinnerungsstücke an die Heilige gab. Dadurch kann ihre Bedeutung nochmals hervorgehoben werden. Die Menschen der damaligen Zeit wollten sich ihres Schutzes und ihrer Fürbitte gewiss sein.

In einem weiteren Schritt blickte ich in das 19./20. Jahrhundert. Dabei fielen mir vor allem zwei Beispiele für die noch immer vorhandene Bedeutung der Elisabeth von Thüringen ins Auge. Einerseits die Elisabeth - Wallfahrt in Deutschland und andererseits die Legende in 2 Akten von Franz Liszt und Julius Knapp. Die Wallfahrt zeigte ihre Bedeutung für das deutsche Nationalbewusstsein sehr deutlich. Interessant dabei ist die Tatsache, dass Elisabeth ungarischer Herkunft ist und dennoch in Deutschland größere Bedeutung hat. Das Stück über ihr Leben zeigte eine interessante Wandlung der Persönlichkeit im Kopf der Menschen. Es spiegelt zwar ihr Leben wider, aber nur in wenigen Episoden und Auszügen. Dabei mussten einige Darstellungen heftig kritisiert werden. Jedoch muss auch angemerkt werden, dass diejenigen Stationen, die ausgewählt wurden, zentrale Punkte aus Elisabeths Leben beschreiben. Man kann also für das 19./20. Jahrhundert erkennen, dass Elisabeth noch immer von großer Bedeutung war. Denn auch diese Zeit war von Erschütterungen, wie in etwa Kriegen und Aufständen, gekennzeichnet. Elisabeth gab durch ihr Leben auch den Menschen in diesen Lebenslagen Mut und Hoffnung.

Das letzte Kapitel stellt einen Vergleich zwischen den Viten und einem Musical dar. Dieser Teil war der Schwierigste der ganzen Arbeit. Zu dem Musical gibt es keine schriftlichen Analysen, sondern lediglich CD-Aufnahmen. Daher musste hier selbstständig beschrieben und analysiert werden. Diese Analyse geschah durch mehrmaliges Anhören des Stückes und einer anschließenden Korrektur der vorgefundenen Liedtexte. Erst nach diesen Schritten konnte das Musical mit der Lebensbeschreibung verbunden werden. Trotz dieser Herausforderung konnten auch hier interessante Ergebnisse gefunden werden. Eine erste Erkenntnis war, dass sich

das Musical stark an der Vita des Dietrich von Apolda orientierte und von dieser einige Fakten übernahm. Diese Tatsache wurde durch Fußnoten an den jeweiligen Stellen ausgewiesen. Eine zweite Erkenntnis war, dass das Augenmerk auf die Nächstenliebe und den Wandel der Elisabeth von einer Fürstin zu einer Verfechterin des Armutsideals gelegt wurde. Vor allem die Bedeutung der Liebe und die Nächstenliebe werden immer wieder aufgezeigt.

Zum Abschluss habe ich mich mit dem Thema der Elisabeth von Thüringen im Unterricht befasst. Dafür nahm ich mir diverse Schulbücher zur Hand und suchte in diesen einen Abschnitt über das Leben und die Bedeutung der Elisabeth von Thüringen. Dabei habe ich bemerkt, dass in vielen Schulbüchern diese Persönlichkeit nicht behandelt wird, obwohl sie ihren Platz im Lehrplan hätte. Dennoch gibt es auch Beispiele für Schulbücher, die dieses Thema behandeln. Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Thema der Verbindung von Elisabeth von Thüringen und dem Unterricht stieß ich auch auf die Bedeutung der Geschlechtergerechtigkeit.

Durch die Untersuchung der verschiedenen Quellen konnte ich aufzeigen, dass Elisabeth von Thüringen durch den Wandel der Zeiten immer eine bedeutende Persönlichkeit war und auch noch ist. Sie übt eine Faszination aus und führt den Menschen immer wieder das Ideal der Nächstenliebe und Caritas vor Augen.

7. Anhang

7.1. Literaturverzeichnis

Primärquellen:

Autorengruppe *KEPT*: Thema: Religion

Ewald *Könsgen*: Caesarius von Heisterbach. Das Leben der Heiligen Elisabeth In: Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 67 (Marburg 2007)

Franz *Liszt* und Julius *Knapp*: Die Heilige Elisabeth. Legende in 2 Akten (Wien, Leipzig 1936)

Herbert *Mittendorfer*, Christine *Obermayr*: Chancen. Religion BHS 3

Monika *Renner*: Dietrich von Apolda. Das Leben der Heiligen Elisabeth In: Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 67,3 (Marburg 2007)

Univ.-Prof. Dr. Matthias *Scharer*: Reihe Glaubensbücher 1-4 für die Sekundarstufe 1

Wolfgang *Weirer*, Monika *Prettenthaler* u.a.: Religion bewegt, Religion betrifft. Religion belebt, Religion begleitet

Sekundärquellen:

Maria Pia *Alberzoni*: Elisabeth von Thüringen, Klara von Assisi und Agnes von Böhmen. Das franziskanische Modell der Nachfolge Christi diesseits und jenseits der Alpen In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007)

Edeltraud *Ambros*: Die heilige Elisabeth. Fürstin und Heilige (Wien 2006)

Peter *Back-Vega*: Theater an der Wien. 40 Jahre Musical in zwei Akten mit Prolog, Entr'Acte und Schlussapplaus (Wien 2008)

G.Barone: Legenda aurea In: Robert-Henri Bautier, Robert Auty (Hg.) Lexikon des Mittelalters Band V. Hiera-Mittel bis Lukanien (München 1991)

Richard Benz (Übers): Jacobus de Voragine: Die Legenda aurea (Gerlingen 1997¹²)

Georg Breidenstein, Helga Kelle: Geschlechteralltag in der Schulklasse. Ethnographische Studien zur Gleichaltrigenkultur (München 1998)

Enno Bünz: Königliche Heilige - Hospitalheilige - „Mater pauperum“. Der spätmittelalterliche Elisabethkult im deutschsprachigen Raum In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007)

Stefan Gerber: „Die Heilige der Katholiken und Protestanten“. Die heilige Elisabeth in konfessioneller Wahrnehmung während des „langen“ 19.Jahrhunderts In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007)

Herbert Grundmann: Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Untersuchungen über die geschichtlichen Zusammenhänge der Ketzerei, den Bettelorden und der religiösen Frauenbewegung im 12. & 13. Jahrhundert und über die geschichtlichen Grundlagen der deutschen Mystik (Darmstadt 1970³)

Manfred Heim: Einführung in die Kirchengeschichte (München 2000)

Manfred Heim: Kleines Lexikon der Kirchengeschichte (München 1998)

Dr. Albert Huyskens: Quellenstudien zur Geschichte der heiligen Elisabeth. Landgräfin von Thüringen (Marburg 1908)

Mathias Kälble: Reichsfürstin und Landesherrin. Die heilige Elisabeth und die Landgrafschaft Thüringen In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007)

Hagen Keller: Das frühe 13.Jahrhundert. Spannungen, Umbrüche und Neuorientierungen im Lebensumfeld Elisabeths von Thüringen In: Dieter Blume,

Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007)

Ewald *Könsgen*, Matthias *Werner*: Die „Vita Sancte Elyzabeth Lantgravië“ des Cäsarius von Heisterbach In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Katalog (Petersberg 2007)

Rainer *Köβling*: Leben und Legende der heiligen Elisabeth. Nach Dietrich von Apolda (Frankfurt am Main/Leipzig)

Marko *Kreutzmann*: Die heilige Elisabeth in der thüringischen Erinnerungskultur des 19. Jahrhunderts In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007)

Marianne *Menzel*: Die großen Frauen der Geschichte. Von Hatschepsut bis Diana (Augsburg 2001)

Cettina *Militello*: Mütter und Geliebte, Nonnen und Rebellinnen. Frauen, die Geschichte machten (Graz, Wien, Köln 1997)

Werner *Moritz*: Das Hospital der heiligen Elisabeth in seinem Verhältnis zum Hospitalwesen des frühen 13. Jahrhundert In: Philipps-Universität Marburg in Verbindung mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde (Hg.): Sankt Elisabeth. Fürstin, Dienerin, Heilige. Aufsätze-Dokumentation-Katalog (Sigmaringen 1981)

D.v.d.*Nahmer*: Legende In: Robert-Henri Bautier, Robert Auty (Hg.) Lexikon des Mittelalters Band V. Hiera-Mittel bis Lukanien (München 1991)

Annemarie *Ohler*, Norbert *Ohler*: Töchter Gottes. Wie Frauen das Christentum prägten (Hünfelden 2012)

Josef *Pilvousek*: Zur Geschichte der Elisabethwallfahrt 1957 In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007)

Norbert *Ohler*: Elisabeth von Thüringen. Fürstin im Dienst der Niedrigsten (Zürich 1984)

Annelore *Prengel*: Wer sagt, daß Mädchen Mädchen sind...? Forschen und Erziehen im Wissen um die Widersprüche der Geschlechterverhältnisse In: Marlies Hempel: Verschieden und doch gleich. Schule und Geschlechterverhältnisse in Ost und West (Rieden 1995)

Ortrud *Reber*: Die heilige Elisabeth. Leben und Legende (Sankt Ottilien 1982)

Ortrud *Reber*: Elisabeth von Thüringen: Landgräfin und Heilige. Eine Biografie (Regensburg 2006)

Bruno *Reudenbach*: Kopf, Arm und Leib. Reliquien und Reliquiare der heiligen Elisabeth In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg.): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007)

Susanne *Scheiblhofer*: Über die Manipulation historischer Fakten in Bühnenwerken. Eine Gegenüberstellung von Barockoper und Musical (Wien 2006)

Christian *Scheichenstein*: Fakt oder Fiktion?. Darstellung amerikanischer Geschichte im Musical (Wien 2008)

Paul Gerhard *Schmidt*: Die zeitgenössische Überlieferung zum Leben und zur Heiligsprechung der heiligen Elisabeth In: Philipps-Universität Marburg in Verbindung mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde (Hg.): Sankt Elisabeth. Fürstin, Dienerin, Heilige. Aufsätze-Dokumentation-Katalog (Sigmaringen 1981) S.1f.

Georg *Schwaiger*: Elisabeth von Thüringen In: Manfred Heim (Hg.): Theologen, Ketzer, Heilige. Kleines Personenlexikon zur Kirchengeschichte (München 2001)

Fred *Schwind*: Die Landgrafschaft Thüringen und der landgräfliche Hof zur Zeit der Elisabeth In: Philipps-Universität Marburg in Verbindung mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde (Hg.): Sankt Elisabeth. Fürstin, Dienerin, Heilige. Aufsätze-Dokumentation-Katalog (Sigmaringen 1981)

Joachim *Sonderhoff*, Peter *Weck*: Musical. Geschichte, Produktionen, Erfolge (Augsburg 1996)

Edda *Strutzenberger*: Geschlechtergerechtigkeit und Religion im Rahmen der Schulentwicklung. Ein sich ergänzendes Spannungsfeld? (Wien 2007)

André *Vaucher*: Gottes vergessenes Volk. Laien im Mittelalter (Basel, Wien 1993)

Helmut G. *Walther*: Der „Fall Elisabeth“ an der Kurie. Das Heiligsprechungsverfahren im Wandel des kanonischen Prozessrechts unter Papst Gregor IX (1227-1241) In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007)

Martina *Wehrli-Johns*: Armenfürsorge, Spitaldienst und neues Büßertum in den frühen Berichten über das Leben der heiligen Elisabeth In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007)

M. *Werner*: Elisabeth von Thüringen In: Robert-Henri Bautier, Robert Auty (Hg.) Lexikon des Mittelalters Band III. Codex Wintoniensis bis Erziehungs- und Bildungswesen (München 1986)

Matthias *Werner*: Elisabeth von Thüringen, Franziskus von Assisi und Konrad von Marburg In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Aufsätze (Petersberg 2007)

Ingrid *Würth*: Elisabeth und ihr Marburger Hospital In: Dieter Blume, Matthias Werner (Hg): Elisabeth von Thüringen - Eine europäische Heilige. Katalog (Petersberg 2007)

Helmut *Zimmermann*, Eckhard *Bieger*: Elisabeth. Heilige der christlichen Nächstenliebe (Kevelaer 2006)

Helmut *Zimmermann*, Eckhard *Bieger*: Die Faszination der heiligen Elisabeth In: Heidi Rose, Brundhilde Steger, Gertrud Widmann (Hg): Wie Frauen das Leben bewegen. Texte von und zu Maria, Hildegard von Bingen, Elisabeth von Thüringen, Mutter Teresa, Simone Weil u.a. (Kevelaer 2011)

Internetquellen:

https://www.bmbf.gv.at/ministerium/rs/1995_77.html

<http://dioezese-linzold.at/redsys/data/schulamt/lp-2000-novell.pdf>

<http://dioezese-linzold.at/redsys/data/schulamt/LP-RU-AHS-Oberstufe.pdf>

<https://www.lyrix.at/lyrics/elisabeth-von-thuringen-musical/>

<http://www.rpi-ekhn.de/cms/index.php?id=445>

<http://www.rpi-virtuell.net/material/7EE3B794-5F52-4DE6-9563-71AD86AE265>

<https://www.youtube.com/watch?v=sBN4OFKRotc>

7.2. Liedtexte des Musicals³²⁸

PROLOG:

Sprecher:

Wenn wir die Chroniken aufschlagen, so berichten sie von einer Welt im Wandel. Von den Machtkämpfen der Adelshäuser um die Kaiserkrone, von den Raubzügen der wilden böhmischen Horden, vom Grauen und Elend der belagerten Städte und von den ständigen Fehden der Landgrafen und ihrer Vasallen.

Doch die Quellen schweigen über die Welt im Inneren der Menschen. Über die Unsicherheit und Ratlosigkeit eines gepeinigten, überforderten Volkes. Und sie schweigen über die unsägliche Angst: Die Angst vor Brand, Mord, Vergewaltigung, Hungersnot und Aussatz. Aber vor allem über die Angst vor der Unerklärlichkeit der Dinge und... vor der Strafe Gottes!

In einer haltlosen Welt, einer steigenden Flut aus Not und Elend, inmitten einer finsternen Zeit entflammt ein Licht. Ein Licht in der Gestalt einer Frau, die gekommen war, um durch ihren Traum die Ketten ihrer Zeit zu sprengen.

Wolfram:

Du bist auserwählt!
Man hat dich auserkoren
Als ein Zeichen deiner Zeit
Wurdest du geboren
Gebannt schaut alle Welt auf dich
Das ist ein schweres Los
Man hat auf dich gewartet
Und Erwartungen sind groß
Du bist auserwählt!
Du hattest keine Wahl
Dein gottberufnes Leben

Wird für dich zur Qual
Denn keiner wird sich fragen
Was sich tief in dir verbirgt
Man wird von dir erwarten
Dass dein Leben Wunder wirkt

Ensemble:

Schuld ist dein ewiger Schatten
Aus allen Winkeln und Ecken kriecht er heran
Schuld ist dein ewiger Schatten
Wir sind das Elend und klagen dich an
Schuld ist dein ewiger Schatten
Auch wenn du versuchst, dich uns zu entziehen
Wir werden es niemals gestatten
Du wirst uns nicht entfliehen

Elisabeth, Elisabeth
Wir erwarten dich schon
Elisabeth, Elisabeth
Mach unser Leid zu deiner Passion
Elisabeth, Elisabeth
Wir sind deine Mission
Elisabeth, Elisabeth
Mach unser Leid zu deiner Passion

Wolfram:

Du bist auserwählt!
Wie ein heiliger Saphir
Könige und Kaiser
Verneigen sich vor dir
Doch wie sehr hat das Schicksal
Dein Leben drangsalieret
Muss man als Mensch erst scheitern
Damit man heilig wird?

Ensemble:

Schuld ist dein ewiger Schatten
Aus allen Winkeln und Ecken kriecht er heran
Schuld ist dein ewiger Schatten
Wir sind das Elend und klagen dich an
Schuld ist dein ewiger Schatten
Auch wenn du versuchst, dich uns zu entziehen
Wir werden es niemals gestatten
Du wirst uns nicht entfliehen

Elisabeth, Elisabeth

³²⁸ Texte wurden von
<https://www.lyrix.at/lyrics/elisabeth-von-thuringen-musical/> [1.8.2014 10:32]
übernommen und korrigiert bzw. ergänzt

Wir erwarten dich schon
Elisabeth, Elisabeth
Mach unser Leid zu deiner Passion
Elisabeth, Elisabeth
Wir sind deine Mission
Elisabeth, Elisabeth
Mach unser Leid zu deiner Passion

Schuld ist dein ewiger Schatten
Aus allen Winkeln kriecht er heran,
Elisabeth
Schuld ist dein ewiger Schatten
Wir sind das Elend und klagen dich
an, Elisabeth
Schuld ist dein ewiger Schatten (Aus
allen Winkeln und Ecken kriecht er
heran)
Wir erwarten dich schon
Schuld ist dein ewiger Schatten
Wir erwarten dich schon, Elisabeth

Bauer 1:
Die Boten haben es verkündet
Der Tross ist schon vor Hörselgau

Marktfrau 1:
Und bringt das Königskind aus
Ungarn
Des jungen Fürsten künft'ge Frau

Bauer 2:
Ein zartes Kindlein von vier Jahren
Dem Busen der Mutter entrissen

Marktfrau 2:
Ach, wie wird das arme Ding
Sein trautes Heim vermissen

Marktfrau 3:
Man sagt der Kleinen Wunder nach

Bauer 3:
Unglaubliche Dinge hat man gehört

Walther:
Der Magier Klingsor hat weisgesagt
Dass aus Elisabeth eine Heilige wird

Bauer 3+4:
Vielleicht spendiert der Landgraf
Zur Feier des Tages ein Fest

Alle:
Für das Wunderkind, das ganz
Thüringen
In neuem Glanz erstrahlen lässt

Refrain:
Es geht ein Stern auf über unserm
Land
Ein Silberstreif der Hoffnung in der
Dunkelheit
Eine kleine Lichtgestalt wurde uns
entsandt
Ein Stern aus Ungarn verheißt uns
eine goldne Zeit

Bauer 5:
Die Mutter Gertrud entstammt

STERN AUS UNGARN

Dem hohen Hause Andechs-Meran

Marktfrau 5:

Der Vater ist nur ein Schattenkönig

Bauer 6:

Die Mutter hat die Hosen an

Wolfram:

Längst führt sie das Regiment
Am ungarischen Königshof
Raffgierig, listig, verschwenderisch
Eine Frau von zweifelhaftem Ruf

Marktfrau 6:

Doch hat sie für Elisabeth
Eine reiche Mitgift spendiert

Bauer 7:

Damit sich für den Fürstenclan
Die Heirat auch rentiert

Alle:

Silberne Wannen, kostbare Seide
Kronen, Ornate, Gold und Brokat
Der größte Schatz den man
hierzulande
Je gesehen hat

Refrain:

Es geht ein Stern auf über unserm
Land
Ein Silberstreif der Hoffnung in der
Dunkelheit
Eine kleine Lichtgestalt wurde uns
entsandt
Ein Stern aus Ungarn verheißt uns
eine goldne Zeit

Bauer 1:

Da kommen sie, da kommen sie!

Walther:

Seht nur das Königskind
Wie es Einzug hält mit großer Pracht

Wolfram:

Mit Fahnen und Posaunenschall
Mit großem Lobgesang
Nimmt die Landgräfin Sophie

Das Kronjuwel aus Ungarn in
Empfang

Refrain:

Es geht ein Stern auf über unserm
Land
Ein Silberstreif der Hoffnung in der
Dunkelheit
Eine kleine Lichtgestalt wurde uns
entsandt
Ein Stern aus Ungarn verheißt uns
eine goldne Zeit

(Immer wieder „ein Stern“ zwischen
dem Refrain)

Es geht ein Stern auf über unserm
Land
Ein Silberstreif der Hoffnung in der
Dunkelheit
Eine kleine Lichtgestalt wurde uns
entsandt
Ein Stern aus Ungarn
Mehrmalige Wiederholung von „Ein
Stern aus Ungarn“
verheißt uns eine goldne Zeit

HOL MICH HEIM

Elisabeth:

Ich stehe außerhalb des Kreises
In einem angeborenen Bann
Eine unsichtbare Grenze
Die ich nicht durchbrechen kann

Was ich sage, hört man an
Doch ich bleibe unverstanden
Und es schließen sich die Türen
Die doch nie offen standen

Ich gehöre nicht hierher
Aber wo gehör ich hin?
Immer wieder kann ich spüren
Wie ungewollt ich bin

Dann will ich verschwinden,
unsichtbar sein
Und warten bis mich irgendwann
Die Nacht in ihre Träume holt
In die ich flüchten kann

Dann steh ich auf und husche leise
Aus meiner Kammer hinaus in die
Nacht
Im Dunkel der Luft liegt ein
Versprechen
Das hat mir ein Stern am Himmel
gemacht

Dann lauf ich ins Tal, hinaus aus der
Stadt
In den Wald, über Felder und Auen
Ich laufe und laufe, ohne dabei
Nur ein einziges Mal zurückzuschauen

Dann höre ich eine Stimme,
Die mich beim Namen nennt
Fremd und doch vertraut
Wer bist du, der mich kennt?

Bist du ein leiser Ruf der Heimat?
Dann sag mir, wo gehör ich hin?
Zeig mir den Weg, bring mich hier
weg
Dorthin, wo ich zu Hause bin!

Refrain: Hol mich heim!

Wolfram:

Niemand hört, niemand kommt
Da ist niemand weit und breit

Elisabeth:

Hol mich heim!

Wolfram:

Nur ein verzweifelter Schrei
verhallt in Einsamkeit

Elisabeth:

Hol mich heim!

Wolfram:

Und so bleibt dieser Ruf
Ein aussichtsloses Flehen
Wie soll ein heimatloses Kind
Nach Hause gehen?

Elisabeth:

Durch den Nebel der Erinnerung
Kommt jemand auf mich zu
Schemenhaft, verschwommen
Vater, bist das du?

Wo warst du all die Jahre
Hast du mich nie vermisst?
Ich hatte solche Angst davor
Dass du mich irgendwann vergisst!

Doch jetzt erkenne ich dich, du bist
ganz nah
Mein Leben lang habe ich die Tage
gezählt
Doch jetzt bist du da! Vater, wie sehr
Hast du mir all diese Jahre gefehlt!

Der Trost deiner Stimme, der Schutz
deiner Hände
Geh nie wieder fort, ich halte dich fest
Bleibe bei mir, ich lasse nicht zu
Dass du mich noch einmal verlässt!

Refrain: Hol mich heim!

Wolfram:

Niemand hört, niemand kommt
Da ist niemand weit und breit

Elisabeth:
Hol mich heim!

Wolfram:
Nur ein verzweifelter Schrei
verhallt in Einsamkeit

Elisabeth:
Hol mich heim!

Wolfram:
Und so bleibt dieser Ruf
Ein aussichtsloses Flehen
Wie soll ein heimatloses Kind
Nach Hause gehen?

Elisabeth (gesprochen):
Wohin soll ich gehen vor deinem
Geist
Und wohin soll ich fliehen vor deinem
Angesicht?
Führe ich gen Himmel so bist du da
Nähme ich Flügel der Morgenröte und
bliebe am äußersten Meer
So würde auch dort deine Hand mich
führen und deine Rechte mich halten

(gesungen)
Kann ich mich auf dich verlassen?
Gibst du mir Zuflucht, lenkst mein
Geschick?
Wenn ich falle, wirst du mich fassen?
Hast du mich, Gott, in deinem Blick?

Dann hol mich heim, hol mich heim,
hol mich heim

HÖFISCH

Wolfram:
Wer in den Ohren siech ist
Oder krank im Haupt
Der meide ja Thüringens Hof
Wenn er mir glaubt

Ein Zug fährt ein, ein anderer aus
Die Burg ein Jahrmarkt, Nacht wie
Tag
Ein Getös, dass man das eigene
Wort nicht zu verstehen mag

Ensemble:
Tambouren, schlägt die Trommeln
Posauner, blast ins Horn
Eröffnet diesen großen Freudentag
Sänger, Fiedler, Flötenspieler
Kommt herbei nach vorn
Spielt auf zum großen Feste am Hof
zu Eisenach

Walther:
Mein Lob entbiete ich dir
Landgraf Hermann, stolzer Fürst
Weil du mit Mut und Klugheit
Über dieses Land regierst

Du streitest für die Staufern
Bist der Treue wohl bekannt

Wolfram:
Die Treue lässt er sich bezahlen
In Silbermark und Land

Walther:
Doch auch des Herrschers milden Mut
tue ich hier kund
Seine große Gastlichkeit macht ihm
alle Ehr
Kostete ein Fuder Wein auch tausend
Pfund
Ein treuer Ritter fände seinen Becher
niemals leer

Hofstaat / Männer:
Ja, ein treuer Ritter findet seinen
Becher niemals leer!

Refrain:

Alle:

Höfisch will sich jeder präsentieren
Höfisch, jeder jedem imponieren
Höfisch wird gefeiert, da wird die
Nacht zum Tag
Höfisch geht es zu am Hofe Eisenach

Walther:

Ich huldige dir und beuge die Knie
Vor deiner Anmut, holde Gräfin
Sophie
Du Liebreiz des Grafen, der treu zu dir
steht...

Wolfram:

Wenn er sich nicht gerade am Schoß
der Dienstmagd vergeht!

Alle:

Lakaien, Köche, Küchenjungen
Schafft ran den fetten Schmaus
Kapaune, Gänse, Hasen, Schwan und
Biber
Pasteten, Grützen, Ochsenzungen
Karpfen, Schwein und Pfau

Ein tuntiger Ritter:

Gemüse und Salat wärn mir doch
lieber!

Walther:

Auch möchte ich des Fürsten stolze
Söhne ehren
Wagemutig, tapfer, stolz und
tugendsam
Die den Ruhm und den Glanz des
Fürstentums vermehren
Auch ritterliche Stattlichkeit hat an
ihnen wohlgetan

Edelfrauen:

Auch ritterliche Stattlichkeit hat an
ihnen wohlgetan

Refrain:

Alle:

Höfisch will sich jeder präsentieren
Höfisch vor dem Landgrafen posieren

Höfisch wird gefeiert, da wird die
Nacht zum Tag

Höfisch geht es zu am Hofe Eisenach

Wolfram:

Neugier und Schaulust machen sich
breit
Ein gaffender Saal zwischen Staunen
und Neid

Alle:

Sie ist klug, couragiert
Sie ist schön und begehrt
Das macht dieses Fräulein so suspekt
und gefährlich
Sie ist stolz, distanziert
Ein überhebliches Weib!

Wolfram:

Doch der Adel verneigt sich aus...
Höflichkeit!

Refrain:

Alle:

Höfisch, eine große Maskerade
Höfisch, eine blendende Fassade
Höfisch, eine Eitelkeitsparade
Höfisch geht es zu am Hofe Eisenach

Höfisch, bei frivolen Ringeltänzen
Höfisch, Völlerei bis an die Grenzen
Höfisch sind die Feste, da wird die
Nacht zum Tag
Höfisch geht es zu am Hofe Eisenach

HERR, BEWAHRE IHN

Ludwig:

Es musste so passieren
Du hast den Bogen überspannt
Die Grenzen deiner Macht
Hast du schon lang nicht mehr erkannt

Überheblich und vermessen
Hast du Gott verhöhnt
Jetzt hat dich sein Zorn getroffen
Deine Schuld bleibt ungesühnt

Mit dieser großen Schande
Die du auf mich geladen hast
Besteig ich deinen Thron
Doch ich werde stark sein
Ich trage diese Last
Denn ich bin und bleib dein Sohn

Refrain:
Herr, bewahre ihn
Vor der ewigen Verdammnis!
Herr, ich bin bereit
Für meinen Vater einzustehen!

War dir dieses Leben
All die Vergehen wert?
Der Kirchenbann hing über dir
Wie ein Damoklesschwert

Dein selbstherrliches Streben
Nach Allmacht und Unsterblichkeit
Wie soll Gott dir je vergeben
Für deine Zügellosigkeit

Und so ist es nur gerecht
Dass dir dafür im Jenseits
Bittres Leid und Qualen drohn
Und doch bange ich um dich
Und will um deine Seele kämpfen
Denn ich bin und bleib dein Sohn
Ich werde dich befreien

Refrain:
Herr, bewahre ihn
Vor der ewigen Verdammnis
Herr, ich bin bereit
Für meinen Vater einzustehen

Lass deine Hand mich führen
Ich will den Weg der Wahrheit gehen
Prüf mich auf Herz und Nieren
Lass mich vor dir bestehen

Mein Schicksal liegt in deinen Händen
Ich bin bereit, für dich allein
So wie mein Vater werd ich nicht
enden
Willst du nur seiner Seele gnädig sein

Herr, bewahre ihn
Vor der ewigen Verdammnis
O, Herr, ich bin bereit
Für meinen Vater einzustehen

O, Herr, bewahre ihn
Vor der ewigen Verdammnis
O, Herr, bewahre ihn

Aus der Tiefe meines Herzens
Hör mein Flehn

SIE RAUBT DIR DIE SINNE

Heinrich:

Um das zu tun, was du mit ihr vorhast,
brauchst du sie nicht zu heiraten
Sie ist jung und schön
Das kann ich wohl sehn
Doch sie ist nichts als ein
Lockvogel des Teufels

Schau nicht so verduzt
Du wirst ausgenutzt
Das weißt du genau
Öffne deine Augen

Früher warst du ein Mann
Auf der Jagd nach Ruhm und Glück
Rücksichtslos und ungehemmt

Refrain:
Sie raubt dir die Sinne
In der Knechtschaft eines Weibes
Verspielst du unsre Macht
Listig wie eine Spinne
Fängt sie dich in ihrem Netz
Und verdreht dir den Kopf jede Nacht

Noch vor kurzer Zeit
Da warst du bereit
Nahmst dir jedes Weib
Wie es dir beliebte

Jetzt gehst du am Stock
Hängst nur ihr am Rock
Widerspenstig hält sie den Hof zum
Narren

Heinrich / Ensemblemänner:

Sie gehorcht dir nicht
Sie tut nicht ihre Pflicht
Sie führt dich hinters Licht
Und du verlierst dein Gesicht

Refrain:
Sie raubt dir die Sinne
In der Knechtschaft eines Weibes
Verspielst du unsre Macht
Listig wie eine Spinne
Fängt sie dich in ihrem Netz
Und verdreht dir den Kopf

Sophie:

Der Adel lacht über dich!

Heinrich:

Und damit auch über mich!

Sophie:

Es steht zuviel auf dem Spiel!

Heinrich:

Das Weib ist beinah am Ziel!

Refrain:

Heinrich, Ensemble:

Sie raubt dir die Sinne
In der Knechtschaft eines Weibes
Verspielst du unsre Macht
Listig wie eine Spinne
Fängt sie dich in ihrem Netz
Und verdreht dir den Kopf

Sie raubt dir die Sinne
In der Knechtschaft eines Weibes
Verspielst du unsre Macht
Listig wie eine Spinne
Fängt sie dich in ihrem Netz
Und verdreht dir den Kopf jede Nacht

DU RETTEST DIE WELT FÜR MICH

Elisabeth:

Solange ich denken kann, war ich allein

Ich hab zu früh erfahren, was es heißt, einsam zu sein

einsam und schutzlos zu sein

Und so stolpere ich durch eine wankende Zeit

Nichts auf der Welt ist so sicher wie die Unsicherheit

Ich habe Angst, meinem Glück zu vertrauen

Manchmal fühle ich mich wie ein Staubkorn zwischen den Sternen

Manchmal packt mich die Kälte wie eine gewaltige Macht

Doch dann kommst du und öffnest dein Herz um mich zu wärmen

Du begleitest mich bis ans Ende jeder ausweglosen Nacht

Und du kommst und rettetest die Welt für mich

Du allein hast mein Rufen gehört
Was wäre mein Leben nur ohne dich

Weil es dich gibt
ist mir diese Welt deine Liebe wert

Du rettetest die Welt für mich

Du glaubst an die Kraft, die dein Schicksal bestimmt

Du ruhst auf der Strömung des Lebens wie ein Falke im Wind

Weil dich die Zuversicht treibt

Dir einfach zuzusehn macht mich stark

Und Stück für Stück traun sich die Farben zurück in den Tag

Ich spüre wie gut du mir tust

Und ich fühle den sicheren Halt an deiner Seite

Ich komme zur Ruhe weil ich weiß, dass du über mich wachst

Und ich lasse mich fallen in deine endlose Weite

In deinem weichen Herz versinkt jede Last

Und du kommst und rettetest die Welt für mich

Du allein hast mein Rufen gehört
Was wäre mein Leben nur ohne dich

Weil es dich gibt
ist mir diese Welt deine Liebe wert

Du rettetest die Welt für mich

Nur du allein

Komm und rette mich

Rette die Welt für mich

Und du kommst und rettetest die Welt für mich

Du allein hast mein Rufen gehört
Was wäre mein Leben nur ohne dich

Weil es dich gibt
ist diese Welt deine Liebe wert

ILLUSION VOM PARADIES

Konrad:

Wahrlich verlockend, der Glanz dieser
Hallen

Die edlen Gewänder, die prunkvollen
Schnallen

Das Elfenbein und das teure
Geschmeide

Edelstein, Samt und arabische Seide

Wandbehänge von kostbarem Wert

Zierrat, soviel das Herz begehrt

Ein warmes Feuer in jedem Raum

So eine Burg wie diese solltet ihr
mehrere bauen

Feiert, lacht und seid vergnügt

So lebt man gut und unbeschwert

Wenn sich durch Dienst und Fron des
Volkes

Der Reichtum weiter vermehrt

Doch so sehr ihr auch am Wohlstand
hängt

Gebt acht, dass ihr stets eins bedenkt

Dass dieser ganze Luxus nur

Die eigne Sterblichkeit verdrängt

Refrain:

Ich bringe eine Botschaft wider das
Vergessen

Ihr, die ihr die Welt im Überfluss
genießt

Seid alle einem Trug und einem Irrtum
aufgesessen

Denn ihr lebt nur in einer Illusion

Der Illusion vom Paradies

Ich bin durch viele Lande gezogen

Auf einem Maultier hergeritten

Und wie der Aussatz greift er um sich

Überall, der Verfall der Sitten

Klöster kommen Freudenhäusern
gleich

Geistliche halten sich Konkubinen

Und geben sich offen der Unzucht hin

Anstatt in Demut dem Herrn zu dienen

In eitler Selbstgefälligkeit

Betrachtet ihr euer Antlitz in Spiegeln

Unterwerft euch jeder Lustbarkeit

Es fällt euch schwer, Begierden zu
zügeln

Ob Reichtum oder edles Blut

Wird euch vor Gott nicht
unterscheiden

Kein noch so kostbares Gewand

Wird eure nackten Seele kleiden

Refrain:

Ich bringe eine Botschaft wider das
Vergessen

Ihr, die ihr die Welt im Überfluss
genießt

Seid alle einem Trug und einem Irrtum
aufgesessen

Denn ihr lebt nur in einer Illusion

Der Illusion vom Paradies

Ich bin nur ein armer Priester

Weder adelig noch reich

So sei mir doch ein guter Rat erlaubt

Ändert euer Leben

Denn was ich in euch sehe ist

Dass ihr nicht an Gott, sondern euern

Reichtum glaubt

DEINE SPUREN

Reprise "Hol mich heim"

Elisabeth:

Bin ich ein Teil des großen Plans
Auf den du mich vorbereitest?
Tief in mir fühle ich, dass du mich
In deiner Wahrheit leitest

Ein Irrgarten ist die Welt für mich
Doch deine Spuren finde ich
Mich ruft das Leid in deiner Stimme
In meinem Herzen hör ich dich

Ich bin bereit, auf mich zu verzichten
Ich vertraue ganz und gar auf dich
Ich will mich lassen, dass du in mir
wirkst
Wo ich nichts will, willst du für mich
Vater, hörst du mich?

WUNDER ODER WAHRHEIT

Wolfram:

Was ist ein Wunder?
Euch stell ich diese Frage
Ihr Menschen der Moderne
Was wundert euch noch heutzutage?

Im Zeitalter der Technik
des Fortschritts und der Wissenschaft
Da wird einem das Wundern
Auch nicht grade leicht gemacht!

Kaum ein Zauber, der noch nicht
entzaubert ist
Kaum ein Rätsel, das noch nicht
enträtselt ist
Kaum ein Mythos, der nicht
irgendwann
Das Geheimnis auch verliert
Das macht die Sache mit den Rosen
etwas kompliziert

Refrain:

Wunder oder Wahrheit
Rosen oder Brot?
Ist das wirklich eine Frage
Die die Heiligkeit bedroht?

Was macht die Frau besonders
Die man bis heute so verehrt
Was macht jenseits aller Wunder
Elisabeth bewundernswert?
Elisabeth bewundernswert

Phänomene und Mirakel
Füllen die Heiligenberichte
Die Legende macht den Helden
Und der Held macht die Geschichte

Was ist die wahre Größe
Die die Heiligkeit beweist
Wenn doch so manches Wunder heute
Keinen mehr vom Hocker reißt

Himmel, Hölle, Fegefeuer haben sich
nicht bewährt
Auch über die Vernunft hat uns Kant
längst aufgeklärt

Urknall gegen Genesis, die Bürde
unsrer Zeit

Glaube wird zur komplizierten
Angelegenheit!

Refrain:

Wunder oder Wahrheit

Rosen oder Brot?

Ist das wirklich eine Frage

Die die Heiligkeit bedroht?

Was macht die Frau besonders

Die man bis heute so verehrt

Was macht jenseits aller Wunder

Elisabeth bewundernswert?

Elisabeth bewundernswert

Elisabeth bewundernswert

Elisabeth bewundernswert

Walther:

Darüber muss ich erst einmal
nachdenken

DAS ENDE ALLER ZEITEN

Konrad:

Wenn euch euer Seelenheil lieb und
teuer ist

Dann müsst ihr diese Welt als einen
Ort der Prüfung sehn

Denn nur wenn ihr die Schandmal
eurer Laster büßt und läutert

Könnt ihr der Verführungskraft des
Antichristen widerstehn

Denn ich sage euch: Schon bald wird
sich das siebte Siegel öffnen

Dann ist die letzte Phase unaufhaltsam
eingeläutet

Und da ihr alle Sünder seid, so hört
mich an!

Denn glaubt mir, ich bin der, der euch
die Zeichen deutet

Kriege werden kommen und eine
große Hungersnot

Sterne fallen herab und der Himmel
färbt sich rot

Wenn die Sonne sich verfinstert und
auch der Mond verglimmt

Dann ist der Tag gekommen, an dem
die Zeit ihr Ende nimmt

Refrain:

Ich prophezei euch, das Ende aller
Zeiten steht bevor!

Das Heer des Teufels steht bereit, bald
öffnet sich das Höllentor!

Dann wird die große Drangsal über
alle Völker kommen

Ein Gräuel der Verwüstung und keiner
wird entkommen!

Ich prophezei euch, das Ende aller
Zeiten steht bevor!

Ein Meister böser Künste ist der
Antichrist

Seine gewaltigen Wunder sind seine
teuflische List

Könige und Fürsten wird der
Teufelssohn bekehren

Die ihn durch sein Blendwerk als
neuen Gott verehren

Im Tempel Gottes wird er thronen in
sündigem Gemenge
So wie die Hure Babylon in
himmlischem Gepränge
Doch dann wird der Heiland
wiederkehren, den Dämon zu
vernichten
Und wird am Ende jeden nach seinen
Werken richten

So gehet hin im Frieden des Herrn,
Amen!

Spieler, Blender, Heuchler, jeden
lasterhaften Wicht
Diebe, Kuppler, Fleischessünder und
dergleichen Schandgezücht
Alle Missetaten und Verderbtheit wird
der Herr bestrafen
Am jüngsten Tage scheidet er die
Böcke von den Schafen

Refrain:

Ich prophezei euch, das Ende aller
Zeiten steht bevor!
Das Heer des Teufels steht bereit, bald
öffnet sich das Höllentor!
Dann wird die große Drangsal über
alle Völker kommen
Ein Gräuel der Verwüstung, keiner
wird entkommen!
Ich prophezei euch, das Ende aller
Zeiten steht bevor!

Und wen durch sein eitles Streben
ewige Verdammnis packt
Der fährt durch den Weheschlund in
die Stadt der Schmerzen ein
Der wird im Volke der Verlorenen
kotbedeckt und nackt
Bis in alle Ewigkeit ein gequälter
Schatten sein

Aber glaubt mir, Gott kennt jedes
Lamm unter tausend Schlangen
Und ein jedes wird zur Ruhe der
Glückseligen gelangen
Am Ende öffnet unser Herr die
Schleusen seiner Gnade
Und nimmt seine Auserwählten mit an
seine himmlischen Gestade

DAS ARMENHAUS

Elisabeth (gesprochen):

Kraft meines Amtes verkünde ich folgende Entscheidung: Das große Haus am Fuß der Wartburg wird als Armen- und Siechenhaus eingerichtet und wird denen als Hort der Genesung und des Trostes dienen, die sonst ohne Hoffnung wären.

(gesungen)

Lange genug haben wir wegesehen
Lange genug wurde geschwiegen
Lange genug ist einfach nichts
geschehen
Als Heuchelei und Lügen

Wenn wir das Leid verleugnen,
verleugnen wir
Den Menschensohn, der auf die Erde
kam
Und für uns das Leid der Welt
Alleine auf sich nahm

Lange genug hat der Mammon regiert
Getrieben von Gier und Profit
Lange genug wart ihr privilegiert
Lange genug!
Doch jetzt ist Schluss damit!

Ensemble / Hofstaat:

Wir haben es immer gewusst
Dass sie irgendwann den Verstand
verliert
Dieses irre, törichte Weib
Hat uns hinterhältig abserviert

Es ist absurd, ein Skandal
Was hier am Hofe passiert
Ein Affront gegen Adel und Klerus
Dass uns dieses Mannweib regiert!

Elisabeth (gesprochen):

Jeder von euch hat ab sofort die Pflicht, durch regelmäßige Almosen seinen Beitrag zu leisten. Niemand wird sich künftig in meiner Anwesenheit mit Juwelen oder anderem Zierrat behängen, wenn er

dieser Pflicht nicht Folge leistet. Auch ich werde mich an diese Regeln halten. Ich werde euch nichts abverlangen, wozu ich selbst nicht auch bereit bin. Dies tue ich aus tiefster Überzeugung.

(gesungen)

Lange genug habt ihr euch verlustiert
Auf einen falschen Kredit
Lange genug hab ich das toleriert
Lange genug!
Doch nun ist Schluss damit!

Ensemble / Hofstaat:

Jetzt sind es die Armen und Siechen
Die den Duft des Wohlstands riechen
Dann kriegt noch jeder Stiefelknecht
Sein Mitbestimmungsrecht

Es ist absurd, ein Skandal
Das hat uns grade noch gefehlt
Am Ende wird der Herrscher
Noch vom eignen Volk gewählt!

DER ERSTE SCHRITT

Elisabeth:

Wir stehen vor dem Anbruch einer
neuen Zeit
Ein erster Schritt heraus aus der
Vergessenheit

Für alle die, die dieser Boden trägt
Ist diese Welt gemacht
Es gibt nur einen Himmel
Der uns alle überdacht

Guda:

Könnt ihr dieses Schimmern in der
Ferne sehn?
Ein Lichtblick für die Menschen, die
im Schatten stehn

Es ist ein Funke Hoffnung
Ein kleiner, heller Schein

Elisabeth:

Die Welt erleuchten kann er nicht
Doch er kann ein Anfang sein

Refrain:

Elisabeth:

Dies ist der erste Schritt
In eine neue Zeit
Dies ist der erste Schritt
Für Hoffnung und Gerechtigkeit

Elisabeth und Guda:

Dies ist ein neuer Weg
Ein neuer Weg ins Glück
Veränderung braucht einen Anfang
Und dies ist der erste Schritt

Elisabeth:

Es trägt uns alle diese eine Welt
Und es erlischt die Einsamkeit, wo
Liebe fällt

Guda:

Es ist dieselbe Liebe
Die uns bewegt und lenkt

Elisabeth:

Und es ist dieselbe Liebe

Die uns Menschen Würde schenkt

Guda:

Könnt ihr dieses Schimmern in der
Ferne sehn?
Ein Lichtblick für die Menschen, die
im Schatten stehn

Elisabeth:

Dies ist nur ein kleines Zeichen
Kein großer Meilenstein

Elisabeth und Guda:

Die Welt verändern kann es nicht
Doch es kann ein Anfang sein

Refrain:

Alle:

Dies ist der erste Schritt
In eine neue Zeit
Dies ist der erste Schritt
Für Hoffnung und Gerechtigkeit

Dies ist ein neuer Weg
Ein neuer Weg ins Glück
Veränderung braucht einen Anfang
Und dies ist der erste Schritt

Elisabeth (gesprochen):

Endlich bist du wieder da. Nichts auf
der Welt kann mir das aufwiegen.

Ludwig (gesprochen):

Ich bin so stolz darauf, was du hier
alles geleistet hast

Armenchor:

Wir haben es immer gewusst
Dass sie heilig ist
Gepriesen sei Elisabeth
Die uns vom Leid erlöst

Wir lieben und verehren dich
Groß ist dein Erbarmen
Gnädige Fürstin, Schwester der Welt
Geheiligte Mutter der Armen!

Refrain:

Alle:

Dies ist der erste Schritt

In eine neue Zeit
Dies ist der erste Schritt
Für Hoffnung und Gerechtigkeit

Dies ist ein neuer Weg
Ein neuer Weg ins Glück
Veränderung braucht einen Anfang
Und dies ist der erste Schritt

Dies ist der erste Schritt
In eine neue Zeit
Dies ist der erste Schritt
Für Hoffnung und Gerechtigkeit

Dies ist ein neuer Weg
Ein neuer Weg ins Glück
Veränderung braucht einen Anfang
Und dies ist der erste
Und dies ist der erste
Dies ist der erste
Schritt

JERUSALEM

Ensemble:

Die Heiden zertrampeln die Heilige
Stadt
Jerusalem, Jerusalem!
Sie plündern und schänden das heilige
Grab
Jerusalem, Jerusalem!

Die heiligen Stätten stehen in Brand
Jerusalem, Jerusalem!
Auf in den Krieg, ins Heilige Land
Jerusalem, Jerusalem!

Konrad:

Sarazenen besetzen die Stadt des
Herrn
Und besudeln die Orte der
Herrlichkeit
Sein Land, von seinen Wundern
erhellt
Mit seinem Purpurblut geweiht

Dort wandelte er als Mensch unter
Menschen
Um das Wort seines Vaters zu lehren
Wolln wir es dulden, dass diese
Barbaren
Sein Königreich entehren?

Konrad:

So gürtet euch mannhaft und zieht in
die Schlacht

Ensemble:

Jerusalem, Jerusalem!

Konrad:

Befreit unser Volk von unsäglicher
Schmach

Ensemble:

Jerusalem, Jerusalem!

Konrad:

Nehmt tapfer das Kreuz und zieht in
die Stadt

Ensemble:

Jerusalem, Jerusalem!

Konrad:

Die einst das Schwert unserer Väter

Vom Heidenunrat bereinigt hat! -

Alle:
Jerusalem!

Konrad:
Ihr inständigen Herolde Christi, ich
frage euch:
Seid ihr bereit?

Ensemble:
Gott will es, Gott will es!

Konrad:
Gebt hin euer Leben im heiligen Krieg

Ensemble:
Gott will es, Gott will es!

Konrad:
Euer Blut für den göttlichen Sieg

Ensemble:
Gott will es, Gott will es!

Konrad:
Opfert euch für den himmlischen
Thron

Ensemble:
Gott will es, Gott will es!

Konrad:
Kämpft und empfängt den ewigen
Lohn

Ensemble:
Gott will es, Gott will es, Gott will es,
Gott will es,!

Konrad:
Wie viele Sünder haben im Jordan
gebadet
Und für ihre Vergehen Verzeihung
erlangt
Sind rein gewaschen nach Hause
gekehrt
Mit Ehre, Gold und Silber ins
Heimatland

Konrad:
Nun seht denn, ihr Brüder, die
glorreiche Zeit

Ensemble:
Jerusalem, Jerusalem!

Konrad:
Der Tag ist gekommen, macht euch
bereit

Ensemble:
Jerusalem, Jerusalem!
Unter seinem Banner ziehen wir los
Jerusalem, Jerusalem!

Konrad:
Misstraut nicht, ihr Sünder, denn Gott
ist groß
Jerusalem, Jerusalem!

Ensemble:
Gott will es!

DER AUGENBLICK

Ludwig:

Elisabeth hier trennt sich unser Weg
Und der Abschied fällt mir so
unsagbar schwer
Ich will nicht fortgehn, bitte glaube
mir
Wenn ich könnte, wie ich wollte, blieb
ich hier

Ich weiß nicht wie ich's tun soll, Dir
Lebewohl zu sagen
Ich werde den Moment wie ein Bild in
meiner Sehnsucht tragen
Du bist es, die mich aufrecht hält im
Taumel dieser ungewissen Welt

Elisabeth:

Hader nicht mit dir, ich kann's
verstehn
Diesem Abschied folgt auch
irgendwann ein Wiedersehn
Wir bleiben beieinander, wenn wir's
nur woll'n
Sieh mich an, hab Vertrau'n und lass
dich fall'n

Wenn alles um uns stillsteht, um uns
herum verschwindet
Dann fühlst du eine Macht, die uns
ganz fest verbindet
Und wenn wir das beide spür'n, kann
dieser Augenblick die Ewigkeit
berühr'n

Sieh mich an! Dann bleibt die Zeit
steh'n
Glaub mir der Moment wird nie
vorbegeh'n
Denk daran, diese Liebe überbrückt
die Welt und bringt dich bald zurück
Und über alle Schluchten dieser Zeit
trägt uns der Augenblick
Über alle Schluchten trägt uns – der
Augenblick

Ludwig:

Vor mir liegt ein schwerer, langer
Weg

Doch ich kann ihn überwinden, weil
mich deine Liebe trägt

Beide:

Und schiebt sich zwischen uns die
halbe Welt
Das macht das Band nur stärker, das
uns zusammen hält
Denn wir fließen ineinander, wenn wir
uns jetzt berühr'n
Ich kann in deinen Augen alles finden
und mich selbst verlier'n

Elisabeth:

Dein Herz trägt dein Zuhause
Du bist am Ziel egal wohin du gehst

Beide:

Sieh mich an! Dann bleibt die Zeit
steh'n
Glaub mir der Moment wird nie
vorbegeh'n
Denk daran, diese Liebe überbrückt
die Welt und bringt dich bald zurück
Und über alle Schluchten dieser Zeit
trägt uns der Augenblick
Über alle Schluchten trägt uns

Elisabeth:

der Augenblick

Ludwig:

Für einen Atemzug überlisten wir die
Zeit

Beide:

Kein davor, kein danach
Nur ein Wimpernschlag voll Ewigkeit

Elisabeth (gesprochen):

Jede Nacht werde ich ein Licht
anzünden am Fenster
Ein kleines Licht, es wird dir jeden
dunklen Pfad erleuchten
Leg deine Hand auf meinen Bauch,
dann spürst du ein kleines Herz
schlagen
Das Kind, das ich in mir trage wird
das Zeugnis unserer Liebe sein

In ihm wird auch dieser Augenblick
weiterleben
Lebe wohl, trag mich bei dir

(gesungen):
Sieh mich an!

Ludwig:
Ich seh dich an!

Elisabeth:
Dann bleibt die Zeit steh'n

Ludwig:
Bleibt die Zeit stehn

Beide:
Glaub mir der Moment wird nie
vorbegeh'n
Denk daran, diese Liebe überbrückt
die Welt und bringt dich bald zurück
Und über alle Schluchten dieser Zeit
trägt uns der Augenblick
Über alle Schluchten trägt uns – der
Augenblick

VEITSTANZ

Wolfram:

Hunger, ist Hunger ein Wort, das
seinen Schrecken verloren hat
Weil keiner mehr weiß, was es
bedeutet?

Wenn kein Korn mehr in den
Vorratskammern oder auf den Feldern
ist.

Sämtliches Vieh, selbst Esel und
Pferde geschlachtet und die Wälder
leer gewildert sind. Hunger lässt den
Menschen degenerieren, er verliert
seine Würde und wird zum Tier
Er raubt, plündert, hintergeht und
mordet für ein Stück Brot

Es beginnt eine Traumzeit
Die Menschen setzen sich durch die
Blüten der Engelstrome und
Klatschmohn unter Droge
Ein dahinvegetieren im Delirium
Die Tanzwut befällt das Volk
Die Menschen tanzen bis ihnen der
Schaum aus den Mäulern quillt
Das halbe Land tanzt sich in Ekstase
Um den Hunger und das Elend zu
vergessen

Ensemble:

Veitstanz
Veitstanz
Veitstanz
Veitstanz
Veitstanz
Veitstanz

DIE WELT IST TOT

Elisabeth:
Erlöse mich!

Elisabeth:
Die Welt ist tot, sie ist mir gestorben
Meine lebendige Liebe ist dahin
Deine Prüfungen sind hart
Was habe ich getan?
Was gibt meinem Leben jetzt noch
einen Sinn?

Ist es deine Fügung
Dass ich fromm und demutsvoll
In meinem Geist, in meinem Körper
Dieses Leid erfahren soll?

Ensemble:
Schuld ist dein ewiger Schatten

Elisabeth:
Sprich zu mir Vater
Lass mich wissen
Warum hast du meiner Welt das Herz
entrissen?

Ensemble:
Schuld ist dein ewiger Schatten

Elisabeth:
Gerechter Gott
Ich flehe dich an
Ich bitte dich

Ensemble:
Schuld ist dein ewiger Schatten

Elisabeth:
Ich ertrage diese Welt nicht mehr
Erlöse mich

Ensemble:
Schuld ist dein ewiger Schatten
Auch wenn du versuchst dich uns zu
entziehn

Elisabeth:
Erlöse mich

Ensemble:
wir werden es niemals gestatten
Du wirst uns nicht entfliehn

**DEIN HERZ KENNT KEINE
LIEBE**

Sophie:

Was hast du dir dabei gedacht
Wie konntest du es wagen
Die Witwe deines Bruders
Von der Burg zu verjagen

Wolltest du damit deine Macht
demonstrieren
Mit diesem arglistigen Plan?
Hast du jetzt deiner Geltungssucht
Endlich Genüge getan?

Heinrich:

Mutter, halt du dich da raus
Ich handle nur im Sinne unseres
Standes
Elisabeth ist eine große Gefahr
Die größte Bedrohung unseres Landes

Sophie:

Die Welt hat sich verändert
Das Leid der Menschen war niemals
so groß
Elisabeth hat sich dem Elend gestellt
Doch deine Ignoranz macht mich
fassungslos

Refrain:

Dein Herz kennt keine Liebe
Es ist durch und durch von Hass
erfüllt
Deine Kälte hat es taub gemacht
So dass es nichts mehr fühlt

Sag mir: Woher kommt diese
Missgunst
Die dir in der Seele brennt?
Was hält dein Herz gefangen
Dass es keine Liebe kennt?

Du kannst es nicht ertragen
Dass dir Frauen imponieren
Denn eine selbstbewusste Frau
Wird dich immer demaskieren

Dass du daran nichts ändern kannst
Bringt dich um den Verstand

So wie Elisabeth -
Und das hast du erkannt

Heinrich:

Schweig und sag jetzt nichts mehr
Was du später noch bereuen wirst
Denn ich bin nicht mehr nur dein Sohn
Sondern auch dein neuer Fürst

Sophie:

Deine Machtgier wird sich rächen
Wenn Elisabeths Sohn einst den Thron
besteigt
Es kommt bald der Tag und du musst
dich erklären
Vergiss niemals, du bist nur Fürst auf
Zeit!

Refrain:

Dein Herz kennt keine Liebe
Es ist durch und durch von Hass
erfüllt
Deine Kälte hat es taub gemacht
So dass es nichts mehr fühlt

Sag mir: Woher kommt diese
Missgunst
Die dir in der Seele brennt?
Was hält dein Herz gefangen
Dass es keine Liebe kennt?

Ich kann deine Art nicht länger
ertragen
Ich will nicht mehr hier sein, wenn's
zu Ende geht
Ich werde dem weltlichen Leben
entsagen

Heinrich:

Tu, was du tun musst, ich steh dir
nicht im Weg!

DIE BETTLERIN

Weib:
Geh mir aus dem Weg!

Elisabeth:
Wie sprichst du mit mir?

Weib:
So wie es einer Bettlerin angemessen
ist. Und jetzt geh mir aus dem Weg!

Elisabeth:
Ihr habt Recht. Diese Behandlung ist
einer Bettlerin angemessen! Ich danke
Euch.

Ensemble:
Hier bist du nicht willkommen
Das ist nicht deine Welt
Man ist nicht plötzlich Bettlerin
Weil man sich in Lumpen hüllt

Arm sein ist kein Spiel
Und auch kein Zeitvertreib
Geh zurück zu deinesgleichen
Und bleib uns bloß vom Leib

STANDESGEMÄß

Eckbert:
Liebe Nichte, wie siehst du nur aus
Was hast du da für Lumpen an
Ist das die Haute Couture, die man
jetzt auch
Als Fürstin tragen kann?

Doch ein standesgemäßes Gewand
Stünde dir viel besser zu Gesicht
Denn du bist und bleibst ein
Königskind
Die Bettlerkutte steht dir nicht!

Eckbert und Ensemble:
Wir wollen dich als Fürstin
In Glanz und Gloria
Das Wunderkind, die Lichtgestalt
Die Diva und den Superstar

Refrain:
Ensemble: Standesgemäss

Eckbert: Geboren für die Upper Class

Ensemble: Standesgemäss

Eckbert: Ein Leben für die Boulevards

Ensemble: Standesgemäss

Eckbert+Ensemble: Das Volk will
deinen Glamour sehn
Keine Bettlerin und keine Nonne

Eckbert: Sondern eine Kaiserin!

Eckbert:
Eine junge Witwe wie du
Sollte sich doch wieder lieren
Mit einem Mann von Rang und
Niveau
Eine Heirat arrangieren

Und wie ich rein zufällig weiß
Will sich der Kaiser wieder binden
Und ist derzeit auf Brautschau
Um eine neue Frau zu finden

Eckbert und Ensemble:
Elisabeth, die Kaiserin
In Glanz und Gloria
Das Wunderkind, die Lichtgestalt
Die Diva und der Superstar

Refrain:

Ensemble: Standesgemäss

Eckbert: Du bist ein Kind der
Oberschicht

Ensemble: Standesgemäss

Eckbert: Ein Promigirl im
Rampenlicht

Ensemble: Standesgemäss

Eckbert: Das Volk will deinen
Glamour sehen

Eckbert und Ensemble:
Keine Bettlerin und keine Nonne
Sondern, Sondern eine Kaiserin!

Eckbert:
Wir Andechser sind ein Geschlecht
Von höchstem Rang und edelstem
Blut
Eine Bande mit dem Kaiser
Stünde unserm Stammbaum gut

Und da dich Friedrich glühend verehrt
Wärst du sicherlich die erste Wahl
So eine Chance bekommst du
Ganz bestimmt kein zweites Mal

Refrain:

Ensemble: Standesgemäss

Eckbert: Du gehörst zur High Society

Ensemble: Standesgemäss

Eckbert: Also tu es für die Dynastie

Ensemble: Standesgemäss

Eckbert: Wir wollen deinen Glamour
sehen

Eckbert und Ensemble:
Keine Bettlerin und keine Nonne
Sondern eine Kaiserin

Ensemble:
Standesgemäss
Standesgemäss
Standesgemäss

Eckbert: (offtext) Na, komm schon,
Elisabeth, dein Onkel will ja nur das
Beste für dich. Denk an das viele
Geld, die Luxuslimousinen, die
schicken Parties, die Wochenenden in
Malibu, das Strandhaus auf Corn
Beach

Eckbert und Ensemble:
Keine Bettlerin und keine Nonne
Sondern eine Kaiserin

MISERERE MEI

Konrad:

Ich hätte Euch vor diesem Unheil
bewahren müssen.

Der Herr möge mir verzeihen, dass ich
Euch allein gelassen habe.

Aber Euer Seelenheil ist in Gefahr,
wenn Ihr Euch meinen Anweisungen
widersetzt.

Ihr solltet Wohltätigkeit zeigen, nicht
selbst für Euch in Anspruch nehmen.

Bereuet und flehet Gott um
Vergebung Eurer Sünden an.

Kasteit Euren Körper und läutert Euer
Fleisch, dass Ihr zur allerreinsten
Dienerin Gottes werdet.

Elisabeth:

Miserere mei,

Deus secundum magnam
misericordiam tuam.

Et secundum multitudinem
miserationum tuarum,
dele iniquitatem meam.

et a peccato meo munda me.

Quoniam iniquitatem meam
ego cognosco.

Gläubige:

Gott sei mir gnädig in deiner Güte
Und tilge meine Sünden nach deiner
großen Barmherzigkeit

Wasche mich rein von meiner
Missetat und reinige mich von meiner
Sünde.

Denn ich erkenne meine Missetat und
meine Sünde ist immer vor mir.

An dir allein habe ich gesündigt und
Übel vor dir getan.

Auf dass du Recht behaltest in deinen
Worten und rein dastehst, wenn du
richtest.

Siehe, ich bin als Sünder geboren und
meine Mutter hat mich in Sünde
empfangen.

Verbirg dein Antlitz vor meinen
Sünden und tilge alle meine Missetat.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz
und gib mir einen neuen, beständigen
Geist.

Verwirf mich nicht vor deinem
Angesicht und nimm deinen heiligen
Geist nicht von mir.

Errette mich von Blutschuld und
reinige mich von meiner Sünde.

Errette mich von Blutschuld und
reinige mich von meiner Sünde.

Reinige mich von meiner Sünde.

Reinige mich!

HOL MICH HEIM (REPRISE)

Wolfram:

Es ist die Seele, die da bettelt
Die da fleht, die um Hilfe ruft
In den Trümmern ihrer Träume
Den Weg zur Hoffnung sucht

Haltlos, rastlos, atemlos
Auf verlorener Spur
Im dichten, kalten Nebel
Allein auf weiter Flur

Niemand hört, niemand kommt
Da ist niemand weit und breit
Nur ein verzweifelter Schrei
Verhallt in Einsamkeit

Und so bleibt dieser Ruf
Ein aussichtsloses Flehen
Wie soll ein heimatloses Kind
Nach Hause gehen

LIEBE IST ALLES

Elisabeth (gesprochen):

Kraft schöpfe ich aus der Arbeit, die
wir tun. Ich habe den Weg zurück ins
Leben gefunden, denn ich habe
erkannt, dass Gott und die Liebe eins
sind. Man kann sie nicht trennen.

(gesungen):

Wenn es still ist, kann man Herzen
sprechen hören
Wenn keine großen Worte diese Ruhe
stören

Und es braucht Zeit, bis irgendwann
Ein verstummtes Herz
Sein langes Schweigen brechen kann

Guda:

Doch dann erzählt es wie ein kleines
Kind
Den Teil einer Geschichte, die wir alle
sind

Sophie:

Und man hört zu und lässt sich ein
Bis man plötzlich spürt
Ein Teil des anderen zu sein

Elisabeth:

Ein stiller Augenblick, ein
schweigender Moment
Wir begegnen uns im andern und
erkennen wer wir sind

Sophie:

Wir alle suchen nach der Heimat, die
nur das Herz erkennt

Elisabeth:

Es ist die Heimat, die man Liebe
nennt.

Refrain:

Liebe ist alles
Liebe umhüllt die ganze Welt
Liebe gibt alles

Sie ist die Hoffnung, die uns trägt und
die uns hält
Liebe sagt alles
Weil sie auch das unsagbare sagt
Liebe ist alles
Wonach das Leben fragt

Sophie:
Die Liebe treibt uns an, das Leben zu
durchqueren

Guda:
Denn durch sie kann ein Herz nach
Hause kehren

Sophie:
Und nur die Liebe hat die Kraft
Sie gibt uns das Vertrauen,
Das einen tiefen Frieden schafft

Elisabeth: (Guda und Sophie
wiederholen)
Und es ist dieses Vertrauen, das uns
am Leben hält
Ein rückhaltloses Fallen

Alle:
In die Arme dieser Welt
Und wir können uns begegnen
Wir halten aneinander fest
Weil alles was uns ausmacht Liebe ist

Refrain:
Liebe ist alles
Liebe umhüllt die ganze Welt
Liebe gibt alles
Sie ist die Hoffnung, die uns trägt und
die uns hält
Liebe sagt alles
Weil sie auch das unsagbare sagt
Liebe ist alles
Wonach das Leben fragt

Wird wiederholt von Elisabeth,
während Sophie und Guda singen

Sophie:
Liebe ist der Fluss, der uns durchs
Leben trägt

Guda:
Ein warmer Mantel, der sich um die
Seele legt

Sophie und Guda:
Liebe atmet Dankbarkeit, Milde und
Geduld!

Elisabeth:
Und weil Liebe alles duldet, kennt sie
Keine Schuld!
Keine Schuld!

Alle: Refrain:
Liebe ist alles
Liebe umhüllt die ganze Welt
Liebe gibt alles
Sie ist die Hoffnung, die uns trägt und
die uns hält
Liebe sagt alles
Weil sie auch das unsagbare sagt
Liebe ist alles
Wonach das Leben fragt

Liebe ist alles

SOWEIT DER HIMMEL REICHT

Ludwig:

Ein Lied verklingt und es wird still
Bis sich nichts mehr bewegt
Du spürst den Frieden, der sich sanft
Um deine Seele legt
Wie lange hast du dich nach ihr
gesehnt
Der Ruhe, die dich mit der Welt
versöhnt

Dein Weg war mühsam und verworren
Ohne Halt und Rast
Ich hab gesehn, dass du am Leben
Schwer getragen hast

Doch nun ist alle Last verloren
Die Seelenwanderschaften sind vorbei
Du wirst in ein neues Licht geboren
Losgelöst und endlich frei

Flieg mit mir, so weit der Himmel
reicht
Es fällt die Welt, die Zeit - schwerelos
und leicht
Ein stiller Hauch, ein Flügelschlag
Und alles Sein entweicht
Die Seele fliegt, so weit der Himmel
reicht

Ich bin dir oft begegnet
Hab mich um dich gedreht
Lautlos zu dir gesprochen
Mich nachts zu dir gelegt

Ich war immer da, ich war nie fort
In Zwischenräumen außerhalb der Zeit
In deinem Herzen fand ich diesen Ort
Den Augenblick der Ewigkeit

Flieg mit mir, so weit der Himmel
reicht
Es fällt die Welt, die Zeit - schwerelos
und leicht
Ein stiller Hauch, ein Flügelschlag
Und alles Sein entweicht
Die Seele fliegt, so weit der Himmel
reicht

Es fällt das Wort, es fällt die Tat
Es fällt der Mund, die Hand

Es fallen Tal und Berge
Es fällt das Meer, das Land

Es fallen Angst und Einsamkeit
Die Trauer und die Tränen

Alles fällt und fällt und fällt...
Es fällt die Zeit - es fällt die Welt

WELTVERNICHTUNG

Wolfram:

Ein Aufschrei geht durchs Land. Es ist der Schrei aus den brennenden Scheiterhaufen der Heiligen Inquisition, die Deutschland erfasst hat wie ein todbringender Sturm. An ihrer Spitze Konrad von Marburg, in hasserfülltem Wüten hält er grausamer und unerbittlicher als alle Anderen Blutgericht im Namen Gottes. Doch jeden Flammentod opfert er einem Dämon, dem Dämon der eigenen Seele. Sein Wahn fordert tausende von Opfern bis er einen Fuß über die Grenze setzt, die keiner überschreitet, der vorhat, zurückzukehren.

Konrad:

Dieses Land ist zu einem Garten des häretischen Schmutzes geworden, ein Acker Gottes, auf dem das ketzerische Unkraut auszurotten ist. Ich beschuldige hiermit den Grafen von Sayn der Ketzerei, da er die niederträchtigen Irrlehren der Luziferianer verbreitet und sich damit vor Gott fortwährend befleckt.

Elisabeth:

Ihr kennt die Liebe nicht. Ihr habt Liebe mit Macht und Besitz verwechselt, aber sie ist das Gegenteil.

Konrad:

Graf von Sayn, ich bezichtige Euch den Ketzersabbat zu feiern, an dem Ihr den Satan in Gestalt eines Frosches anbetet, der die Größe eines Backofens hat.

Elisabeth:

Ihr kennt die Liebe nicht!

Konrad:

Ihr begeht die abscheulichsten Werke der Unzucht, gebt Euch den perverssten Leidenschaften und der unnatürlichen Schande hin. Darüber

hinaus sah man Euch auf einem Krebs durch die Lüfte reiten. Wo lindernde Medizin nicht mehr hilft, muss das faule Fleisch mit Feuer und Eisen entfernt werden.

Es erheben die Feinde des Kreuzes
Ihr weiheloses Haupt
Ich sage euch: Der Teufel
Rührt die Kessel seiner Bosheit auf

So brennt, verdammte Sünder
Die ihr verroht und gottlos seid!
Es sei die ganze Menschheit
Dem Untergang geweiht!
Ich prophezeie euch:
Das Ende aller Zeiten steht bevor!
Aus dem tiefsten Kreis der Unterwelt
Steigt der Fürst der Finsternis empor

Luzifer wird kommen
Und seinen Thron errichten
Und mit seinem Höllenfeuer
Die ganze Welt vernichten

Ich prophezeie euch:
Das Ende aller Zeiten steht bevor!

**ES GLEITET EIN TRAUM
DURCH DIE ZEIT**

Elisabeth:

Es gleitet ein Traum durch die Zeit
Durch einen endlosen Raum
Er gleitet dahin und er bleibt
Ein unvollendbarer Traum

Es gleitet ein Traum durch die Zeit
Ein Traum, der die Menschheit bewegt
Die Sehnsucht ist es, die ihn träumt
Und immer weiter trägt

Menschen ziehen durch die Straßen
Ihrem Leben hinterher
Sie sehen sich flüchtig an
Und erkennen sich nicht mehr

Leere Gesten, leere Blicke
Ein Schweigen macht sich breit
Und in stummen Augen spiegelt sich
Eine tiefe Einsamkeit

Es gleitet ein Traum durch die Zeit
Durch einen endlosen Raum
Er gleitet dahin, und er bleibt
Ein unvollendbarer Traum

Und sie ziehen immer weiter
Und bekämpfen den Schmerz
Mit verminten Seelen
Und gepanzertem Herz

Ein Heer verlorener Streiter
Die man zurückgelassen hat
Eine Armee von Einzelkämpfern
Tief im Dschungel einer Stadt

Und sie alle suchen nach endlosen
Himmeln
Nach dem eigenen Plan und dem
Kompass zum Glück
Und sie wünschen sich heimlich
In die kindlichen Träume zurück

Denn sie alle suchen die verlorenen
Erinnerung

Alle wollen ihn tanzen, den kindlichen
Tanz

Doch sie verlieren einander, anstatt
sich zu halten
Und so wird ihre Nähe zur größten
Distanz

Es gleitet ein Traum durch die Zeit
Ein Traum der die Menschheit bewegt
Die Liebe ist es die in träumt
Und immer weiterträgt.

FINALE

Sophie:

Ein Licht entflammt in Dunkelheit
Muss in ihr vergehen

Guda:

Ein Leuchten, ein Verzehren
Ein langsames Verglühen

Sophie:

Und die Welt verharrt in Staunen
Steht still in deinem Bann

Guda:

Und sie wird dich bewundern
Weil sie dich nicht begreifen kann

Heinrich:

Um dich ranken sich Geschichten
Die man erzählt und niederschreibt
Bist zwischen Märchen und Legenden
Eine Wahrheit bleibt

Refrain:

Sophie, Guda, 3 Ensemblefrauen:

Ein Leben wird zum Wunder
Weil es unfassbar bleibt
Man bettet es auf Rosen
Und trägt es durch die Zeit

Es ist der Traum, den Liebe träumt
Und solange es Träume gibt
Lebt auch dieses Wunder
Weil der Mensch noch hofft und liebt

Ensemblefrau:

Du hast die Menschen inspiriert
Mit deiner Kraft und deinem Mut

2 Ensemblefrauen:

Dass man in deinem Namen hofft
Tröstet, hilft und Gutes tut

Eckbert:

Man wird dich heilig sprechen
Anhimmeln und verehren

Heinrich:

In falschen Bildern malen

Verbiegen und verklären

Alle:

Doch die Welt verharrt in Staunen
Steht still in deinem Bann
Die Welt wird dich bewundern
Weil sie dich nicht begreifen kann

Ein Leben wird zum Wunder
Weil es unfassbar bleibt
Man bettet es auf Rosen
Und trägt es durch die Zeit

Es ist der Traum, den Liebe träumt
Und solange es Träume gibt
Lebt auch dieses Wunder
Weil der Mensch noch hofft und liebt

Walther:

Elisabeth wurde alsbald heilig
gesprochen und ihr geliebter Herr Jesu
ehrte ihren seeligen Tod mit
unzähligen Wunderzeichen.

Wolfram:

Ihr seid wirklich ein unheilbarer
Romantiker. Warum habt Ihr kein
Vertrauen in die Tragkraft der wahren
Geschichte? Elisabeth hat durch ihr
aufopferndes Leben gezeigt, dass
menschliche Würde kein Privileg der
Reichen und Mächtigen ist. Das ist
doch wohl das wahre Wunder dieser
Frau!

Walther:

Ihr habt Recht, aber was schadet es,
dieses Leben noch etwas
auszuschmücken und mit Rosen zu
verzieren? Es ist das Wunder, an das
die Menschen glauben! Und ist nicht
der Glaube an Wunder das, was wir
Hoffnung nennen?

Alle:

Refrain:

Ein Leben wird zum Wunder
Weil es unfassbar bleibt
Man bettet es auf Rosen
Und trägt es durch die Zeit

Es ist der Traum, den Liebe träumt
Und solange es Träume gibt
Lebt auch dieses Wunder
Weil der Mensch noch hofft und liebt
Weil der Mensch noch hofft und liebt

Diese Rosen werden blühen
Solang der Mensch noch hofft und
liebt
Diese Rosen werden blühen
Solang der Mensch noch liebt

Es ist der Traum, den Liebe träumt
Und solange es Träume gibt
Lebt auch dieses Wunder
Weil der Mensch noch hofft und liebt

Weil der Mensch noch hofft und liebt

7.3. Abstract (deutsch)

Die vorliegende Diplomarbeit „Die Bedeutung der Elisabeth von Thüringen im Wandel der Zeit“ widmet sich einer faszinierenden Heiligen des Mittelalters. Es wird aufgezeigt, dass sie durch ihr aufopferndes Wesen und ihre Werke der Barmherzigkeit den Armen und Kranken zur Seite stand. Aufgrund ihrer Lebensweise gilt sie noch heute als wichtige Persönlichkeit der Nächstenliebe. Dadurch, dass vor allem ihr Leben immer wieder Aufmerksamkeit erregt, war es mein Ziel, dieser durch folgende Fragen auf den Grund zu gehen: Worin lag ihre Besonderheit und woher kam die Bewunderung, die sie selbst noch im Wandel der Zeit hervorruft? Wie viel Wahrheit steckt hinter dem Musical „Elisabeth - Legende einer Heiligen“? Welche Faszinationen und vielleicht auch Wundererzählungen haben sich bis heute gehalten?

Durch die Tatsache, dass Elisabeth von Thüringen schon lange bei den Menschen Bewunderung hervorruft, lassen sich zahlreiche Werke finden. Diese behandeln sowohl ihr Leben als auch ihre Bedeutung nach dem Tod.

Besonders wichtig war mir, eine Übersicht über die Bedeutung ihrer Identität im Wandel der Zeit zu geben. Auf das 21. Jahrhundert wollte ich dabei ein besonderes Augenmerk legen, weil ich durch meine Begeisterung für das Genre Musical schon früh auf die Inszenierung von Elisabeths Leben gestoßen bin.

In der Diplomarbeit wird, in einem ersten Kapitel, ihr Leben anhand der Analyse zweier Viten vorgestellt. Im Anschluss daran findet eine Darstellung ihres Handelns und ihrer damit verbundenen Frömmigkeit statt. Ebenso werden die ihr zugeschriebenen Wundererzählungen und ihre Heiligsprechung behandelt.

In den letzten beiden Kapiteln wird ihre Bedeutung in den letzten Jahrhunderten dargestellt. Den Abschluss bildet das 21. Jahrhundert. In diesem Abschnitt wird das Musical „Elisabeth - Legende einer Heiligen“ anhand eines Vergleichs mit den Viten analysiert. Dieser erfolgt eigenständig, da es zu dem Musical noch keinerlei Literatur zu finden gibt.

Abgerundet wird die Arbeit durch eine Untersuchung der Bedeutung der Elisabeth von Thüringen für den gendergerechten Religionsunterricht.

7.4. Abstract (englisch)

This paper, entitled “The Importance of Elisabeth von Thüringen Through The Ages” is dedicated to the study of a fascinating saint from the Middle Ages. It is shown that, through her self-sacrificing nature and deeds of charity, she helped the poor and the sick. Due to her way of life she is still today seen as an important personality of altruism. Since especially her life has been at the centre of attention, it was my aim to study it in depth applying the following questions:

What were her special features, and where did this admiration come from that she has caused through the ages. How much truth can be found in the musical “Elisabeth – Legend of a Saint”? Which of her fascinations and maybe also miracle stories have lasted until today?

Due to the fact that Elisabeth von Thüringen has evoked admiration in people for such a long time, a large amount of literature can be found about her which deals with her life and her significance after her death as well.

It was especially important for me to provide an overview of the significance of her identity through time. I intended to lay special emphasis on the 21st century, because my fascination for the genre of “the musical” led me to encounter the musical production of her life a long time ago.

In the first chapter of this paper, her life is portrayed through the analysis of two “vitae”, which is followed by a description of her social action and her saintliness connected to it. The miracle stories ascribed to her and her canonisation are studied as well.

The final two chapters describe her significance during the last centuries, closing with the 21st century. In this part, the musical “Elisabeth – Legend of a Saint” is analysed by way of comparison with the “vitae”, a procedure which was done by the author alone for lack of literature about this subject.

The paper is finalised with a study of the significance of Elisabeth von Thüringen for a gender-correct religious instruction in schools.

7.5. Lebenslauf

Maria Waldmann

Schullaufbahn: 21.6.2011: Matura mit gutem Erfolg bestanden
2005-2011: Gymnasium und wirtschaftskundliches
Realgymnasium Mater Salvatoris, Kenyongasse
2003-2005: Bundesrealgymnasium Wien VII,
Kandlgasse
1999-2003: Private Volksschule mit
Öffentlichkeitsrecht, Kenyongasse

Ausbildung: ab Oktober 2011 an der Universität Wien:
Lehramt UF Katholische Religion und UF Geschichte,
Sozialkunde und Politische Bildung
ab Oktober 2012 an der Universität Wien: Lehrgang
Ethik
10.3.2015: Diplomprüfung Katholische Theologie
2015: Diplomarbeit im Fach Geschichte, Sozialkunde
und Politische Bildung

SJ 2014/15: Ethikstunden am BG/BRG Frauengasse, Baden

7.6. Eidesstaatliche Erklärung

Ich erkläre hiermit eidesstattlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Maria Waldmann

Wien, 2015